

Bastard Ass(i) goes Overseas 1

Heute ist mein erster Arbeitstag auf dem Campus.

Um einen guten Eindruck zu hinterlassen (der erste Eindruck ist bekanntlich der Entscheidende!) und um mich in die neue Situation einzustimmen, fruehstuecke ich lauwarmes Pepsi und microwaved Pizza, nachdem ich die ganze Nacht im 'Dark Sun' andere Spieler abgeschlachtet habe.

Dann ziehe ich loechrige Jeans und das abgef..... T-Shirt an, das ich finden kann, schmiere mir die Reste der Pizza auf die Brust und fahre zum Campus.

Gleich auf dem ersten Gang kommt mir ein absolut fertiger Typ entgegen. Bleich, schmuddelig mit fettigem Haar, Ringen unter den Augen und eingefallener Huehnerbrust.

So schauen also die hiesigen Hacker aus, denke ich und hebe laessig gruessend die Hand. Dann erst merke ich, dass ich den Spiegel an Ende des Flurs gegruesst habe.

Nach einigem Hin und Her (der Sicherheitsoffizier am Eingang wollte mich 'rausschmeissen, weil er mich fuer einen 'Homeless' hielt), finde ich ins Buero von Ginger, dem 'Human Resources Manager' des Instituts. Ginger ist eine angenehme 25-jaehrige Ueberraschung mit kupferroten kurzen Haarschopf und hinterlistig gruenen Augen. Sie ueberhaeuft mich zunaechst mit einen Riesenstapel an Formularen und Informationsmaterial, die ich alle laessig in die leere Pizzaschachtel schaufele. Schliesslich rennt hier jeder morgens (so gegen zwoelf) mit einer Pizzaschachtel 'rum und ich wollte nicht gleich am ersten Tag als Auslaender erkannt werden. Gerade als ich dezent vorschlagen will, ob Ginger mir nicht beim Ausfuellen des ganzen Papierkrams behilflich sein koennte - zum Beispiel heute abend in meinem neu angemieteten Penthouse - gerade in dem Moment haelt sie mir eine Broschue ueber 'Sexual Harrasment am Arbeitsplatz' unter die Nase.

Dann fuehrt sie mich zu meinem Buero, beziehungsweise zu dem lichtlosen, quadratischen, grau ausgepinselten Wuerfel, was die hier so sinnig 'cubicle' nennen. Mein cubicle ist vollgestopft mit Rechnern bzw. Rechnerteilen, alten Manuals, vergammelten Zeitschriften und verstaubten Ethernet-Kabel-Trommeln. Auf dem Schreibtisch steht eine altersschwache Sparc2 und wimmert vor sich hin. Auf den ersten Blick sehe ich, dass essentielle Teile fuer ein erfolgreiches System-Management fehlen - z.B. ein TV mit VCR und ein Microwave. Ginger grinst spoettisch und laesst mich in den Chaos allein, das mein Vorgaenger - moege er im untersten Kreis schmoren! - mir hinterlassen hat.

Als allererstes mache im einzigen Regal Platz fuer meine Pizza-Schachtel, indem ich die ganzen 'Internal Procedure Manuals' (das ist das unnoetige Zeug, wo genau drinsteht, wer

wann und warum auf welchen Rechnern welche Rechte hat) in den Papierkorb werfe. Dabei faellt mir auf, das dieser angefuellt ist mit angeschimmelten Pizzastuecken. Die Putzfrau (falls es hier so was gibt) muss ich mir gleich morgen mal krallen ...

Prof. Icewater, meine neue Chefin steht ploetzlich hinter mir in der offenen Tuere und begruesst mich so kuehl wie ein antarktisches Walross. Waehrend des einleitenden chitchat mache eine geistige Notiz, dass sie auf weissen Turnschuhen daherzuschleichen pfllegt. Also ist Vorsicht geboten!

"Well, das ist also Ihr neues Reich", meint sie in einem Anflug von kaeltklirrender Herzlichkeit, der ihr gar nicht steht, und blickt sich in meinem cubicle um. "Jetzt haben wir nur noch ein klitzekleines Problem: ihr... aeh... Vorgaenger hat vergessen, das Root-Passwort zu hinterlassen. Und seitdem ... aeh..."

Ich laechele nachsichtig.

"Wo liegt da das Problem?"

Prof. Icewater schaut mich zweifelnd an und verabschiedet sich.

Ich setze mich an die Sparc2 und gebe ihr mit Stop-A den Todesstoss. Als sie schnaufend wieder hochkommt, gehe ich in den Single-User-Mode und unterbreche an der richtigen Stelle ein SUID-Skript. Dann setze ich das Root-Passwort neu und scanne erstmal in aller Ruhe die Userverwaltung nach weiblichen Namen, um sie fuer die taegliche Usermail vorzumerken. Nachdem ich die heutige Usermail ueberflogen habe, loesche ich saemtliche System-Mailboxen, um die Mitarbeiter auf den neuen System-Manager aufmerksam zu machen. Anschliessend schicke ich eine mail an alle, in der alle Rechnerbenutzer hoeflich darauf aufmerksam gemacht werden, dass es in den naechsten Wochen wegen Umstrukturierung des Rechnersystems unter Umstaenden zu 'Unregelmaessigkeiten im Rechnerbetrieb' kommen kann.

Die Netzverbindung zum Internet funktioniert und ist erstaunlich schnell. Ich logge mich mal kurz zuhause in D ein und lasse saemtliche Suns, auf denen User eingeloggt sind, neu booten. Nur damit die Kollegen zuhause nicht meinen, sie waeren mich los!

Dann studiere ich die Broschure ueber 'Sexual Harrasment' (zu deutsch in etwa. 'Sexuelle Belaestigung'). Eine ziemlich gute Anleitung fuer Triebtaeter und alle, die es werden wollen. Vor allem ist darin genau beschrieben, was man alles NICHT machen darf. Z.B. Liftfahren: niemals mit einer Kollegin oder einen Kollegen ALLEIN in Lift fahren, wenn man keine Klage an den Hals bekommen moechte. Oder die Tuere zumachen, wenn man ein Meeting zu zweit hat. Oder Kollegen im Auto mitnehmen. Oder Pinup-Girls im Buero aufhaengen. Oder... die Liste ist erstaunlich umfassend! Fuer Studenten ist noch ein extra Formularblock angeheftet, auf denen sich Maennchen und Weibchen (oder auch andere

Kombinationen; man ist ja schliesslich in San Francisco!) vor dem Beginn einer Romance gegenseitig durch Unterschrift bescheinigen koennen, dass es in beider Sinne geschieht. Oh Hoelle!

Nachdem ich die Broschüre gründlich studiert habe, gehe ich zurück in Gingers Büro und frage unschuldig, ob sie mir ein paar der Begriffe erklären könne. Zum Beispiel 'space bubble', 'pinching', 'hazing', 'mooning', 'leering', usw.

Ginger wird etwa dunkler im Gesicht, aber sie versucht tatsächlich, es zu erklären (diese Amis sind einfach zu hilfsbereit!), und ich setze mein dümmstes Gesicht auf, Kategorie 'die blanke Leere' und verstehe gar nichts. Nach einigen vergeblichen verbalen Anläufen, schlage ich beiläufig vor, sie solle es doch mit ein paar praktischen Demonstrationen versuchen. Ginger guckt mich mit ihren grünen Augen prüfend an, dann grinst sie und schüttelt den Kopf: "Nice try!"

Immerhin darf ich sie zum Abendessen einladen, zwecks Fortsetzung des Unterrichts ...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 2

Das wichtigste in einem neuen Job ist herauszufinden, wer das Geld für Anschaffungen verwaltet (schreibt euch das folgende besser auf, Leute! Ihr werdet es irgendwann mal brauchen!). Nicht wer das Geld HAT, sondern wer es VERWALTET ist entscheidend. Und am einfachsten ist es, unbekümmert etwas zu kaufen, dann kommen die verantwortlichen Leute von selber an und man muss nicht lange nach ihnen suchen.

Also nehme ich die Yellow Pages und suche einen Laden, der Workstations liefert. Für lächerliche 7 Riesen bestelle ich nach kurzem Verhandeln eine Sun Ultra II mit 20 Zoll Farbdisplay und deutscher Tastatur, Spy-Camera und noch einigem Schnickschnack (zu englisch: knickknacks).

Die Schachtel wird noch am selbem Tag geliefert, und ich entlasse die alte schnaufende Sparc2 offiziell aus ihren Diensten. Einen glücklichen Nachmittag lang bin ich beschäftigt, alle meine Tools und Games von D auf die neue Ultra zu portieren. Nebenbei drangsaliere ich ein paar uebereifrige PhD-Studenten, die im PC-Lab ihre Thesis zusammenhacken. So ein paar Abstuerze zwischendurch lockern doch gleich die verkrampfte Deadline-Atmosphäre.

Plötzlich steht ER in der Tuere. Ich sehe am monetaeren Glitzern

in seinen kleinen Schweinsaeuglein, dass ER es sein muss: der Financial Director from Heaven (FDfH). In der zitternden Linken haelt er die Rechnung meiner neuen Ultra; mit der Rechten rueckt er nervoes an seiner Buchhalterbrille mit Stahlbuegeln.

"Hi" sagt er neutral zur Begruessung und taxiert finster die glaenzende Sun Ultra auf meinem Schreibtisch. Dann taxiert er mich und versucht herauszufinden, ob ich gefaehrlich sein koennte oder ob er mich am besten gleich mit einem gewaltigen Tritt zerquetschen sollte wie eine vorwitzige Kakerlake, die ihre sichere Deckung unter der Spuelmaschine aufgegeben hat. Er entscheidet sich fuer die Kakerlaken-Methode, stellt sich auf die Zehenspitzen, holt tief Luft und sagt:

"SIE!"

(es ist ein bisschen schwierig, jeweils die richtige deutsche Anrede fuer die Uebersetzung auszuwaehlen. Das englische 'You' kann bekanntlich beides sein: Hoefliche Distanz oder engste Fraternisierung. In diesem Falle bin ich mir ziemlich sicher, dass der FDfH 'Sie' meint, wenn er 'YOU' sagt; er spricht quasi in Grossbuchstaben!)

"SIE haben fuer \$ 7.242,65 eine Sun Ultra II mit", er blaetterte frenetisch in der Rechnung,

"mit einem 20 Zoll Farbdisplay und Spezial-Tastatur, etc. etc. bestellt?!"

Ich bestaetige freundlich, dass dem so sei, und frage hoeflich, mit wem ich die Ehre habe.

"Ich bin Harold McGain, der Financial Director dieses Instituts", sagt er gewichtig und schiebt den Spitzbauch vor.

"Sie koennen unmoeglich einfach..."

"Ah! Der User 'mcgain'", unterbreche ich ihn und raschele in meinen Papieren.

"Freut mich wirklich, Sie kennenzulernen! Der einzige User am Institut, der regelmaessig

'alt.sexual.stockings.and.leather_belts' und

'alt.sexual.perverse.in.negligee' konsultiert. Mal im

Vertrauen: ein ziemlich ausgefallener Geschmack, finden Sie nicht?"

Seine braunen Froschaugen drohen auf meinen Teppich zu fallen; er schnappt erst nach Luft, dann laesst er Dampf ab wie ein angestochenes Kaesesouffle.

"Das.. das... wie... woher wissen Sie...", stottert er.

"Well, Sie wissen doch", ich streichele zaertlich die Ultra,

"es ist alles da drin... Wissen Sie was? Das ist doch alles gar kein Problem. Es braucht ja niemand zu erfahren, nicht wahr?

Alles was Sie brauchen, ist doch nur eine vernuenftige

Erklaerung, wie Sie die Ausgaben vor dem Financial Committee rechtfertigen koennen, was?"

Er nickt schwach und laesst sich in den Besuchersessel fallen, den ich aus der Eingangs-Lobby geklaut habe.

"Na, dann ist doch alles beste Bohne: ich liefere Ihnen schon die noetigen Begrueendungen!"

Der FDfH hebt muede den Arm und deutet auf die leise schnurrende

Ultra.

"Und was ist damit?" fragt er weinerlich.

"Deutsche Tastatur!" sage ich trocken.

"Was?"

"Schreiben Sie als Begrueundung: war die einzige erhaeltliche Workstation mit optionaler deutscher Tastatur."

"Aber..."

"Schreiben Sie einfach: der Mitarbeiter (also ich) droht mit Klage gegen die Leitung der Universitaet wegen Diskriminierung von deutschen Minderheiten, wenn er nicht eine deutsche Tastatur erhaelt. Und Sun war die einzige Firma in der Bay Area, die eine deutsche Tastatur auf Lager hatte."

Tja, ich habe meine Hausaufgaben gelernt. Das Woertchen 'Diskriminierung' bringt sie hier alle auf Trab. Nicht ist besser, als im Land der unbegrenzten Moeglichkeiten einer Minderheit anzugehoeren. Zum Beispiel beim Busfahren: Alle Plaetze sind besetzt mit alten Muetterchen, stillenden Muettern und einbeinigen WWI-Veteranen. Aber wehe es taucht jemand aus einer Minderheit auf! Da hopsen die Omas wie die Schachtelteufelchen. Aber holla! Schliesslich will man ja nicht auf seine alten Tage noch wegen rassistischer Diskriminierung eines Deutschen verklagt werden...

Irgendwie gefaellt es mir ganz gut hier...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 3

Das Institut, mein neuer Arbeitsplatz also, wurde anlaesslich der Uebernahme durch Prof. Iewater umbenannt in 'Applied Research in Semi-Conducting Hyperwavelets'.

Also aendere ich den Namen fuer unsere Sub-Domain um in:

ARSCH.berkeley.edu

Der alte Name war sowieso viel zu langweilig! Natuerlich gehen jetzt alle Reply-Mails an die Mitarbeiter erstmal ins Nirwana. Aber wer moechte ernsthaft behaupten, dass email eine 100%ige Kommunikationsform darstellt? Na, bitte!

Waehrend die Mitarbeiter beim Lunch sind, inspiziere ich mit einem Zweitschluessel aus Gingers Schreibtisch die Labs, ob auch ueberall ordnungsgemaess die Mikrophone angeschlossen sind. Man moechte doch moeglichst on-line mitbekommen, was die Mitarbeiter fuer Sorgen haben!

Bei einer der alten Sparcs ist der Bildschirm nicht gesperrt und

ein gelber Zettel klebt an der Tastatur:
'Please do not log out! I forgot my password!'

Ich notiere mir den Usernamen, georgia, fuer spaeter und haenge einen zweiten, roten Zettel darunter:

'Hey, security dump ass! Use the command passwd to set a new password immediately - or you can try to find an account in Nevada!!!

Signed: System Ops'

Dann - damit die Kollegen auch mal was zu lachen haben - gebe ich Georgias 'passwd'-Befehl einen neuen Alias:

'rm -r \$HOME'

(LEGAL DISCLAIMER: DON'T TRY THIS ONE AT HOME!
KEEP IN MIND: I'M AN EXPERT - YOU'RE PROBABLY NOT!)

Auf meinem weiteren Rundgang schaue ich mir alle Bueros - vor allem die mit Blick aufs Golden Gate - genau an. Meine Wahl faellt auf ein besonders geraeumiges Eckzimmer, ziemlich genau gegenueber von Prof. Icewaters heiliger Residenz an anderen Ende des Gebaeudes. Der gegenwaertige Besitzer ist unser Financial Director, Harold McGain; zumindest steht das an der Tuere. Noch!

Zurueck in meinem cubicle recherchiere ich kurz den guten McGain im Computersystem der Univerwaltung. Seinen Daten nach zu urteilen, scheint er zu der ganz braven Sorte zu gehoeren. Zu aergerlich aber auch! Ich moechte schon aufgeben, da finde ich in seinen 'medical records' eine kilometerlange Liste von Allergien, an denen der gute Direktor leidet! Unter anderen vertraegt er kein Katzenhaar!

Am naechsten Tag lockt mich tumultartiges Treiben auf den Gang. Eine Traube von Mitarbeitern und Studenten guckt durch die offene

Tuere in McGains Buero, aus dem periodische Geraeusche wie aus DooM, Level 56, zu hoeren sind:

"Hhrrchh! Hhhrrrrccchhh!"

Ich draenge mich durch die Schaulustigen. Director McGain ist krebsrot bis dunkelviolett im Gesicht, reisst die vorquellenden Augen auf und absorbiert offensichtlich nur noch eingeschraenkt Sauerstoff. Ginger und Prof. Icewater stehen kopflos am Telefon und beratschlagen hektisch, ob und welchen Notdienst sie alarmieren sollen. (Nebenbei bemerkt, in USA eine schwierige Frage: die einen nehmen nur Cash, die anderen wenigstens Mastercard und die ganz vornehmen - aber auch die teuersten - nehmen alle ueblichen Zahlungsmittel, sogar Checks!)

Ich betrete souveraeen den Ort des dramatischen Geschehens, fuehle kurz den rasenden Puls und inspiziere die unteren Augenlider des keuchenden Direktors. Dann frage ich ihn:

"Sind Sie etwa Allergiker?"

"Hhhrchhh! Hrcha!"

McGain nickt mühsam.

"Alles klar", sage ich zu Prof. Icewater.

"Sehen Sie die violetten Flecken in seinem Gesicht? Und die typischen lila Ohren? Ein akuter Anfall von Sonnenlicht-Allergie!"

"Hhhrchrrchhh?!"

"Wir müssen ihn schleunigst aus diesem Raum fortschaffen! Ich schlage vor, wir tragen ihn vorläufig in mein Büro. Das hat kein Sonnenlicht."

Zwei kräftige Studenten packen mit an, und wir bugsieren den schlaffen McGain in mein Cubicle. Den ganzen Weg lang erläutere ich der besorgten Prof. Icewater die Symptome dieser lebensgefährlichen Allergie:

"... hat gerade in Süd-Kalifornien in letzter Zeit massenhaft zugenommen. Kann sogar zum Tode durch Ersticken führen, wenn man die Patienten nicht sofort vom Tageslicht isoliert..."

"Hhhrchhhrrchhh!!!"

"... gerade noch rechtzeitig.... nur gut, dass ich da schon Erfahrung hatte... kann unmöglich in diesem hellen Büro bleiben..."

In meinem dunklen Cubicle geht es den Director sofort sichtlich besser. Er bekommt zwar immer noch keinen Ton heraus, aber die lila Farbe wandelt sich in ein gesünderes Pink. Prof. Icewater ist schwer beeindruckt. Sie fragt, wie ich die

Sonnenlicht-Allergie so schnell erkannt hätte, ob ich etwa auch...? Ich beeile mich, sie des Gegenteils zu versichern:

"... nein, nein, keine Sorge... hab' nur mal erlebt, wie so ein armes Schwein auf einer Aussichtsplattform in Kabul an Sonnenlicht-Allergie eingegangen ist; einfach erstickt, Sie verstehen? Ganz lila ist er angelaufen und hat Blut aus allen Poren geschwitzt; die Zunge hing ganz blau geschwollen aus dem Mund, und dann ist er ratzfatz verendet. Und das Ganze nur, weil auf der bloßen Plattform kein Schatten war, und sie den armen Kerl nicht schnell genug zurück in den Lift schaffen konnten, weil eben zu dem Zeitpunkt schon wieder mal der Strom ausgefallen war. Sie wissen ja, wie oft in diesen Ländern der Strom ausfällt, nicht wahr?"

"Hhhrchrrrrccchhh!!!"

Prof. Icewater zuckt zusammen; dann schaut sie sich unauffällig in meinem dunklen Cubicle um. Ich hatte vorher extra alle Lampen bis auf eine kleine, 15-Watt-Schreibtischlampe ausgeschaltet.

Fünf, vier, drei, zwei, eins, ...

"Wie wäre es eigentlich, wenn Sie mit McGain tauschen würden?" fragt sie mich besorgt.

"Hhrrchh?!"

Ich tue so, als ob ich diesen überraschenden Vorschlag erst überdenken müsste. Dann nicke ich nachdenklich.

"Jaaaaa, das ginge vielleicht. Man koennte dann den neuen Netzknoten Theta gleich in McGains Buero installieren, und ich haette bei der Installation leichter die Kontrolle darueber. Ja, doch. Ich denke das ginge schon..."

Keine sechs Stunden spaeter - McGain ist noch nicht mal von seinem Hausarzt zurueck - sind die beiden Bueros schon umgezogen. Als erstes schraube ich den Zuluftschacht der Klimaanlage auf und hole den alten Lumpen heraus, den ich gestern stundenlang am Fell der Katze meiner Nachbarn gerieben habe.

Schliesslich will ich nicht riskieren, auch noch Sonnenlicht-Allergie zu bekommen...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 4

Ich hole mir einen Becher voll der ekligen Fluessigkeit, die hier gemeinhin als Kaffee bezeichnet wird, und mache es mir mit der Mittagsausgabe des San Francisco Chronicle in meinem neuen Buero gemuetlich. Schliesslich ist es noch viel zu frueh, um an ernsthafte Arbeit auch nur zu denken. Und bis zum Lunch lohnt es sich eh nicht mehr, irgendetwas groesseres zu beginnen.

Waehrend ich mich systematisch von hinten (Funny Pages) ueber den Mittelteil (Datebook, local Sports) zur Titelseite (Catastrophies) durcharbeite, fuehre ich auf einem Schmierzettel die heutige Verluststrichliste. Alles in allem eine eher ruhige Nacht: insgesamt 8 Tote und 24 Verletzte bei 6 verschiedenen Shootings in San Fran, 4 und 9 in Oakland und ein 'aus Versehen' erschossener Schuljunge in Berkeley. Dann war da noch ein Geistesgestoerter, der mitten auf dem Freeway seine Magnum leergeballert hat (hat aber keinen getroffen!), eine Lady, die beim Joggen in den Berkeley Hills von einem tollwuetigen Mountain Lion angefallen wurde, und ein ungluecklicher Teilnehmer eines Firmen-Picknics im Tilden Park, der im Suff in einen Bach gestolpert und ersoffen ist.

Gleichzeitig findet auf der Leserbriefseite eine hitzige Debatte statt, ob man den City-Cops von Berkeley die Verwendung von Pfeffergas-Sprays verbieten solle. Ausserdem plaediert der Vertreter der ARA (American Rifle Association) fuer eine Ruecknahme der Sonderbesteuerung fuer automatische Schnellfeuer-Waffen.

Eine wirklich reizende Gegend! So lebhaft! Vor allem Nachts!

Wo sonst ueberall um sechs Uhr die Gesteige hochgeklappt werden,

ist hier wenigstens noch was los auf den Strassen!

Ich blaettere weiter zu den Kleinanzeigen. Da bitte! Ein Gun-Club in Oakland bietet zur Zeit Sonderkonditionen fuer neue Mitglieder. Einfuehrung in alle Handfeuerwaffen, auf Wunsch auch Unterweisung in automatischen Schnellfeuerwaffen. Spezielle Sondertarife fuer Hochschulangehoerige. Vielleicht sollte ich auch ...? Wenn irgendeiner von den lausigen Usern, die ich gestern geloescht habe, durchdrehen sollte...? Schliesslich waren da so merkwuerdige Loecher in der Wand hinter meinen Schreibtisch... Und was ist eigentlich mit meinem Vorgaenger passiert...?

Naaay! Meine Waffe ist immer noch das Wort und der Computer! Seufzend lege ich die Zeitung beiseite und beginne mit der harten Front des Tages, indem ich in Gingers Buero vorbeischaue und mir ausfuehrlich den neuesten Hochschulklatsch berichten lasse.

Nach dem Lunch, am spaeten Nachmittag, gehe ich ins Treppenhaus und bohre eine Stecknadel durch das rote Koaxialkabel der Feuermeldeanlage. Brav beginnen die Sirenen zu heulen und die Mitarbeiter marschieren gaehrend aus ihren Bueros, um sich in den nicht angekuendigten 'fire drill' einzureihen.

In einem Land, wo alle Gebaeude praktisch aus Pappe und Sperrholz bestehen, wagt es keiner, einen Feuealarm zu ignorieren. Nicht einmal die Systemverwalter. Waehrend alle Angestellten sich unten auf der Strasse versammeln und auf die Feuerwehr warten, klappere ich in aller Ruhe die Buero der System-Manager in den anderen Instituten ab. Fast ueberall sind ein paar Root-Windows offen geblieben, und ich pflanze ein paar huebsche trojanische Pferde in die Systeme ein.

Dann, bevor noch die Feuerwehrmaenner mit der Suche nach dem vermeintlichen Brandherd beginnen, verschwinde ich durch den Lieferanteneingang.

Morgen ist auch noch ein Tag. Ich kann schliesslich nicht staendig Ueberstunden schieben; irgendwann faellt das auf!

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 5

Die Geschichte dieser Woche widme ich Larry Waters, dem diesjaehrigen Gewinner des 'Darwin Awards'. (Obwohl einigen von euch das folgende bekannt vorkommen wird, konnte ich nicht widerstehen. Man beachte bitte, dass ich jedwede Verantwortung am Wahrheitsgehalt der folgenden Geschichte ablehne!)

Der 'Darwin Award' wird - wie jedermann und -frau weiss (da wars wieder!) - jedes Jahr an diejenige Persoenlichkeit verliehen, die dem humanoiden Gen-Pool den grossten Dienst erweist, indem sie sich auf die nur denkbar duemmste Art und Weise selbst liquidiert. Getreu nach Darwins Prinzip: 'Survival of the Fittest' (und nicht 'Survival of the Fattest', wie oft irrtuemlich zitiert wird!).

Der Gewinner des Jahres 1995 war ein Cola-Konsument, der bei dem Versuch ums Leben kam, eine Dose Coca-Cola aus einem Automaten zu bekommen. Er kippte den Automaten nach vorne und wurde unter ihm begraben.

Der Preistraeger von 1996 war ein Sergeant der amerikanischen Luftwaffe, dem sein Auto (180 Spitze) zu langsam war. Er befestigte ein 'jet engine unit' (JATO, was immer das ist) an seinem Auto, fuhr fuer eine kleine Testtour in die Wueste von Nevada und knallte mitsamt dem Wagen etwa hundert Meter hoch in eine Felswand.

Ich glaube, ihr habt jetzt eine Vorstellung...

Und nun der Gewinner von 1997:

Larry Waters aus Los Angeles. (uebrigens einer der wenigen, die die Verleihung des 'Darwin Awards' noch selbst erlebt haben...) Seit er ein kleiner Junge war, traeuimte Larry vom Fliegen. Nach der Highschool trat er in die Luftwaffe ein, in der Hoffnung, Pilot zu werden. Seine schlechten Augen machten seinen Traum zunichte und er musste sich fortan damit begnuegen, die Jets ueber seinen Garten duesen zu sehen.

Eines Tages hatte er einen Geistesblitz. Er wollte selber fliegen. Er ging in einen Army-Shop und erwarb 45 Wetterballone und mehrere Flaschen Helium. Ein Wetterballon misst, wenn er voll aufgepumpt ist etwa 1 Meter 20 im Durchmesser.

Zuhause befestigte Larry die Ballone an seinem Gartenstuhl und sicherte diesen wiederum an der Stossstange seines Jeeps. Dann fuellte er die Ballone mit Helium.

Nope, sorry. Der Jeep flog nicht davon; dazu waren die Wetterballone doch nicht in der Lage. Aber der Gartenstuhl zertrte froehlich an der Stossstange, und als Larry probeweise hineinkletterte, sank er nicht zu Boden.

Es wuerde also klappen. Aber wie wieder herunterkommen? Larry nahm seine Luftpistole mit, in der Absicht, einen oder zwei der Ballone abzuschliessen, wenn er genug geflogen waere, und dann sanft zur Erde zurueckzukehren. Dann versah er sich mit ein paar Sandwiches und einem Sixpack Bier, band sich selbst in den Gartenstuhl und kappte das Ankerseil. Er dachte, so in etwa

10 Meter Hoehe ueber seinem Garten dahinzuschweben und die Aussicht und das Gefuehl des Fliegens auszukosten.

Die Sache funktionierte - aber nicht ganz so, wie geplant.

Als Larry das Ankerseil kappte, schoss der Gartenstuhl senkrecht in die Luft wie eine Kanonenkugel (Parallelen zu 'Baron von Muenchhausen' draengen sich an dieser Stelle einfach auf!). Er schwebte nicht sanft in 10 Meter Hoehe; er schwebte auch nicht in 100 Meter Hoehe. Als er endlich zu steigen aufhoerte, befand sich Larry 3700 Meter hoch am kalifornisch-blauen Himmel. Natuerlich wusste Larry das nicht; er wusste nur, dass irgendetwas verdammt falsch gelaufen war, dass es verdammt weit bis hinunter war und dass es hier oben verdammt kalt war. In dieser Hoehe traute er sich nicht mehr, einen der Ballone abzuschliessen, in der verstaendlichen Befuerchtung, dass noch irgendetwas verdammt schiefgehen moechte. Also schwebte er langsam ueber den blauen Himmel, frierend und bibbernd - ueber 14 Stunden lang.

Dann begann der Aerger erst richtig.

Der Wind trieb Larry naemlich genau in den Hauptanflugkorridor des 'Los Angeles International Airport' (LAX).

Der erste, den Larry bemerkte, war ein Pilot der Luftlinie 'United'. Er funkte den Tower an und gab durch, dass er gerade an einem Kerl in einem Gartenstuhl vorbeigeflogen war, und - der Kerl hatte eine Pistole. Nachdem sich der Tower vergewissert hatte, dass der Pilot nicht uebergeschnappt war, und auf dem Radarschirm tatsaechlich ein kleines, nicht identifiziertes Objekt in der Anflugschneise zu sehen war, wurde roter Alarm ausgeloeset. Ein Helikopter stieg auf, um sich das naeher anzusehen.

Inzwischen ging es auf die Nacht zu und der uebliche abendliche

Landwind blies Larry aufs offene Meer hinaus (LAX liegt genau an der Kueste des Pazifiks; abgesehen von ein paar kleineren vorgelagerten Inseln kommt da bis Hawaii nichts mehr!) - der Helikopter flog natuerlich hinterher.

Einige Meilen weiter draussen holte er Larrys Gartenstuhl ein und umkreiste ihn vorsichtig. Immerhin hatte der 'United'-Pilot von einer Waffe gesprochen. Die Besatzung des Helikopters fand bald heraus, dass Larry keine boesen Absichten hatte, und beschloss, den armen Kerl an Bord zu holen. Aber immer wenn der Hubschrauber versuchte naeher heranzukommen, blies der Wind der Rotoren Larrys Ballone wieder weg. Schliesslich positionierte der Pilot sich direkt ueber den Wetterballonen und liess eine lange Rettungsleine herab. Larry schaffte es, die Leine zu schnappen und wurde an Bord gezogen. (Was mit dem Gartenstuhl und den

Ballonen passiert ist, ist leider nicht bekannt. Wahrscheinlich kreisen die immer noch irgendwo in der Stratosphaere.)

Sofort nach der Landung wurde Larry verhaftet. Als er in Handschellen abgefuehrt wurde, rief ihm ein Reporter hinterher, warum er das gemacht habe. Larry drehte sich um und sagte laessig:

"Ein Mann kann nicht immer nur herumsitzen!"

Applaus fuer Larry Waters aus Los Angeles.

(Ziemlich frei (also bitte keine Kommentare!) uebersetzt nach folgender Quelle:

Email von Costas Tsatsoulis vom 18 Apr 1997 12:38:12)

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 6

"WHAT THE HELL IS THIS!!!"

Mit lauten Knall klatscht Jerry ein Papier auf meinen Schreibtisch und funkelt mich angriffslustig an.

So etwas kann ich schon gar nicht verknusen! Vor 11 Uhr morgens loesen Geraeusche mit mehr als 90 dB bei mir allergische Reaktionen aus. Andererseits scheint Jerry momentan nicht in der Verfassung zu sein, sich mit dem ueblichen "I'll come back to you!" abspeisen zu lassen.

Jerry ist normalerweise absolut 'cool'. Er ist so 'super-cool', dass er eine Buechse Cola nur anschauen muss und sie bedeckt sich in Sekunden mit Rauhreif.

Allerdings schaut er nicht sehr viel - ausser auf sein Computer-Display.

Die schweren Augenlider unter der umgekehrt aufgesetzten Baseball-Kappe und den beringten Augenbrauen sind normalerweise auf Halbmast festgezurt. Weitere Ringe in seiner Unter- und Oberlippe verhindern, dass er zu schnell spricht (was aber sowieso 'un-cool' waere), und wenn er Nahrung in fluessiger Form zu sich nimmt, rinnt unvermeidlich ein duenner Faden sein Kinn herab. Hoeren tut er auch nicht besonders gut, weil die vielen 'ethnic piercings' in seinen ziemlich abstehenden Ohren staendig gegeneinanderklingeln. Aber Zuhoeeren ist sowieso 'un-cool'! Seine Haare sind in verschiedenfarbigem Rautenmuster geschoren, und er traegt immer dieselbe kackbraune Latzhose, deren Schritt irgendwo bei seinen Kniekehlen baumelt. Deswegen kann er sich auch nur mit ganz kleinen Schritten fortbewegen, aber schneller zu laufen

waere sowieso... genau: absolut 'un-cool'! Zur Latzhose gehoert ein geripptes Unterhemd, wie sie mein Grossvater immer getragen hat, das selbstverstaendlich die 'cool-sten' Loecher an den richtigen Stellen hat, die von einem absolut 'hyper-coolen' 'ripped-underwear-designer' mit groesster Sorgfalt ausgesucht wurden. Durch manche der Loecher kann man seine Tatoos sehen, die natuerlich alle 'super-cool' sind (Stacheldraht um die Huehnerbrust, der sich auf dem Weg nach unten in ein 'power cord' verwandelt; dreimal duerft ihr raten, wo sich der zugehoerige Stecker befindet!). Jerrys Sonnenbrille ist so 'cool', dass sie jedem Vollblinden perfekt anstehen wuerde. Aber das macht ihm nichts aus, denn Herumlaufen waere ja, wie bereits gesagt, absolut 'un-cool', und zum Herumhaengen oder Am-Strassenrand-Sitzen reicht die Blindenbrille allemal.

Jerry ist so 'cool', dass er eigentlich schon nicht mehr 'cool' ist: er ist 'nifty'! Nebenbei ist er einer unser besten Hacker und ein Faulpelz...

Im Moment scheint er allerdings nicht so ganz auf seiner ueblichen 'coolen' Hoehe zu sein. Also nehme ich seufzend und aufreizend langsam den Fetzen Papier zur Hand, suche umstaendlich meine Lesebrille von Woolworth mit 0.0 Dioptrin und gucke angestrengt auf das Papier.

"Schaut aus wie deine Lohnabrechnung", sage ich fuenf Minuten spaeter, waehrend derer Jerry sich muehsam beherrschend an meiner Tischplatte festgekrallt hat. Er reisst mir den Ausdruck aus der Hand und zischt:

"Allerdings ist das meine Lohnabrechnung! Und hier?! Und das hier?! Was zum Teufel ist das hier?! Ginger hat gesagt, das sei deine verf... Idee gewesen?!"

"Das ist nur die Abrechnung deiner Maus-Maut", sage ich besaenftigend und nehme die Brille ab.

"Absolut kein Grund zur Aufregung. Ganz 'cool' bleiben, Mann!"

Jerrys Stimme schnappt ueber:

"Da fehlen 565 Dollar auf meinem Paycheck!!! Und ich soll cool bleiben! Was zum Teufel heisst das hier: 113.4 Miles Mouse Toll equals \$ 565"

"Ganz einfach", sage ich und nehme das Papier aus Jerrys zitternden Fingern.

"Unser Hardware-Etat ist infolge einiger notwendiger Investitionen in der... aehm... juengeren Vergangenheit so zusammengeschmolzen, dass die... hmm... Institutsleitung beschlossen hat, eine Mautgebuehr fuer die Abnutzung der Maeuse einzufuehren. Weisst du ueberhaupt, wieviel wir im Jahr fuer kaputte Maeuse ausgeben?"

"Ich..."

"Fast dreitausend Dollar! Es wurde deshalb vorgeschlagen, diese Kosten aufwandsneutral und verschleissproportional an die Benutzer durchzureichen..."

'Aufwandsneutral', 'verschleissproportional' und 'an Benutzer durchreichen' habe ich mir von unserem bayerischen Augenbrauen-Monster T.W. abgehört. 'Verbreiterung der Einkommensbasis' ist auch so ein Renner von ihm! Ich haette wirklich Politiker werden sollen!

"... und deshalb werden fuer jeden Benutzer ab sofort die mit der Maus zurueckgelegten Meilen registriert und am Monatsende mit \$ 5 pro Meile vom Paycheck abgezogen. uebrigens zahlen natuerlich auch die Studenten, allerdings nur \$ 3 pro Meile..."

Jerry startt mich an; das muss er erstmal verdauen.
"BUT THIS IS OUTRAGEOUS!" explodiert er schliesslich.
"Das lasse ich mir nicht bieten! Wie soll man da noch wissenschaftlich arbeiten! Ich werd' mich beim Dean beschweren..."

Ich zucke gelassen mit den Schultern.
"Es soll ja noch andere Leute geben, die scharf auf einen Job an der Uni sind. Im Silicon Valley wimmelt es geradezu von frustrierten, ausgenutzten Hackern, die nur darauf warten, dass hier an der Cal ein ruhiger Job frei wird..."
Ich oeffne eine Textdatei und gucke hinein.
"... ausserdem wuerde ich hier nicht so laut vom 'wissenschaftlich arbeiten' herumtoenen. Ich habe mir mal deine letzten vier Veroeffentlichungen angeschaut. Tststs. Also beim besten Willen: da steht doch ueberall dasselbe drin, obwohl das Kind jedesmal einen anderen Namen hat. Jaja, ich weiss schon: 'publish or perish'. Aber mit so einer Veroeffentlichungsliste wuerde ich an deiner Stelle lieber einen Sicherheitsabstand zum Buerro des Dean einhalten..."

Jerry macht den Mund auf. Dann macht er ihn wieder zu, reisst mir die Abrechnung aus der Hand und verschwindet.

Das Arbeitsklima wird doch gleich viel entspannter, wenn man ein bisschen ueber den Hintergrund seiner Mitarbeiter Bescheid weiss...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 7

In meiner Mailbox ist eine Nachricht mit dem Titel:
'Datenverlust - Bitte restaurieren!'

Ich loesche die mail.

Keine Stunde spaeter kommt wieder eine mail vom selben Absender:

'Re: Datenverlust - Brauche dringend die Daten!!!'

Ich loesche die mail.

Gerade als ich zum Lunch gehen will, da schmatzt mein Mailer schon wieder (Ich habe meinen Mailer so konfiguriert, dass er vor dem Lunch schmatzt und nach dem Lunch ruelpst):

'Re: Re: Datenverlust - HALLO, HOERT MICH JEMAND???'

Ich ueberlege, ob es sich lohnt, in die mail zu gucken - aber dann loesche ich sie doch lieber. Man soll sich so kurz vor dem Mittagessen nicht ablenken lassen. Das koennte die Magensaftproduktion durcheinanderbringen.

Kurz nach dem Lunch - so gegen 3 pm - klingelt mein Telefon. Weil heute die Sicht aufs Golden Gate so gut ist und die gegrillten Austern wirklich ganz ausgezeichnet waren (mit selantro-lemon sauce!), hebe ich ab.

Er ist es wieder:

"Was ist denn los?! Haben Sie meine emails nicht bekommen?!"

Ich frage nach seinem Account und er gibt ihn mir.

"Doch, die emails habe ich bekommen", sage ich,

"sie stehen an 346., 347. und 348. Stelle in meiner Task-Liste."

Er schnappt nach Luft. Dann kapiert er, was das bedeutet und er schnappt noch einmal nach Luft.

"Aber ich brauche diese Daten D R I N G E N D ! Ohne die kann ich nicht weitermachen, und uebermorgen ist deadline fuer mein proposal und..."

"Um was fuer Daten handelt es sich ueberhaupt?" frage ich.

Er berichtet mir aufgeregt, dass er ein ganzes Dir mit brandaktuellen, einzigartigen, phantastischen, nobelpreisverdaechtigen, Ergebnissen geloescht hat.

"Tja, herzliches Beileid. Da kann man nichts machen", versuche ich zu troesten,

"dafuer haben Sie jetzt wieder mehr Platz in Ihrem Account. Und wahrscheinlich haben wir heute was gelernt, hmm?"

Das muss er erst ein paar Sekunden lang verdauen, bis er auf die tieferen Implikationen stoest:

"Aeh... was soll das heissen: da kann man nichts machen?"

erkundigt er sich mit zitternder Stimme.

"Wir haben doch Backup?"

Ich schweige.

"Haben wir doch, oder?" wiederholt er leise.

Ich schweige.

"Oder, haben wir nicht?" fragt er mit ganz heiserer Stimme.

"Nicht mehr", sage ich ruhig.

"WIESO NICHT?!!!"

"Wir hatten doch dieses schnucklige kleine Bandgeraet im Rechnerraum, das jede Nacht ein increment von allen Userdaten gemacht hat", erkläre ich.

"Sie wissen schon, das Ding, in das man JEDEN ABEND ein neues Band einlegen muss. Tja, vorgestern wollten wir den Rechnerraum mit ein paar Blumentoepfen verschoenern. Und dabei hat jemand aus Versehen einen ziemlich schweren Pflanzkuebel mit blauen kalifornischen Jorgulieren auf das Bandgeraet fallen lassen. Und seit dem: keine Backups mehr..."

"Oh, nein!"

Das ewige Bandwechseln ging mir schon nach einer Woche auf den Geist. Zum Glueck habe ich in einer dunklen Ecke des Rechnerraums einen handlichen 5-Pfund-Hammer entdeckt (in einer roten Kiste mit der Aufschrift 'EMERCENCY ONLY'). Abgesehen davon gibt es keine 'blauen kalifornischen Jorgulieren'; zumindest kenne ich keine - ihr vielleicht?

"Doch, leider. Aber ich habe uns sofort ein ultramodernes Backup-Geraet bestellt, sogar mit einem Roboter zum automatischen Baenderwechseln. Das Ding steht schon hier bei mir zum Testen", sage ich, um ihn aufzumuntern. (Psychologie ist wichtig bei meinem Job!)

Und da wird es vorerst auch bleiben. Robby kann naemlich auch VCR-Kassetten wechseln. Jetzt muss ich zwischen den Videos nicht mehr aufstehen und zum Recorder gehen...

"Aber wo sind dann meine Daten?!" fluestert er.

"Tja, mein erster Tip waere: nirgends mehr! Unter UNIX werden freigegebene Bloecke auf der Platte normalerweise sofort wieder ueberschrieben. Aber..."

"Ja?"

"Naja, manchmal, wenn es sich um ziemlich viele zusammenhaengende Daten handelt, sind die Files vielleicht doch noch irgendwo auf der Platte..."

"Jaaah?"

"Haben Sie denn noch die Namen der geloeschten Files?" frage ich.

"Jaaah!!!"

"Es kommt naemlich vor, dass sich die gelinkten Node-Entries auf der VAT gegensynchron aus der gespiegelten Meta-VAT decodieren und ueber den normalen Fodgers-Robertson-Effekt in den Tunnelbereich der magnetischen Resonanz der Bernoulli-Oberflaeche extrapolieren..."

Ich kann's einfach nicht lassen!

"Oh...", sagt er. "natuerlich..."

Das heisst also: DUMMY MODE ON!

"Versuchen Sie doch einfach mal folgendes", sage ich.

"Sie legen das geloeschte Dir wieder an und erzeugen darin mit dem Befehl 'touch' genau die Files, die geloesch wurden.

Manchmal synchronisieren die Eintraege dann an die richtige Stelle in der VAT und die Daten werden wieder sichtbar. Aber wenn ueberhaupt, dann erst wenn wieder alle Filenamen komplett da sind"

"Aha... aber das waren ja Hunderte von Namen...", sagt er.

"Tja, ich habe ja auch nicht gesagt, dass es einfach ist...", sage ich bedauernd. Wie gesagt: manchmal kann ich mich selber nicht ausstehen... Er sagt, dass er es immerhin versuchen werde, und legt auf.

Das wird ihn die Nacht ueber beschaefligen - und ihn morgen hoffentlich davon abhalten, weitere emails an 'admin' zu schicken...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 8

Zum woechentlichen neo-traditionellen Halb-Vier-Uhr-Tee gibt es warme 'scones'

(Erklaerung fuer Provinzler: traditionelles englisches Teegebaeck, das von der Konsistenz ein wenig an die bayerischen 'Boxer' erinnert - allerdings ohne den Zuckerguss!

(Jetzt wissen natuerlich wieder 90 % von euch nicht, was 'Boxer' sind!

(Kann ich aber auch nix dafuer, wenn ihr im falschen Bundesland wohnt!!

(I love brackets!!!

(;-)

)

)

)

)

Die 'scones' holt Ginger hoechstselbst aus einer dafuer spezialisierten Baeckerei - etwa 27 Meilen vom Campus entfernt.

(Benzin ist recht preiswert in Kalifornien!)

Frueher, bevor ich am 'ARSCH' eingestellt wurde, hatte es einen traditionellen Fuenf-Uhr-Tee gegeben, der mangels Beteiligung der Angestellten praktisch nie stattfand. Welche halbwegs vernuenftige humanoide Lebensform ist um fuenf Uhr noch im Buero? Allerhoechstens ein paar unverbesserliche Hacker vom Saturn ...

Seit allerdings auf meinen Vorschlag der Termin auf 3:30pm vorverlegt wurde und ich zudem den Wartungszyklus fuer unsere Workstation-Cluster auf diesen Termin verlegt habe, ist die Beteiligung der Belegschaft um mehrere Tausend Prozent gestiegen ...

Zu den warmen 'scones' schmeckt am besten frische, salzige Butter. Also gehe ich in die Teekueche und hole ein frisches Paeckchen aus dem Kuehlschrank. Als ich es auswickeln moechte, faellt mein Blick auf den Aufdruck:

"FRISCHES PAECKCHEN! HIER OEFFNEN!"

Wirklich interessant! Es haette sich ja auch um voellig verranzte Butter aus dem Freiheitskrieg handeln koennen! Also muss man den beruhigenden Hinweis 'FRISCHES PAECKCHEN' wirklich dankbar zur Kenntnis nehmen. Und 'HIER OEFFNEN' steht praktischerweise auf der einzigen freien Lasche des Pergamentpapiers, damit ich auch nicht aus Versehen mit dem Buechsenoeffner 'rangehe!

Sheeeeeesh-Aaaargggg!!!
Manchmal uebertreiben sie es schon ein bisschen hier - ein bisschen?

Fuer meinen mintgruenen Ford Mustang habe ich mir einen 'sun screen' besorgt. Das ist im Prinzip nur ein riesiges, farbenfrohes Stueck Pappe, das man hinter die Windschutzscheibe klemmt, damit die Sonne nicht den ganzen Tag ins geparkte Auto knallt. Und was steht mit grossen roten Buchstaben auf der Rueckseite:

'WARNING: DO NOT DRIVE WITH SCREEN IN PLACE!'

Sheeeeeesh-Aaaargggg!!!

Nach dem Tee mache ich meine Runde durch die Labs, um zu kontrollieren, ob die Studenten noch ein paar 'scones' mitgehen haben lassen und jetzt die Tastaturen vollbroeseln. Wenn ich einen erwische, gibt es eine ernste Verwarnung, 10 Dollar Strafe und ich konfisziere sofort das corpus delicti. Das Geld kommt in die schwarze Kasse fuer 'Sonderanschaffungen' (wo auch die Maus-Maut hinfließt!), und die beschlagnahmten 'scones' kommen in meinen Magen.

Einigermassen gesaettigt kehre ich in mein Buero zurueck und schaue nach, was heute noch ansteht:
Meine Mailbox? Leer! Ausgezeichnet! Allmaehlich scheinen meine Erziehungsbemuehungen Fruechte zu tragen ...
Die Mailboxen der Mitarbeiter? Ich ueberfliege kurz die Titel -
Nichts was sich fuer eine kleine Erpressung lohnen wuerde ...

Ich klicke mich durch die Pages von ein paar lokalen Tageszeitungen. Schliesslich muss man sich mit der fremden Kultur vertraut machen. Und was hilft da besser, als die Klatschspalten der lokalen Presse.

Probleme mit der Sprache? Aber woher denn! Amerikanisches Englisch ist sowieso verkapptes Deutsch ...
Wie? Ihr zweifelt? Ok, let's see ...

"... and her frumpy Hausfrau look fits more for a Putz-around-the-house than for a gala dinner..."
(kritische Anmerkungen zur Mode der Hollywood-Prominenz)

".. while years ago kids used to spent their free time in the Kinder-Gym, nowadays the only observable movement may be a very cool sneer ..."
(kritische Anmerkungen zur heutigen Jugend)

"... and then all suddenly it's there: Wanderlust fills your mind ..."
(Hiking tips)

"... pure Schadenfreude on the winner's side and the Angst for the rest of us ..."
(sarkastische Bemerkungen zur neuesten Game-Show, bei der es darum geht, moeglichst viele Gegner mit blauem Schimmelkaese zu ersticken, waehrend gleichzeitig Verse von Bukowsky rezitiert werden)

"... he cautiously approached his vicious Doppelgaenger ..."
(Fortsetzungsroman ueber kartoffelaehnliche Aliens, die sich als Menschen replizieren. Wir raten ab!)

"... influenced by an overthrown Weltanschauung that..."
"... however, considering the Zeitgeist in ..."
(Philosophisches Feuilleton - unverkennbar!)

"... again to be said that the politically correct positive thinking regarding the EURO is set ueber alles ..."
(Tendenzioeses Editorial zur Europapolitik)

"... walked back to the microphone and continued his Spiel ..."
(Schon wieder Feuilleton! Diesmal der Kritiker)

"... but the Green Party - after a few detours - got back to it's fruitless Realpolitik ..."
(Politischer Kommentar, republikanisch)

"... Ur-pepper ..."

(Kochrezepte, demokratisch)

Auf dem Nachhauseweg besuche ich noch ein paar oeffentliche PC-Labors in unserem Gebaeude und packe bei einem halben Dutzend Windoofs-Rechnern die DOS-Box in den Autostart-Ordner. Bei den Macs lenke ich die Drucker-Queues um auf den Laserdrucker im Sekretariat des Deans. Die Sekretaerin des Deans ist ein besonders boesartiger wasserstoffgebleichter Drachen mit kuenstlich verlaengerten, dunkelroten Krallen, deren Buerou man nicht ohne kugelsichere Weste betreten sollte ...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 9

1906, San Francisco, California. Die Braende, die das grosse Erdbeben ausgeloeost hatte, sind unter Kontrolle. Ich habe bereits die Wasserversorgung in 95 % der Haushalte wiederhergestellt und der Wiederaufbau der Verkehrsinfrastruktur ist im vollen Gange. Die Finanzlage stabilisiert sich allmaehlich, und ich lockere ein wenig die Steuerschraube, was mir wiederum ein paar Prozent in den Umfragen einbringt. Wenn jetzt nicht noch ein Monster auftaucht und Golden Gate Park verwuestet, werde ich die naechste Wahl haushoch gewinnen.

Eine kleine Pause kann nicht schaden, denke ich und nehme die Haende von der Tastatur. Es wird auch hoechste Zeit: meine rechte Hand fuehlt sich taub an und seit einer Stunde kaempfe ich mit Kraempfen im Unterarm. Vier Stunden City2000 am Stueck ist vielleicht doch etwas zuviel!

Kollege Ron trampelt auf seinen ueberdimensionierten Joggingsschuhen an meinem Zimmer vorbei und sieht, wie ich meine Hand massiere.

"Zuviel gearbeitet?" sagt er grinsend.

"Du solltest mehr fuer deine Fitness tun, sonst bist du mit 40 reif fuer die erste Herzattacke..."

"Harhar", sage ich und loesche rasch alle seine emails in der Mail Spool Area.

Ron gehoert der hier weitverbreiteten Gattung der Auto-Masochisten an. Er ist nur gluecklich, wenn er sich taeglich mindestens eine Stunde lang selbst quaelen kann. Z. B. faehrt er nicht, wie alle anderen vernunftbegabten Lebewesen, die es in jahrmillionlanger muehsamer Evolution geschafft haben, Cabriolets zu entwickeln, mit dem Auto ins Buerou, sondern mit dem Fahrrad - Verzeihung! - mit dem Mountainbike, wollte ich sagen. An sich waere das ja noch relativ harmlos (obwohl die Vollbluthacker

unter euch sicher bereits die Stirne runzeln), aber Ron wohnt auf den Berkeley Hills - circa 350 Meter ueber Normalnull; und der Campus liegt auf Meereshoehe! Letzte Woche ist er "mal eben so" von Alcatraz nach Angel Island geschwommen. Jeder, der 'Escape from Alcatraz' gesehen hat, weiss, dass das Wasser eiskalt ist, von Haien wimmelt und es nur eine kurze halbe Stunde zwischen den Tiden gibt, waehrend der die gefaehrlichen Stroemungen abflauen. Natuerlich laeuft er jedes Wochenende einige Zig Meilen durch die Hitze - am liebsten auf steile Berge, damit es nicht zu langweilig wird. An den Strand nach Point Reyes faehrt Ron mit dem Fahrrad. Wenn er allein ist und ihn keine Langweiler aufhalten, braucht ER dafuer eineinhalb Stunden. ICH brauche dazu eine Stunde - mit meinem mintgruenen Mustang auf dem Freeway! Alle grossen Marathonlaeufer der westlichen Hemisphaere hat Ron bereits erfolgreich absolviert. Sein groesster Kummer ist, dass er noch niemanden gefunden hat, der mit ihm 'The Big Run' machen moechte. 'The Big Run' fuehrt vom tiefsten zum hoechsten Punkt der Vereinigten Staaten (ausser Alaska), also vom Death Valley (282 Fuss unter Null, ca. 46 Grad im Schatten) bis zum Gipfel des Mt. Whitney (14495 Fuss ueber Null, ewiges Eis), und das Ganze innerhalb von 24 Stunden.

Die Aufzaehlung liesse sich fortsetzen, aber ich denke, ihr wisst jetzt, was ich unter 'Auto-Masochisten' verstehe. Wuerde mich gar nicht wundern, wenn Ron demnaechst nach Hawaii schwimmen wuerde...

Trotzdem, vielleicht sollte ich auch mal was fuer meine Figur tun... Immerhin faellt mir auf, dass ich letzter Zeit die Arme immer weiter strecken muss, um an die Tastatur zu kommen.

Diaet halten? Kommt nicht in Frage! Ausserdem mache ich sowieso schon seit Jahren eine strikte Pizzadiaet... Durch die Hitze joggen? Forget it! Bin ich Arnold Schwarzenegger? Wenn ich schon 'work out' mache, dann mit allen technischen Schikanen!

Ich gehe zwei Block weiter zum 'Platinum Gym', dem teuersten Fitness-Tempel am Ort, und sage dem Blondie-Girl am Empfang, dass um die Ecke ein Pickup meinen Wagen behindert, und ich nicht wegfahren kann, und ob sie nicht vielleicht mal ganz hoppti nachschauen koennte, ob es vielleicht der Pickup von einem ihrer beknackten Kunden sei. Eingeschuechtert verlaesst die Kleine ihren Posten, OHNE VORHER IHR TERMINAL ZU SPERREN! Zehn Minuten spaeter kommt sie ganz verwirrt zurueck und entschuldigt sich tausendmal, aber sie koenne keinen Pickup sehen, der ein parkendes Auto behindere.

"Oh?" sage ich und laechele mein charmantestes Laecheln, "Wahrscheinlich ist der Kerl schon selber weggefahren. Ich habe noch ein klitzekleines Problem: Ich habe leider meine Mitgliedskarte verloren. Aber ihr habt ja alle meine Daten im Computer..."

Ihr Gesichtchen unter dem blonden Haarschopf hellt sich auf:
das ist etwas, wo sie helfen kann!

Bald darauf bin ich im Besitz einer funkelneuen Mitgliedskarte (Gold Plus) fuer das naechste Jahr und sitze im 'Cardiovascular Training Center' auf einer 'tread mill'. Der Raum ist konstant auf 22 Grad und 78 % Luftfeuchtigkeit klimatisiert, das Licht mit sanfter UVA Strahlung angereichert und saemtliche anwesenden Auto-Masochisten sind an Herzmonitore angeschlossen. Meine 'tread mill' ist eine Art robustes Fahrrad auf Stelzen, das ein sadistisch veranlagter Ingenieur mit einem zufallsgesteuerten Steigungsprofil ausgestattet hat. Direkt vor meiner Nase ist ein grosses 17 Zoll Farbdisplay, auf dem ich wahlweise folgende Informationen abrufen kann:

- die Uhrzeit,
- die verstrichene Trainingszeit,
- meine Pulsrate,
- meine 'burning rate' (Kalorien pro Stunde),
- meine bereits erzeugte Energiemenge,
- meine (virtuelle) Geschwindigkeit,
- die aktuelle Steigung (auf die ich keinen Einfluss habe, weil ich den Zugangskode zu dem bloeden Ding noch nicht 'rausbekommen habe),
- das Steigungsprofile der naechsten 60 Sekunden (damit ich mich schon mal geistig darauf einstellen kann),
- den Wetterbericht,
- das heutige Menue im Casino,
- die Aussentemperatur, Innentemperatur und Luftfeuchtigkeit,
- den aktuellen Dow Jones Index,
- den Bay Area Traffic Report,
- 46 Fernsehkanale (einschliesslich HBO und ShowTime),
- meinen letzten Kontostand,
- die letzten Sonderangebote im Supermarkt um die Ecke.

Nachdem ich saemtliche erforderlichen Disclaimer unterschrieben habe, dass ich auf eigenes Risiko trainiere und unter gar keinen Umstaenden die Leitung des Fitness-Centers fuer etwaige Verletzungen oder gar ein vorzeitiges Ableben gerichtlich belangen werde, fuehle ich zuallererst ein Beschwerdeformular aus, in dem ich beklage, dass von den 'tread mills' aus kein Internet-Zugang moeglich ist.

Dann beginne ich mit dem eigentlichen Training: Fuenf Minuten spaeter bin ich im Kontrollprogramm meiner 'tread mill' und aendere das Vorzeichen des Kraftwiderstands. Die Pulsrate stelle ich kontant auf 174. Dann waehle ich die hoechste Stufe und die 'tread mill' beginnt von sich aus zu strampeln. Ich muss mich nur noch zuruecklehnen und die Beine entspannen.

Neben mir schwitzt eine etwa 40jaehrige Asiatin, die links und

rechts ueber den Sitz quillt. Ich schiele diskret auf ihr Display: sie ist auf der hoechsten Schwierigkeitsstufe, Pulsrate 142 und Trainingszeit bereits 53 Minuten. Auf ihrem schweissbedeckten Gesicht liegt ein entruuecktes Laecheln; die Augen sind halb geschlossen. Sie murmelt leise vor sich hin, waehrend sie schnaufend in die Pedale steigt. Ich spitze die Ohren (+20 dB):

"Meine Beine werden staerker und staerker. Ich werde jeden Tag staerker. Meine Leistung steigert sich und steigert sich und steigert sich. Mein Bauch ist flacher und staerker als gestern. Meine Knie sind stark und flexibel. Mein Koerper fuehlt sich super. Ich brauche keine Suessigkeiten mehr. Ich fuehle mich wohl..."

So geht das die ganze Zeit. Ununterbrochen. Psycho-Training. Stand auch in einer der vielen Broschuren, die sie mir bei der Anmeldung in die Hand gedruickt hatten. Es geht mir auf den Geist! Mal sehen, was man dagegen tun kann...

Ich beginne zu keuchen und zu schnaufen. Dann wuerge ich kurzatmig kurze Woerter hervor:

"Aarrg... Oh, Gott... Uaaarg... Shit!... Uff!... Oh, Gott..."

Meine Nachbarin kommt aus dem Takt und schaut irritiert zu mir herueber.

"Wissen Sie, an was ich immer denken muss, wenn ich hier bin?" frage ich. Sie schuetzelt stumm den Kopf.

"Schokolade", sage ich sehnsuechtig,

"Tonnen von Schokolade. Kartoffelchips, ganze Saecke voll. Oder Icecream, am besten Marshmallow Fudge von Baskin Robins mit der leckeren Peanut-Roasted-Almond-Sauce..."

Die Quallen-Frau schluckt hart und guckt wieder auf ihr Display. Ihre 'burning rate' ist bereit um 15 Kalorien pro Stunde gefallen. Ich seufze so laut, dass sie zusammenzuckt.

"Ist das nicht eine unglaubliche Schinderei hier?" aechze ich.

"Da sitzt man nun stundenlang und rackert sich ab, und nimmt trotzdem nicht ab... Da sehen Sie mal: ich bin auf 174 und fuehle mich graesslich! Richtig uebel kann es einem werden, wenn man sich so ueberanstrengt..."

Die Quallenfrau wirft einen verzweifelten Blick auf meine wie rasend wirbelnden Beine und wird selber immer langsamer.

"Schaetze, ich werde mich noch ein wenig steigern muessen", seufze ich resigniert.

"So hat das ja alles keinen Sinn..."

Kurze Zeit spaeter wirft sie heulend das Handtuch und wabbelt schniefend zum Ausgang.

Erfrischt gucke ich mir das 'Strength Center' an: lauter vollcomputerisierte Kraftmaschinen fuer jeden nur denkbaren Muskel der menschlichen Anatomie (von einigen Muskeln wusste ich nicht mal, dass sie existieren!). Ich fummele ein wenig am Control-Panel der 'Pull Down' Maschine herum und erhoehere den

'Negative Resistance Factor' auf 1000%. Dann suche ich die Trainerin vom Dienst, ein zierliches Persoenchen mit Muskelknoten an jeder freien Ecke, und bitte sie, mir die 'Pull Down' Maschine zu erklaren.

"Ganz einfach", sagt sie professionell und besteigt das riesige Folterinstrument.

"Sie setzen sich hier hin, waehlen das aufgelegte Gewicht mit dieser Tastatur und ziehen dann diese beiden Griffe immer bis auf Schulterhoehe herunter. Schoen langsam. Diese Maschine produziert wie alle anderen auch ein hoeheres Gewicht auf dem Weg nach oben als nach unten... Aaaaarrrrg!!!"

Die 1000% Negativgewicht reißen die Trainerin wie nichts in die Hoehe; dort strampelt sie verzweifelt mit den Beinen und schreit um Hilfe. Ich simuliere Panik und reiße den Netzstecker der Maschine aus der Wand. Die Maschine laesst los, und die Trainerin knallt aus 3 Meter Hoehe hart auf den Fussboden.

"Ich glaube, ich gehe doch lieber in die Aerobic-Klasse", sage ich und verziehe mich diskret.

Im Aerobic-Studio ist ein muskelbepackter ebenholzschwarzer Sadist mit weissen Tennisschuhen dabei, eine Gruppe von schwitzenden weissen Frauen in papageienhaften Gewaendern bis aufs Blut zu maltraetieren.

"Yeaah! Feel the burn! Do yah feel it? Are you burning yet? Yeeesss! That's what you want, huh? Your body is never on vacation..."

Man kann sehen, dass es ihm Spass macht, alle die verweichlichten Weissbrote der gehobenen Mittelklasse auszuwringen. Und gleichzeitig kann er auch noch seine Lieblingsplatten hoeren. Kein schlechter Job! Als ich dazukomme, zaehlt er gerade fuer Liegestuetze den Countdown im Takt der Musik:

"... elf... zehn... neun... acht... sieben... sechs... fuenf..."

Er sieht mich in der Tuer stehen und grinst gluecklich von einem Ohr zum anderen. Die feminimen Weissbrote schnaufen und stoehnen. Ich lasse meinen kritischen Blick ueber die schweissnassen, aechzenden Leiber schweifen, schuettele langsam den Kopf und deute mit dem Daumen nach unten...

Der Aerobic-Sadist grinst noch breiter:

"... vier... drei... zwei..... neun... acht... sieben..."

Erstickte Protestrufe aus der Gruppe; einige geben auf und bleiben in einer Pfuetze aus Schweiss liegen. Der Aerobic-Sadist springt zu der Frau, die am lautesten protestiert hat, und schreit im Kasernenton:

"Fuenf extra! Aber flotty! Fuenf... vier... drei..."

Vielleicht sollte ich mich als Trainer bewerben...

Bastard Ass(i) goes Overseas 10

Mein Liste der zu erledigenden Aufgaben (Task List) ist auf 234 angeschwollen. Also gehe ich auf den Flur und werfe mit einem nassen Lappen nach der runden Deckenlampe, bis Ginger mit der Tagespost vorbeikommt. Sie beobachtet mich eine Weile aus sicherer Entfernung, wie ich mit stupider Hartnaeckigkeit immer wieder den nassen Lappen aufnehme und nach der Lampe schleudere. Nach dem zehnten Wurf ueberwaeltigt ihre angeborene weibliche Neugierde die anezogene amerikanische Zurueckhaltung, und sie fragt mich, was ich da tue.

"Ich werfe einen nassen Lappen nach der Deckenlampe", sage ich. Ginger bruetete einen Moment ueber dem Sinn dieser Aussage, ob ihr da vielleicht eine tiefere Bedeutung entgangen sei; dann fragt sie beherzt:

"Und wozu soll das bitte gut sein?"

"Ich uebe Korbwerfen", antworte ich.

Nun ist Basketball eine der vielen Ball-Manien der Amerikaner. (Ist euch schon mal aufgefallen, dass Amerikaner handorientiert und Europaeer fussorientiert sind? Man kann einen sehr einfachen kulturellen Zugehoerigkeitstest machen, indem man einem Amerikaner und einem Europaeer jeweils einen Ball zuwirft. Derjenige, der den Ball wegtritt, statt in zu fangen, ist der Europaeer!)

Deswegen ist es nicht weiter auffaellig, wenn ein Amerikaner sogar am Arbeitsplatz Korbwerfen uebt - allerdings im allgemeinen mit einer Miniaturversion von Ball und Korb, und nicht mit einem nassen Lappen!

Inzwischen hat sich Ginger zur naechsten Frage durchgearbeitet:

"Aber warum uebst du Korbwerfen mit einem nassen Lappen, statt mit einem Ball?"

"Weil mit einem Ball die Lampe kaputtginge", erklare ich und werfe wieder.

Ueberwaeltigt von soviel Logik laesst mich Ginger mit meinem Lappen allein, und ich mache noch ein paar Wuerfe, bis ich ziemlich fit bin. Dann steige ich aufs Dach hinauf und werfe den Lappen mit einem einzigen eleganten Schwung ueber die Mikro-Link-Antenne, die unser Subnetz mit dem Internet auf dem Campus verbindet. Die Feuchtigkeit im Lappen unterbricht die Mikrowellen, und mit einem Schlag sind wir von der grossen weiten Cyberwelt abgeschnitten.

Als ich in mein Buero am ARSCH zurueckkomme, klingeln schon die Alarmglocken. Von allen Enden des Instituts kommen emails verzweifelter Mitarbeiter, die es mitten im schoensten Surfen erwischt hat. Ich schicke eine email an alle, in der ich lapidar mitteile, dass unsere Internet-Anbindung aus noch unbekanntem Gruenden zusammengebrochen sei, dass diese Aufgabe absolute

Prioritaet habe und ich mir deshalb erlaube, saemtliche andere Punkte auf meiner Task-Liste zu streichen. Und falls jemand etwas dagegen haette, solle er sich bitte oeffentlich per email dazu aeussern. Natuerlich wagt es keiner, die Prioritaet der Internet-Anbindung anzuzweifeln - schliesslich moechte niemand gern von einem aufgebrachtten Mob Internetsuechtiger gelyncht

werden. Dann fuege ich noch hinzu, dass ich bis zum Abschluss der erfolgreichen Reparatur unter keinen Umstaenden gestoert werden moechte, und dass die Verbindung noch heute wieder funktionieren werde.

Dann schliesse ich mein Buero ab und gehe hinueber ins Casino des Faculty Clubs. Nach einem ausgiebigen fuehrgaengigen Lunch mit einem vollmundigen Coastal Chardonay gehe ich laessig zur Kasse und verlange die Rechnung. In dem Moment, wo die Check-Maus meine Tischnummer eintippt, ziehe ich ganz kurz das Netzkabel aus ihrem Computer. Natuerlich stirbt sofort das OS der Kasse, und die Check-Maus bekommt das Ding nicht wieder zum Laufen. Ich schaue auf meine Armbanduhr, trommele mit den Fingern und bemerke dass ich eigentlich weg muesste, und so weiter, und ob ich ihr nicht helfen koennte. Erleichtert laesst sie mich an die Tastatur, und ich fummle ein wenig daran herum. Dann sage ich, dass ich ohne das Master-Passwort nicht weiterkomme, und dass sie den Manager suchen soll. Sie sprintet los und ich kann in aller Ruhe meine gespeicherte Rechnung auf ein vernuenftiges Mass reduzieren. Leider kommt sie schon wieder zurueck, gerade als ich die gebuchten Trinkgelder der letzten 6 Monate auf mein Kreditkartenkonto rueckueberweisen moechte. Naja, man kann nicht alles haben! Ich bezahle meine Rechnung ueber \$ 0.95 und gehe zurueck zum ARSCH.

Auf dem Flur vor meinem Buero patrouilliert der harte Kern meiner internetabhaengigen Kollegen. Erste Entzugserscheinungen (Mausfingerzittern und aehnliches) zeigen sich bereits bei den ganz schweren Faellen. Als sie mich ausserhalb meines Bueros sehen, erstarrt der ganze Haufen fuer einen Moment, dann stuerzen sie sich wie eine Meute ausgehungertes Serengeti-Hyaenen auf mich.

"Was machst du hier draussen!?"

"Ich dachte, du bist dran die IN-Verbindung zu reparieren!!!"

"Weisst du nicht, wieviele Leute darauf warten, Idiot?!"

"Wo warst du!? Etwa beim Lunch?? Er war beim Lunch!!! Ist das zu fassen..."

Einer bekommt sogar einen hysterischen Lachkrampf; ein anderer beisst sich mit irrem Blick in die Handknoechel.

Ich hebe beide Arme, damit sie mich zu Wort kommen lassen.

"Ich bin hart an der Sache dran", sage ich ernsthaft.

Hoehnisches Gelaechter antwortet mir.

"Ich wette einen Zwanziger, dass wir heute nicht mehr on-line

gehen", faucht Jerry hetzerisch.

"Wie soll denn was vorangehen, wenn der Kerl sich hier draussen 'rumtreibt!"

Kerl? Mein lieber Freund... Ich nehme mir vor, bei naechster Gelegenheit den Paket-Scrambler in Jerrys Workstation wieder zu aktivieren. Ein huedsches kleines Socket-Filter, dass die Adressen aller abgehenden Pakete durcheinanderbringt. Das hat schon manchen Surfer in den Wahnsinn getrieben...

Die Kollegen knurren beifaellig. Ich lasse mich nicht aus der Ruhe bringen. Nach meiner Rechnung muesste der Lappen inzwischen fast trocken sein und die Mikrowellen nicht mehr abschirmen.

"Top!" sage ich und halte Jerry eine Zwanzig-Dollar-Note unter die Nase. Nach amerikanischen Maenner-Ehren-Kodex kann er jetzt keinen Rueckzieher mehr machen. Muerrisch holt er auch einen Zwanziger heraus und deponiert ihn bei Ginger, die gerade vorbeikommt.

"Das letzte Mal hat es drei Tage gedauert", versucht Ron ihn zu troesten.

In dem Moment stuerzt ein Student aus dem PC Labor.

"Das Netz ist wieder da!" kreischt er mit verzuecktem Blick.

Ringsherum Jubelschreie und kleine Staubwolken, als die Kollegen zu ihren Workstations sprinten; nur Jerry zieht ein langes Gesicht, waehrend ich mir die zwei Zwanziger schnappe.

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 11

Ich installiere gerade meine neueste Errungenschaft, eine echte mexikanische Haengematte, in meinem Buero, als Prof. Icewater an meiner Tuer vorbeikommt und voll die Bremsen anzieht. Ihre eisgrauen Augen streichen missbilligend ueber das farbenpraechtige Muster der Haengematte und sie fragt mich mit vor Kaelte klirrender Stimme, ob irgendetwas nicht in Ordnung sei. Ich mustere sorgfaeltig mein Buero, und versichere, dass im Gegenteil alles in bester Ordnung sei.

"Und was ist das hier?" haucht Prof. Icewater. Bilde ich mir das nur ein, oder beschlagen sich ploetzlich meine Fensterscheiben? Muss mir unbedingt mal eines von diesen

Infrarot-Fern-Thermometern bei den Physikern ausleihen...

"Das?" sage ich ueberrascht und betrachte erstaunt die Matte, die sich quer durch den Raum erstreckt.

"Das ist eine Haengematte, HAENGE-MATTE, Haenge wie Henker, Matte wie Mathematik. Haengematten bilden ein uraltes Kulturgut der seefahrenden Voelker, insbesondere des Mittelmeerraums..."

"Lassen Sie den Quatsch!" faucht Icewater. Offensichtlich ist sie heute nicht in der allerbesten Stimmung.

"Was hat das Ding hier zu suchen? Sie sind hier nicht zum Schlafen angestellt..."

Ich schalte um auf serioes-wissenschaftlich.

"Natuerlich nicht", versichere ich ernst.

"Es handelt sich um ein NSF-finanziertes Experiment. Ich habe mich freiwillig als Versuchsperson der NASA angeboten, und die haben mir postwendend diese Test-Haengematte geschickt. Es geht darum zu klaeren, ob man mit beeintraechtigtem Gleichgewichtssinn in der bemannten Raumfahrt genauso schnell und zuverlaessig tippen kann, wie auf festen Boden. Eine spezielle Software registriert automatisch, wie oft und welche Tasten ich korrigiere, wenn ich in der Haengematte liege..."

Im allgemeinen sollte das genuegen. Worte wie 'NASA' und 'NSF' (National Science Foundation) lassen gewoehnlich jeden normal-sterblichen Wissenschaftler in Ehrfurcht erstarren. Aber Icewater ist ein ganz besonderer Fall - und ich weiss das! Bevor sie auf die Idee kommen kann, irgendwelche schriftlichen Unterlagen, Vertraege, etc. einsehen zu wollen, sage ich rasch: "Am besten ich zeige Ihnen rasch die NASA-Web-Seite, wo das Projekt beschrieben wird."

Icewater ueberfliegt mit zusammengekniffenen Lippen rasch die geschmackvoll gestylte Seite mit dem NASA-Emblem auf meinem Display.

"Na schoen", gibt sie schliesslich zoegernd ihr Einverstaendnis, "aber ich moechte nicht hoeren, dass Ihr Arbeitseinsatz darunter leidet..."

Ich versichere ihr, dass das sicher nicht der Fall sein wird.

Von mir erfahrt sie so etwas sowieso nicht; und falls irgendein Mitarbeiter es wagen sollte sich zu beschweren, dann hat er die

erste Voraussetzung fuer seine allzu kurze Hochschulkarriere nicht kapiert: 'Never mess around with the system guys!'

Es ist uebrigens erstaunlich, welche Glaubwuerdigkeit Web-Seiten selbst bei misstrauischen Professoren geniessen - auch wenn sie von der Platte anstatt aus dem Netz geladen wurden!

Ich installiere einen zweiten Monitor unter der Decke und lege mich zur Probe in die Haengematte. Als erste Fingeruebung blockiere ich bei allen Workstations (ausser meiner eigenen) alle eingehenden Netzpakete groesser als 1 KB. Das hat den komischen Effekt, dass die Web-Browser einen Server zwar kontaktieren und die Adresse der gewuenschten Page uebermitteln koennen, die Page aber leer zurueckkommt. Die lapidare Fehlermeldung des Browsers ist dann 'Document contains no data', und das kann einen echten Web-Surfer reif machen fuer die naechste Therapie.

Nach dieser Aufwaermphase bemerke ich, dass ich von der

Haengematte aus nicht an meine Kuehlbox herankomme und behebe diesen Mangel sofort.

Um die Zeit bis zum Lunch zu ueberbruecken, lese ich die neuesten Online Hochschulmeldungen: Ein Frischling, und zwar ein gewisser Howard Stale aus L. A., hat einen Professor der UCB auf 5 Mios verklagt, weil er sich durch die schlechte Note in der Abschlusspruefung 'stigmatisiert fuehle'. Bei solchen Prozessen hat der arme Professor normalerweise keine Chance, weil die Jurys in Berkeley in Analogie zur demoskopischen Verteilung zu 60 % aus Studenten bestehen.

Ich poke ein wenig im Online Verzeichnis der Uni herum - und finde tatsaechlich die email Adresse des guten Howard! Der 'Stigmatiker' muss einen miesen Anwalt haben, sonst haette er laengst seine Daten loeschen lassen.

Im Verwaltungsrechner der Uni finde ich in der letzten Abrechnung von Howards Gym-Gebuehren seine Kreditkarten-Nummer. Ich gehe auf die Web-Seite eines hiesigen Hardware-Stores und bestelle unter seinem Namen fuenf solide Kettensaegen verschiedener Hersteller. Als Lieferadressen gebe ich das Buero des Professors und seines Anwalts an. Eine solche freundliche kleine Drohung bringt jeden noch so langweiligen Prozess in Schwung!

Nach kurzem ueberlegen bestelle ich noch acht laufende Meter 4-Zoll-Balken, einen Zweipfundhammer und vier lange Zimmermannsnaegel, lasse das Zeug diesmal an den Studenten liefern und schicke eine Kopie der Rechnung an den Anwalt des Professors. Wenn schon stigmatisiert, dann richtig!

Ginger kommt mit der Post an meinem Buero vorbei (wobei die Post mehr von ihren huebschen Beinen verdeckt, als ihr neuester Minirock) und sieht mich entspannt in der Haengematte liegen. Sie fragt mit besorgter Stimme, ob es mir etwa nicht gut gehe. Ich frage mit letzter Kraft, ob sie sich auf Mund-zu-Mund-Beatmung verstehe, aber sie grinst mich nur spoettisch an und stoeckelt hueftenschwingend den Gang hinunter. Wie kann man bei dieser ausgebufften kleinen Hexe bloss weiterkommen?

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 12

Ich bin gerade mitten in einer schwierigen Versuchsreihe und versuche, die optimale Hoehe meiner Haengematte durch das empirische HIAT-Verfahren ('hang in and try') herauszubekommen, als ich ploetzlich durch ein merkwuerdiges, unbekanntes Geraesch abgelenkt werde. Zuerst untersuche ich meinen 4 x 120 Watt

Verstaerker, ob da vielleicht eine Stoerung vorliegt; dann merke ich, dass das Telefon klingelt.

Ich lasse es eine Weile vor sich hin duedeln, damit die eingerosteten Piezos wieder in Schwung kommen; schliesslich hebe ich ab.

"Hallo", sage ich.

"Hi. Ist das die Computer-Unterstuetzung?"

Die unbekante Stimme klingt sexy; also bleibe ich dran.

"Am Apparat. Gibt es ein Problem?"

"Aehm... ja, ich komme mit der Installation von WinWord auf meinem PC nicht weiter..."

Grosser Core-Dump! Ich unterdruecke meinen ersten Reflex, sofort wieder aufzulegen. Die Stimme klingt ja, wie gesagt, sexy.

"Ja?" sage ich.

"Ja... hmm... also, irgendwie weiss ich nicht, was ich jetzt machen soll... Da steht auf dem Bildschirm: 'press any key to continue'..."

"Und?" frage ich. Die Sache beginnt mich zu interessieren.

"Ja... aeh...", lispelt sie hilflos,

"ich kann auf meinem Keyboard die ANY-Taste nicht finden..."

**VOLLTREFFER -- UND HIER SIND WIR WIEDER:
IM TIEFEN TAL DER SUPERDEPPEN!**

BULLSHIT MODE ON!

"Tja, hmm", sage ich und versuche, meine zuckenden Mundwinkel in den Griff zu bekommen.

"Das ist allerdings merkwuerdig. Gewoehnlich ist die ANY-Taste links oberhalb vom Nummern-Pad. Vielleicht hat man Ihnen aus Versehen ein europaeisches Modell geliefert? Aber das ist ueberhaupt kein Problem. Gluecklicherweise koennen Sie ja immer noch durch die richtige Tastenkombination alle moeglichen ASCII-Codes auf Ihrem Keyboard erzeugen, nicht wahr?"

Kurzes Schweigen. Dann:

"Aeh... was?"

"Passen Sie auf", sage ich ganz der liebe Onkel von der freundlichen Hotline.

"Jedesmal, wenn Sie die ANY-Taste brauchen, druecken Sie einfach die folgenden drei Tasten gleichzeitig: die Taste, wo 'ALT' draufsteht, die Taste, wo 'CTRL' draufsteht, und die Taste ueber der RETURN-Taste. Das ist naemlich die ANY-Kombination. Sie wissen doch hoffentlich, welches die RETURN-Taste ist?"

Sie beeilt sich, mir zu versichern, dass sie die RETURN-Taste sehr gut kenne. Schliesslich will man nicht ganz bloed dastehen.

"Na schoen", sage ich.

"Durch diese Tastenkombination wird der ASCII-Code der ANY-Taste simuliert, verstehen Sie? Ganz einfach immer diese drei Tasten druecken."

"Ach? So einfach ist das?" wundert sie sich.
Sie wird sich gleich noch mehr wundern. Auf alle Faelle notiere ich ihre Caller-ID, damit ich beim naechsten Mal nicht mehr abhebe.

Nach dem Lunch liege ich in meiner Haengematte und verdaue. Das Telefon ruehrt sich nicht mehr. Eigentlich koennte ich ein bisschen Abwechslung durchaus gebrauchen. Aber seit ein Mitarbeiter einen schweren Stromschlag abgekriegt hat, nachdem er sich durch mich hat beraten lassen, traut sich niemand mehr, meine Dienste in Anspruch zu nehmen. Ich fummele ein bisschen in der ISDN-Anlage der Uni herum und lenke alle Anrufe der Hotline im PC-Labor auf meinen Anschluss um. Mein Telefon beginnt sofort zu duedeln.

"PC-Hotline. Wie kann ich Ihnen helfen?" melde ich mich.
"Ja, hallo! Hier ist... aeh, egal. Ich wollte eigentlich nur fragen, ob ich auf meinem neuen PC noch Garantie habe. Weil... naemlich, der Kaffeetassenhalter ist abgebrochen..."
Das ist sogar fuer mich etwas Neues! Donnerwetter! Echt fortschrittlich hier an der Westkueste - PCs mit eingebautem Kaffeetassenhalter...
"Hab ich das richtig verstanden", sage ich,
"der Kaffeetassenhalter an Ihrem neuen PC ist abgebrochen?"
"Genau!"
"Aeh, wo ist der denn angebracht? Hat er das gleiche Markenzeichen wie der PC selber?"
Er raschelt etwas im Hintergrund herum, dann nuschelt er:
"Vorne am Gehaeuse. Nee, der hat kein Markenzeichen 'drauf..."

"Ist er am Gehaeuse angeklebt? So etwa wie die Tassenhalter im Auto?"
"Nee, der war versenkbar. Aber jetzt is' er abgebrochen. '4x' steht vorne 'drauf. Ist das 'ne Marke?"
Ich kapiere endlich, dass der Kerl seinen CDROM-Schlitten als Tassenhalter missbraucht hat und gehe kurz in den Zustand ROTFL. Als ich wieder zu Atem komme, empfehle ich dem Burschen in Zukunft seinen Kaffee lieber oben auf dem Schirm abzustellen.
"Da bleibt er naemlich laenger warm, von wegen der heissen Abluft von der Bildroehre, verstehen Sie?"
Er bedankt sich herzlich fuer den heissen Tip. Hoffentlich kippt er bald mal den Kaffee in die Innereien seines Displays. Manchen Leuten sollte man wirklich keinen Rechner in die Finger geben! Warum gibt es eigentlich keine Rechner-Fuehrer-Scheine?

Kaum ist der Hoerer auf der Gabel, duedelt es schon wieder. Diesmal ist es eine Frau. Zumindest klingt es so. In San Francisco kann man da nie so ganz sicher sein...
"Aeh, ich weiss nicht, ob ich da richtig bin. Sie sind doch die PC-Beratung, oder?"
Ich bestaetige, dass dem so sein, und frage freundlich nach ihrem

Problem. Hier an der Westkueste ist ein Computerproblem eine sehr persoenliche, ja fast schon peinliche Sache. Manche bringen ihren PC sogar mit zum Therapeuten.

"Hmm, ja also: meine Maus funktioniert einfach nicht so mehr richtig. Auch wenn ich sie nur auf dem Maus-Pad benutze. Kann man da was machen?"

Ich ueberlege nicht lange:

"Verwenden Sie denn den mitgelieferten Staubschutz?"

"Aeh... nein?"

"Sagen Sie bloss, Ihre Maus kam ohne Staubschutz. So eine durchsichtige Plastikhuelle, nein?"

"Aehm... ja, doch. Aber..."

"WAS - ABER!"

"Ich dachte, das sei nur die Verpackung...", fluestert sie eingeschuechtert.

"Die Verpackung!" stoehne ich.

"Jetzt machen Sie sich mal aber auf die Socken und finden Sie schleunigst den Staubschutz fuer Ihre Maus! Ist ja kein Wunder, wenn die arme Maus nicht mehr funktioniert!"

Sie verspricht hastig, dass sie sich sofort darum kuemmern werde und legt auf. Schade, dass ich nicht sehen kann, wie sie versucht, mit einer verpackten Maus zurechtzukommen...

Der naechste Anrufer haelt sich nicht lange mit unnoetigen Vorreden auf:

"Mein PC faxt nicht!"

"Aha", sage ich, vorsichtig geworden,

"Sie haben nicht zufaellig das Dokument zusammengefaltet und in den Schlitten des CDROMs gefuettert?"

"Was? Wie? Ich habe doch gar kein CDROM. Ich sagte, mein PC faxt einfach nicht. Ich verwende die mit dem Modem gelieferte Fax-Software..."

Ich bitte den erregten Anrufer kurz zu beschreiben, was er im Einzelnen macht.

"Ich erstelle ganz normal ein Dokument. Dann gehe ich in die Fax-Software, waehle 'Senden' aus und gebe die Faxnummer ein. Dann hoert man ihn waehlen und ein hohes Pfeifen, aber beim Empfaenger kommt immer nur ein leeres Blatt an..."

"Hmm, klingt ganz normal. Haben Sie es denn schon mit verschiedenen Faxnummern versucht?"

Er bestaetigt entruestet, dass er es jetzt schon fuenfmal mit drei verschiedenen Nummern versucht habe.

"Und ausserdem wird das auch allmaehlich ganz schoen anstrengend", fuegt er mit beleidigter Stimme hinzu.

"Anstrengend?" frage ich ueberrascht.

"Naja, immer so lange das Dokument gegen den Schirm halten, meine ich. Man will ja nicht, dass es verwackelt, oder?"

Das ist zuviel! Ich lege auf - und gehe nach Hause!

Bastard Ass(i) goes Overseas 13

Das entsetzlich duenne Gebraeu, das sich die Mitarbeiter hier literweise intravenoes 'reinziehen, und was trotz aller Scheusslichkeit immer noch als 'Coffee' bezeichnet wird, geht mir so gegen den Strich, dass ich mich kategorisch weigere, meinen Luxuskoerper damit zu verseuchen.

Eine Woche lang trauefele ich jeden morgen Tippex-Verduenner in den Kaffee. Als aber keiner der geschmacksamputierten Kollegen darauf reagiert, beschliesse ich ganz gegen meine sonstige Veranlagung altruistisch aktiv zu werden. Ich ziehe also los und kaufe die teuerste Espresso- und Kaffeemaschine (Marke 'Executive's Delight'), 20 Pfund besten italienischen Kaffee und eine Mini-Video-Kamera. Die Rechnung lasse ich ans Buero des Deans faxen; und schon nach wenigen Stunden kann ich mich entspannt mit einer Tasse frischen Cappuccinos in die Haengematte legen.

In absoluter Rekordzeit von nur 2 Stunden, 36 Minuten und 12 Sekunden ruft das Sekretariat des Deans bei mir an und beschwert sich ueber die Rechnung. Sie sagen, dass ich... und ueberhaupt... keinerlei Befugnis... mit Konsequenzen sei zu rechnen... und ueberhaupt... unglueublich... skandaloes... und ueberhaupt... noch nie dagewesen... und koennte ja jeder kommen... und ueberhaupt... Ich warte, bis ihnen die Luft ausgeht; dann verlange ich ganz cool den Dean selber zu sprechen. Nach kurzem Zoegern - immerhin habe ich keinen Gespraechstermin - stellen sie mich durch. Die Durchstellung dauert fast eine Minute; also haben sie den Dean im Telegrammstil ueber die Situation aufgeklaert, und ich muss mich nicht mit langen Erklaerungen aufhalten.

"Haben sie einen Web-Browser auf Ihrer Maschine?" frage ich, bevor der Dean ueberhaupt Luft holen kann.

"Aeh... ja?"

"Geben Sie bitte folgende Adresse ein..."

Ich diktiere ihm eine URL an der Stanford University, der Erz-Rivalin von Berkeley am anderen Ende der Bay.

"Was Sie da sehen", sage ich ernst,

"ist ein Online-Bild der weltberuehmten Kaffee-Maschine im CS Lab der Stanford University. Ueber diese Web-Page koennen die Mitarbeiter des Labs jederzeit sehen, wie hoch der momentane Kaffeespiegel in der Kaffeemaschine ist."

"Ja, aber..."

"Dieses Bild ging um die Welt", lasse ich ihn nicht zu Wort kommen,

"als revolutionaeres und zugleich glorreich sinnloses Beispiel

von vernetzter Multimedia-Technologie. Und damit verbunden war immer der Name STANFORD!"

"Ich weiss", sagt der Dean,
"aber..."

"UND WAS IST MIT BERKELEY?" fahre ich unerbittlich fort.
"WAS HABEN WIR DEM ENTGEGENZUSETZEN? NICHTS!!!"

Der Dean schweigt betroffen.

Das komplizierte Wettbewerbssystem der amerikanischen Spitzen-Universitaeten ist eine ernste Sache. Ein gutes Image kann sich in klingende Muenze verwandeln: wenn eine Universitaet als renommiert gilt, kann sie ihre Semestergebuehren hinaufschrauben (Berkeley derzeit \$15.000 pro Jahr (fuer Nicht-Kalifornier, Kalifornier zahlen nur etwa \$6000), Stanford je nach Studienzweig zwischen \$12.000 bis \$25.000 pro Jahr, an der Ostkueste gibt es Medical Schools, die bis zu 25.000 Dollar verlangen).

Bevor sich der Dean erholen kann, gebe ich ihm die URL eines unserer uralten Macs durch, den ich zu diesem Zweck extra wieder ans Netz gehaengt habe.

"Auf diesem Bild", erlaeutere ich mit verhaltenem Pathos in der Stimme,

"koennen Sie nicht nur den Kaffeestand ablesen, sondern zudem noch den momentanen Dampfdruck der Espresso-Maschine ermitteln, per HTML-Formular die Temperatur der Heizplatte regeln, und bekommen zudem noch eine Sound-Uebertragung der letzten fuef Milch-Schaeum-Vorgaenge geliefert..."

In der Tat hoere ich im Hintergrund das infernalische Gestoeehne der neuen Espresso-Maschine; der Dean weiss also zumindest, wie man auf einem HTML-Dokument einen Button drueckt. Deshalb ist er wahrscheinlich auch Dean, und nicht nur Professor!

"Und wissen Sie, wo dieses ergreifende Beispiel bis zur absoluten Sinnlosigkeit vorantriebener High-Tech installiert ist?
IN UNSEREM DEPARTMENT!!!"

Was uebrigens nicht zu uebersehen ist, weil ich die ganzen Pages mit dem Logo des Computer Science Departments von Berkeley gepflastert habe!

Zehn Sekunden ist Schweigen in der Leitung. Der Dean muss sich blitzschnell eine gute Ausrede einfallen lassen, wie er die unvorhergesehene Ausgabe vor dem financial department rechtfertigen kann. Aber sowas findet sich immer...

Schliesslich sagt er:

"Nun, gut. Aber..."

"Nein", unterbreche ich,

"gar nicht gut!"

"Aeh... was?"

"Koennen Sie sich vorstellen, wieviele Zugriffe auf diese Page

stattfinden werden, wenn sich die Sache erstmal herumgesprochen hat? Zigtausende! Wie soll das unsere Domaene verkraften, wenn sie nur an einer laecherlichen 10 MBit-Leitung haengt? Und was fuer ein Eindruck wird das sein, wenn man 10 Minuten warten muss, bis sich die Page aufbaut?"

"Aber..."

"Berkeley kann sich keine vernuenftige Netztechnologie leisten, wird es heissen. Brillante Ideen, aber nichts dahinter! Big hat, no cattle! Der einzige vernuenftige Ausweg ist eine solide FDDI-Verbindung vom Backbone zu unserer Domaine. Die war sowieso frueher oder spaeter faellig. Kostenpunkt laecherliche 7.000 Dollar."

Der Dean schnappt nach Luft. Sein Blutdruck steigt bekannterweise proportional zu den genannten Summen.

"Unmoeglich!" japst er.

"Schalten Sie das Ding sofort ab!"

"Zu spaet!" kontere ich.

"Einige unserer Studenten haben die URL bereits im USENET gepostet. Wenn wir es jetzt wieder herausnehmen, ist die Blamage fuer Berkeley zu gross; das koennen Sie nicht verantworten, oder?"

Genaugenommen wissen die betreffenden Studenten gar nichts davon, dass sie etwas im USENET gepostet haben. Das ist der Vorteil, wenn man Zugang zu allen Mailboxen hat!

Der Dean windet sich wie ein elektrischer Aal, der aus Versehen in die Kanalisation eines Kernkraftwerks geraten ist. Aber schliesslich gibt er mir eine muendliche Zusage, dass er sich bei der naechsten Haushaltssitzung fuer einen Netzausbau einsetzen wird. Von der Kaffeemaschine ist auf einmal nicht mehr die Rede!

Nachdem ich aufgelegt habe, liege ich in der Haengematte, schluerfe meinen Cappuccino und sinniere darueber nach, ob ich mich nicht doch einmal als Bundesfinanzminister bewerben sollte...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 14

'PR', wie jeder weiss, steht fuer 'public relations' und ist neben der Gesellschaftsdefinition-Nummer-Eins die wichtigste Sache im Land der unbegrenzten Moeglichkeiten. (Gesellschaftsdefinition-Nummer-Eins in den USA - fuer alle, die es noch nicht wissen sollten - ist der einfache Satz: 'More Money!')

Alles, naja, fast alles wird der PR untergeordnet: Das Wetter, die ganze Politik und das Balzverhalten amerikanischer Maenner. Im engeren Sinne gibt es ausser der normalen Werbung auch noch so Dinge wie Anti-Werbung (in Deutschland verboten, also zerbrecht euch nicht den Kopf darueber), Imagepflege, Infomercials, Meta-Werbung und Meta-Meta-Werbung.

Anti-Werbung ist, wenn ein Mercedes E 500 unter der Last einer fuehukoepfigen Familie mit zwei Hunden zusammenbricht, weil alle Familienmitglieder krankhaft uebergewichtig sind und der 500er in der hoechsten Ausstattung soviel Schnickschnack (amerikanisch: 'snignags') an Bord hat, dass nur noch 200 kg Zuladung moeglich sind. Andererseits dann der kleinste Mazda mit der gleichen Ladung miraculoeserweise einen Kavaliersstart hinlegen kann.

Ein Infomercial ist eine verkappte Werbung, die subversiv so tut, als waere sie keine - also so ziemlich dasselbe wie bei uns die Stiftung Warentest. Das ist in USA nicht besonders schwierig, weil gleichzeitig die Nachrichtensendungen sich alle Muehe geben, wie Werbung auszusehen. Man trifft sich also irgendwo im selben Info-Sumpf! Ein prima Beispiel fuer ein Infomercial ist der folgende Text auf einer Milchtuete (Kommentare von mir in Klammern):

"What Makes a Dairy Cow Contented? To a dairy cow, contentment means feeling comfortable, being healthy, and eating well... and Berkeley Farms Holstein cows (!) are among the most contented cows around!"

(Als gute Bayern wissen wir, dass das gelogen sein muss: nur

bayrische Kuehe sind bekanntlich glueckliche Kuehe! Ausgenommen vielleicht noch die Milka-Kuh!)

"They live on the finest farms in Northern California, from the rolling Hills of Marin and Sonoma Counties to the lush San Joaqim Valley!"

(Marin liegt direkt am Pazifik und dort ist es normalerweise so windig, dass es eine Kuh von den Hufen hebt. Das San Joaqim Valley ist im Sommer eine einzige Wueste mit Temperaturen ueber 40 Grad!)

"Calves lucky enough to be born on the Berkeley Farms dairy farm are watched over by a special attendant for several weeks to make sure they get the best possible start in life."

(Der Zuechter entscheidet innerhalb der ersten 4 Wochen, ob das Vieh zur Milchkuh taugt oder gleich in Hamburger weiterverarbeitet wird.)

"After that time, Berkeley Farms cows have their own nutritionist, who make sure they continue to enjoy the best of health!"

(Zu deutsch: sie bekommen taeglich eine milchfoerdernde Hormonspritze verpasst!)

"Because Berkeley Farms' healthy, contented cows produce the best milk, Berkeley Farms delivers the freshest and best-tasting dairy products available anywhere!"

(Man beachte die absolut unaufdringliche Erwaehnung des Markennamens!)

Meta-Werbung ist, wenn die normale Werbung schon so abgedroschen ist, dass nur noch massive Eigenverarschung die Aufmerksamkeit des Beworbenen erregen kann. Beispiel: ein Fatty stopft so lange Fruehstuecksflocken in sich hinein, bis er platzt und die Umgebung im Umkreis von 300 Metern mit Milch, Flocken, Schleim und blutigen Fleischfetzen bepflastert.

Meta-Meta-Werbung geht noch einen Schritt weiter (oder zurueck) und ist gedacht fuer die Leute, denen die vorangegangene Meta-Werbung so an die Nieren gegangen ist, dass sie jede normale Werbung ohne Blut und Gemetzel als Labsal fuer die Seele betrachten. Meta-Meta-Werbung ist also genaugenommen nichts anderes als altmodische Werbung a la Klementine - nur geschieht es in innerhalb eines ganz anderen Paradigmas.

(Bitte keine emails mehr: Was ist ein 'Paradigma'!).

Meta-Meta-Werbung ist zur Zeit bei den Werbeagenturen ganz besonders beliebt, weil man die alten Schinken der 60iger und 70iger Jahre aus den Archiven holen und neu vergolden kann...

Jedenfalls, weil PR hier so wichtig ist, kann auch der BAfH es nicht einfach so tolerieren, wenn hinter seinem Ruecken ueber die Qualitaet der Systemverwaltung gestaenkert wird!

Die betreffende Kollegin, Marcia, ist eine von der ganz vorsichtigen Sorte und hat fuer ihre Beschwerdemail an Prof. Icewater ein anonymes Mail-Relay in Finnland verwendet. Dummerweise hat sie nicht bedacht, dass auch jede ausgehende Mail zuerst mal im System ge-queued wird und somit meinen speziellen Mail-Filter zugaenglich wird, das alle Mails, die meinen Namen enthalten, automatisch an mich abzweigt. Unter anderem beschwert sie sich bei der Chefin darueber, dass mein Telefonanschluss entweder staendig belegt sei oder ich nicht 'rangehen und gleichzeitig nicht auf email reagieren wuerde. Ausserdem, so Marcia weiter, hielte ich mich nicht an die 'first-come-first-serve'-Methode, sondern wuerde gewisse namentlich nicht genannte Kolleginnen (sic!) ausser der Reihe bevorzugen!

Da hier in Berkeley offiziell immer noch die Meinung vertreten wird, dass email eine sichere Kommunikationsform (Lach!) sei, bei der die Privatsphaere uneingeschraenkt geschuetzt werde (Lach-Wieher!), kann ich mit der abgefangenen Mail nicht direkt

gegen Marcia vorgehen. Aber ich werde dafuer sorgen, dass sie meine Dienste in Zukunft besser zu schaeetzen weiss...

Um die Lunchzeit albere ich mit Ginger im Flur herum und warte, bis Marcia ihr Buero verlaesst. Kaum ist sie weg, gehe ich an ihre Workstation und fahre mit dem Root-Passwort ihre X-Oberflaeche hoch. Ich mache rasch einen screen shot von der gesamten Oberflaeche und speichere ihn als ihr Hintergrundbild ab. Dann loesche ich alle Applikationen, die sonst beim Hochfahren gestartet werden und ersetze in allen Popup-Menus die Programm-Aufrufe durch Beeps.
(Koennt ihr mir noch folgen? Nein? Kann man nix machen...)

Keine halbe Stunde spaeter ruft sie an.

"Hallo", sage ich.

"Aehm... hi! Hier ist Marcia. Ich habe ein Problem mit..."

"Schicken Sie mir eine Email", unterbreche ich sie.

"Aber..."

"Ich habe strikte Anweisung bekommen, Anfragen nur noch in der Reihenfolge des Email-Eingangs zu bearbeiten", sage ich, lege auf und beginne zu zaehlen. Bei 5 klingelt es wieder.

"Hallo", sage ich.

"Aehm... ich kann keine email schicken, weil ich nicht in meine Maschine komme..."

"Koennen Sie sich nicht mehr einloggen?" frage ich scheinheilig.

"Doch, aber..."

"Dann gehen Sie an eine andere Maschine, loggen sich ein und schicken mir von dort eine ausfuehrliches Trouble-Ticket", sage ich und lege auf.

Sie braucht nur 3 Minuten, um herauszufinden, dass auch das nicht geht. Das Telefon klingelt.

"Hallo", sage ich.

"Ich..."

Ich simuliere den gestressten, ueberarbeiteten System-Engel:

"Sie schon wieder! Ich habe gerade erst von der Chefin einen Anschiss bekommen, weil ich dauernd an der Strippe haenge, anstatt meine Trouble-Tickets zu bearbeiten. Ich habe keine Lust, mir noch einen einzuhandeln!"

Das stimmt zwar nicht, weil ich Marcias Mail an Icedwater selbstredend nach /dev/null kopiert habe, aber das kann sie ja nicht wissen.

Ein paar Sekunden ist es still in der Leitung. Dann erklaert sie hastig, dass auch auf allen anderen Maschinen es nur piepst, wenn sie etwas auf ihrer Oberflaeche anklicken will.

"Na schoen", sage ich seufzend,

"ausnahmsweise. Aber dass mir ja niemand davon erfahert, dass ich Sie vorgezogen habe..."

Sie versichert mir hastig, dass sie absolut verschwiegen sei. Die Reue trieft aus allen Vokalen.

Ich gehe in ihren Account und verwische rasch alle meine Spuren. Das kann man normalerweise ganz einfach und elegant mit dem Kommando 'rm -rf \$HOME' erledigen (Das war ein TIP, Leute! Schreibt ihn euch auf!). Diesmal allerdings verzichte ich aus gewissen Gruenden darauf und loesche tatsaechlich nur, was noetig ist.

Dann sage ich:

"Hmm, tja. Sieht ganz so aus, als der Lunchy-Punchy-Virus wieder zugeschlagen haette..."

"Lunchy-Punchy?"

"Ja, Sie wissen schon... der neue Retro-Virus aus Transilvanien, der immer dann zuschlaegt, wenn zwischen 12 und 1 Uhr die Aktivitaet auf der Workstation nachlaesst..."

"Ach ja?" sagt sie tapfer,

"davon habe ich auch schon gehoert..."

Logisch! Wenn man zu ihnen sagt 'Sie wissen schon...' koennen die Leute gar nicht mehr anders, als 'schon davon gehoert zu haben'!

"So, alles erledigt", sage ich.

"Der Virus ist neutralisiert, und Sie sollten wieder normal arbeiten koennen."

"Ah! Danke!" sagt sie erleichtert und will schon auflegen. Aber so leicht lasse ich sie nicht vom Haken!

"Wissen Sie eigentlich, dass naechste Woche an der Uni die 'SysAdmin Awareness Week' stattfindet? Nach dem, was heute passiert ist, koennten Sie doch so freundlich sein, und bei der Festveranstaltung ein paar nette Worte ueber den hervorragenden Service hier sagen...?"

Marcia schluckt hoerbar. Man hoert die Schweisstropfen auf die Sprechmuschel plaetschern. Schliesslich wuergt sie:

"Aber... aeh... ja, natuerlich... GERNE!"

Ich bin so ein Sadist!

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 15

Einer der ganz grossen Vorteile, in den USA ein 'system guy' zu sein, ist die Tatsache, dass man zwar an der Uni arbeitet, aber niemand ernsthaft erwartet, dass man irgendwelche wissenschaftlichen Veroeffentlichungen macht. Auf diese Weise hat man die Moeglichkeit, Studenten zu triezen, ohne wirklich wissenschaftlich arbeiten zu muessen. Andererseits kann man sich trotzdem als 'scientist' bezeichnen - zum Beispiel, wenn man einen neuen Kredit braucht oder ein Maedchen beeindrucken will!

Waehrend also die Kollegen nach der Devise 'Publish or Perish' wie die gebissenen Affen Paper schreiben, weil sie genau wissen, dass ihr Arbeitsvertrag nur verlaengert wird, wenn sie pro Jahr mindestens 5 Veroeffentlichungen nachweisen koennen, kann ich in aller Ruhe durch die Email der Studentinnen browsen. Ab und zu habe ich das Glueck, dass mir einer sein Paper zum 'review' gibt. Warum das ein Glueck ist? Weil es mir die Chance gibt, ungestraft die Arbeit eines anderen in den Dreck zu zerren!

Natuerlich mache ich mir nicht die Muehe, das Paper tatsaechlich zu verstehen! Das koennte ja in geistige Arbeit ausarten - und ich brauche alle meine mentalen Kapazitaeten, um die User im System in Schach zu halten! Nein, ich fetze nur so durch die Spalten und suche nach einfachen Woertern, die ich durch andere, schwerer verstaendliche Ausdruecke ersetze. Z. B. ersetze ich 'bedenken' durch 'ernsthaft in die innere Wahl von potentiellen Erwaegungen ziehen' oder 'daraus folgt' durch 'unter Beruecksichtigung aller hypothetischen Praemissen koennte daraus evident werden' oder 'Untersuchung' durch 'breit angelegte, empirisch gestuetzte Analyse' usw. Sollte der Text danach immer noch zu leserlich sein, verteile ich per Zufall kryptische rote Krakel an der Rand und unterstreiche beliebige Textstellen. Wenn dann spaeter der verzweifelte Autor zu mir zurueckkommt, weil er die Kritzel nicht interpretieren kann, gebe ich zu, dass auch ich mich nicht mehr erinnern kann. Dann runzele ich sorgenvoll die Stirn und sage:

"Aber irgendwie... ich weiss nicht... war das eine ziemlich wichtige Bemerkung. Wenn ich mich bloss erinnern koennte..." Nach drei, vier solchen 'Hinweisen' ist der Kollege reif fuer die Klapsmuehle und nahe daran, das Paper komplett neu zu schreiben.

Wenn das Paper sowieso schon unleserlich bei mir abgeliefert wird (was ziemlich haeufig vorkommt), beschraenke ich mich darauf, am Layout herumzudoktern. Zum Beispiel empfehle ich, die Zahl der Spalten auf fuenf zu erhoehen und den Font der Ueberschriften auf Groesse 8pt zu reduzieren. Oder ich behaupte, dass die Graphiken 'nicht instruktiv genug' seien und das aesthetische Empfinden des Leser beleidigten.

Aber am liebsten uebersetze ich Dokumente ins Deutsche. Ab und zu machen Leute den Fehler, mich um Hilfe zu bitten, wenn sie etwas nach Deutschland schicken muessen. Teilweise geschieht dies auch deshalb, weil ich das Geruecht verbreiten liess, dass deutsche Behoerden alle Anschreiben, die nicht im korrekten Amtsdeutsch verfasst seien, sofort in den Reisswolf werfen. Am besten sind Zeugnisse von Studenten, die sich bei einer deutschen Uni bewerben wollen. Jeder weiss, dass Zeugnisse immer zwischen den Zeilen gelesen werden. Es ist ueberhaupt kein Problem, all die bekannten Zeugnis-Killerphrasen unterzubringen, zum Beispiel: "Sie hat sich bemueht, die ihr uebertragenen Arbeiten zu unserer Zufriedenheit zu erledigen..." (bekommt ueberhaupt nichts auf

die Reihe, egal wie oft man es auch erklart)
"Durch seine Geselligkeit trug er zur Verbesserung des Betriebsklimas bei..." (notorischer Alkoholiker)
"Fuer die Belange der Belegschaft bewies er ein umfassendes Einfuehlungsvermoegen..." (Vorsicht: schwul!)

Manchmal habe ich sogar das Glueck, die Orginaldokumente in die Finger zu bekommen. Dann verlaengere ich vorsichtig die Unterschrift mit einen Haken nach RECHTS. Das bedeutet: "Achtung! Der Typ ist Mitglied in einer LINKS gerichteten Partei! Rufen Sie mich auf jeden Fall an!"
(Kein Scheiss! Wer's nicht glaubt, kann nachsehen. Wo, hab ich vergessen...)

Zusaetzlich fuege ich in die Anrede des Begleitschreibens irgendwelche fiktiven Titel ein. Statt 'Sehr geehrter Herr Sowieso' schreibe ich: 'Hochgeehrtester und grossmaechtigster Auslandsbehoerden-Gross-Mufti-Pascha Dr.-phil. von Sowieso'. Im allgemeinen finden das die Studenten hier ganz in Ordnung, weil irgendwann in den zwanziger Jahren jemand in den USA das Geruecht verbreitet hat, in Deutschland haette jeder einen Titel und wehe, man vergisst diesen bei der Anrede! (Wobei nicht ganz von der Hand zu weisen ist, dass an dem Geruecht was dran ist!)

Es klopft und 'Barbie' streckt ihren Blondschoopf herein. Natuerlich heisst sie nicht wirklich Barbie! Und jeder, der es wagen wuerde, sie so zu nennen, wuerde wegen 'sexual harassments' oeffentlich gevierteilt! Aber sie ist nun mal der seltene Fall des Traums vom 'American Girl', mit blauen Bambi-Augen, langem blonden Haar, etc. etc. pp. (Wenn ich's mir recht ueberlege, hatte Bambi glaube ich braune Augen; egal ihr wisst, was ich meine!)

Barbie haucht, ob ich eine Sekunde Zeit fuer sie haette, und klimpert verheissungsvoll mit den ueberfrachteten Augenlidern. Natuerlich habe ich IMMER Zeit fuer Barbie! Damit wir uns ungestoerter unterhalten koennen, kille ich rasch saemtliche User-Batches auf dem Server und fahre die sirrenden Festplatten herunter. Dann eroeffnet mir Barbie leicht erroetend, dass sie einen deutschen Brieffreund (!) habe und sie moechte soooooo gerne ein paar deutsche Zeilen an ihren Brief anhaengen, aber leider habe sie nur Spanisch in der Highschool gehabt, und ob ich vielleicht so freundlich sein koennte, undsoweiter tataatataa...

Es ist wirklich eine Unsitte, dass manche Leute immer noch mit gebleichter Zellulose kommunizieren! Man denke nur an die ganzen abgeholzten Urwaelder!! Und ausserdem bekomme ich auf diese Weise ja gar nichts mit!!!

Mist! Sie zeigt mir sogar ein Foto von dem Gecken - ein fuerchterlich gut aussehender, braungebrannter Spunt, der sich

gerade an einer Reckstange hochzieht, so dass alle Muskelpakete herauszuknallen drohen - und es dabei auch noch fertigbringt zu lachen!

Ich nehme Papier und Bleistift zur Hand, und Barbie liest mir ihren Entwurf fuer die angefuegten deutschen Zeilen vor - und wird dabei womoeglich noch roeter. Dabei ist es bloss harmloses romantisches Gefasel:

Barbie: "I'm looking forward to walk with you hand in hand down a wonderful beach next summer."

Ich schreibe: "Ich bin schauend nach vorne, dich kraeftig durchzuwalken mit wundervoller Unterhand am Strand im naechsten Sommer."

Barbie: "We'll swim in the clear blue water and gaze in the stars at night."

Ich schreibe: "Willst schwimmen mit einem Klaren bis deiner ganz blau und nachts wickle ich ihn in Gaze."

Barbie: "We'll roam around like free and happy birds and go back to our cozy little nest at night."

Ich schreibe: "Wir werden rammeln mehrere Runden, lecken Freud (am A...) und einige glueckliche Voegeleien, und der gottverdammte Baecker kotzt ein kleines Nest vor Neid."

Barbie: "The time will fly, but last in our memories forever."

Ich schreibe: "Die wilden Zeitfliegen buttern unsere Memoiren ein im Fieber."

Barbie: "So long, my friend!"

Ich schreibe: "So lang ist er, mein Freundchen!"

Mal sehen, ob die Brieffreundschaft anhaelt...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 16

Ich poke gerade im Arbeitsspeicher unserer ISDN-Anlage herum, als ploetzlich mein Telefon klingelt. Das aergert mich, denn eigentlich sollte das nicht mehr vorkommen. Irgendwo muss da noch ein BB ('bloeder bug') sein, so dass manche Verbindungen mysterioeserweise bis zu meinem Apparat vordringen koennen.

Urspruenglich wollte ich nur mal wieder Gingers Nebenstelle auf sich selber umlenken. Manchmal kommt sie dann zu mir, um sich technischen Beistand einzuholen, und dann koennte ich sie

vielleicht zu einem gemeinsamen Lunch ueberreden...

Jedenfalls klingelt jetzt mein Telefon, und weil ich zufaellig einen Arm frei habe, hebe ich ab.

"Hallo", sage ich.

Schweigen in der Leitung. Achselzuckend will ich wieder auflegen, als doch noch was kommt:

"Aeh... hallo?"

"Das sagte ich bereits. Spielen wir das kleine Echo-Spiel?"

"Oh... aehm... Entschuldigung", sagt er offensichtlich etwas verwirrt.

"Ich wundere mich nur, weil es eben noch besetzt war..."

Nanu? Also funktioniert die Besetzt-Sperre auf meiner Nebenstelle nur zeitweise? Muss mich unbedingt gleich als naechstes darum kuemmern. Schliesslich komme ich ja kaum noch zum Arbeiten, wenn das bloede Ding dauernd rasselt! (Haha! Das war ein Witz, Leute!)

"Ich habe ein Problem mit meinem Monitor", kommt er endlich zur Sache.

"Er wird immer blasser, und ich kann kaum noch die Schrift lesen..."

"Hmm", sage ich,

"Sind Sie sicher, dass nicht einfach der Pixel-Toner zu Ende ist?"

"Aeh... was?"

"Wie alt ist denn der Monitor?" frage ich geduldig.

"Etwa zwei Jahre..."

"Na, sehen Sie! Eine Kartusche haelt normalerweise hoechstens ein Jahr. Sie hatten Glueck, dass der Monitor nicht schon frueher aufgegeben hat!"

"Aber..."

"Haben Sie denn noch eine volle Original-Kartusche da?"

"Was? Aeh... nein..."

"Hmm, tja. Ich habe leider auch keine mehr. Die letzte haben wir erst vorgestern eingetauscht. Und die naechste Lieferung kommt erst in etwa sechs Wochen..."

Falls er bis jetzt noch gelinde Zweifel an der Existenz von Pixel-Toner hatte, sind sie nunmehr garantiert ausgeraemt: Wenn etwas eine lange Lieferfrist hat, ist das der sicherste Beweis

dafuer, dass es auch existiert!

(Man denke nur an Microsoft Produkte!)

Ich male einen Strich.

"Oh, Gott!" sagt er, und ich verziehe schmerzlich das Gesicht. Warum muessen die Leute immer dieses Wort benutzen! Wie wenn man mit dem Fingernagel ueber Styropor kratzt! Es kast mich schon wieder an!

"Ich brauche aber doch meinen Rechner", jammert er weiter.

"Nanana, nur keine Panik", sage ich und wiege meinen Locher in der freien linken Hand.

"Es gibt ja noch eine Alternativloesung. Im Gegensatz zum schwarzen Kopierer-Toner brauchen Monitore natuerlich weissen Toner, denn der Schirm ist ja von Natur aus schon schwarz, nicht wahr?"

Das leuchtet ihm sofort ein. Logik ist immer gut fuer Erklaerungen! Ich male noch einen Strich.

"Zur Not kann man statt weissem Toner auch weisse Papierkonfettis verwenden", erklare ich weiter.

"Alles was Sie tun muessen, ist die Konfettis aus Ihrem Locher in die Toner-Schlitze oben auf Ihrem Monitor zu streuen. Haben Sie denn genuegend Konfetti? Sonst schicke ich rasch jemand hinueber..."

Er versichert mir eifrig, dass er ueber eine umfangreiche Menge an Konfetti verfuege.

"Gut", sage ich,

"also alles oben in die Schlitze auf Ihrem Monitor stopfen. Soviel, wie nur eben reingeht! Und schalten Sie ja nicht den Monitor aus - sonst koennte es zu einem Toner-Stau kommen! Vor allem, weil Sie ja nicht den Original-Toner verwenden."

"Aehm... ok. Bleiben Sie kurz dran?"

Natuerlich bleibe ich dran! Ich werde doch nicht auf den Hauptspass verzichten! Waehrend ich warte, male ich wieder einen Strich.

HANTIER , SCHUETTEL...

"Es riecht etwas komisch...", meint er.

"Ja, das kann sein", sage ich bedauernd.

"Das liegt daran, weil die Konfetti etwas zu grob sind als Toner-Ersatz. Ist denn das Bild schon besser geworden?"

"Ich weiss nicht...", meint er zweifelnd.

Mal sehen, wie weit man den Burschen treiben kann!

"Sie koennen es noch besser hinkriegen, wenn Sie ein wenig TippEx-Verduenner hinterherschuetten. Das hilft bei der Desintegration der Konfetti..."

Ich haette auch 'Aufloesung' sagen koennen. Aber wenn ich eines von StarTrek gelernt habe, ist es, dass 'Desintegration' viel ueberzeugender klingt!

"Oh? Ok..."

TROEPFEL, TROEPFEL... KA-FIZZZ!!!

Waehrenddessen male ich noch einen Strich.

"Komisch! Jetzt ist das Bild ganz weg."

Seine Stimme klingt ratlos.

"Merkwuerdig", sage ich ebenso ratlos,

"das ist eigentlich sonst eine todsichere Methode. Hmm... haben Sie vielleicht eine brennende Neonroehre im Raum?"

"Ja, warum?"

"Na, dann ist ja alles klar: positive Ionen! Ihr Buero muss ja voll davon sein, wenn es den Schirm so blass macht! Wussten Sie denn nicht, dass die modernen Schirme keine Leuchtstoffroehren vertragen?"

"Aeh... doch... ich glaube, davon habe ich schon gehoert..."

Ich male einen langen Querstrich durch die vier anderen.

"Sie muessen unbedingt verhindern, dass an der anodisierten Kathode soviele positive Stickstoff-Ionen entstehen. Haben Sie ein wenig Alufolie da? Und einen langen isolierten Draht?"

"Aeh... ich glaube schon... ist Klingeldraht ok?"

"Perfekt! Wir bekommen das schon noch hin. Sie schalten jetzt als allererstes aus Sicherheitsgruenden das Licht aus. Dann drehen Sie die Neonroehre heraus und umwickeln das noerdliche Ende gut mit Alufolie, vor allem die Elektroden, die am Ende herausstehen. Da entstehen naemlich die schaedliche Ionen. Dann entfernen Sie ein Stueck Isolierung und wickeln das Ende des Drahtes fest um die Alufolie. Haben Sie das?"

Er arbeitet wie ein Besessener, und ich mache einen neuen Strich.

"Jetzt drehen Sie die Roehre wieder in ihren Sockel; aber noch nicht einschalten, ok? Die positiven Stickstoff-Ionen werden jetzt durch den Draht abgeleitet und muessen sicher entsorgt werden. Stickstoff ist in Duenger enthalten. Deshalb ist es das beste, wenn Sie das andere Ende in einen Blumentopf stecken. Dort werden die Ionen sogar sinnvoll verwertet. Haben Sie einen Blumentopf in Ihrem Buero?"

Er sagt, dass er keinen habe, aber seine Sekretaerin habe viele. Er werde einen holen. Waehrend er mit seiner Tussi verhandelt, mache ich noch einen Strich.

"Ok", meldet er sich wieder mit eifriger Stimme.

"Das andere Ende des Drahtes steckt im Topf..."

Eines muss man ihm lassen: Der Mann ist voll bei der Sache!

"Ist die Pflanze auch gut gegossen?" frage ich besorgt, und er versichert mir stolz, dass er auch schon daran gedacht habe und das Ding gerade nochmal mit Wasser getraenkt habe.

"Von wegen der besseren Leitfaehigkeit", fuegt er noch laessig hinzu, und ich male noch zwei Striche.

"Dann koennen Sie jetzt das Licht wieder einschalten", sage ich.

"Gratulation! Sie haben von jetzt an ein garantiert ionenfreies Buero..."

KA-FFFFAAATZZZZZZZZZ!!!!

Da das Telefon keinen Muckser mehr von sich gibt, lege ich auf. Dann betrachte ich stolz das Blatt Papier vor mir. So einen kapitalen Neun-Ender sieht man nicht alle Tage...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 17

Ich sitze gerade mit meinem Taschenrechner auf dem Klo und berechne, was so eine durchschnittliche Sitzung meinen Arbeitgeber kostet, als ploetzlich mein Pager losheult. In Deutschland sind wir ja irgendwie (ja, wie eigentlich?) von dieser Plage verschont geblieben (dafuer haben wir die galoppierende Handy-Seuche!). Aber hier an der Westkueste gilt der Pager nach wie vor als unersetzliches sekundaeres Geschlechtsmerkmal: ein Mann ist kein Mann ohne seinen Pager am Guertel! Ein klingelndes Telefon ist schon in den meisten Faellen 'bad news', aber ein jaulender Pager noch viel mehr. Wenn jemand so dringend mit dir sprechen will, dass er deinen Pager ausloest... Junge, dann ist es bestimmt nicht Michelle Pfeiffer, die ein 'date' mit dir haben will!

Ich kaeme ja nie auf die abstruse Idee so ein Ding mit mir herumzuschleppen (hoechstens einen ohne Batterien, um die Chicks zu beeindrucken), aber hier an der Uni MUSS jeder SysOps mit so einem Laermwecker herumlaufen.

Ohne auf das Display zu gucken, entsorge ich den heulenden Pager auf die mir uebliche Weise und spuele sicherheitshalber zweimal nach. Das Piepsen wird rasch leiser, waehrend das Ding zur Hoelle (sprich zur Klaeranlage) faehrt.

Befriedigt nehme ich meine Kalkulationen wieder auf. Eine durchschnittliche Sitzung mit Zeitung kommt auf... \$ 6,34 und zweidrittel Cents. Missmutig gucke ich auf das senfgelbe Display. Viel zu wenig! Seit der Hop-Heads-Party gestern herrscht Ebbe in meiner Kasse und es sind noch vier Tage bis zum naechsten Paycheck!

Ich gehe zurueck in mein Buero und browse durch die Personaldatei im Verwaltungscomputer unserer Buchhaltung. Wer koennte noch was von seinem letzten Paycheck uebrighaben? Nach kurzem Ueberlegen waehle ich zwei Kollegen aus, die foerdernde Mitglieder bei Greenpeace sind und sich in ihren CVs als 'umweltbewusst' einstufen. Ich fahre bei beiden (einer ist auch noch als Abstinenzler verschrien) die Workstations in den Single-User-Modus herunter und sende als Broadcast die folgende Message auf die Konsolen:

```
"CPU panic: device /dev/null is full  
Have electrons recycled properly before resuming work"
```

Dann lege ich die Hand auf den Telefonhoerer; nach zehn Sekunden laeutet es:

```
"Ist dort die SysOps? Auf meiner Konsole..."
```

```
"Ist bekannt! Wir arbeiten daran!" schnappe ich und knalle den
```

Hoerer auf die Gabel. Im allgemeinen sind die User viel zugaenglicher, wenn man sie erst einmal schmoren laesst. Ich schalte den VCR ein und gucke mir den letzten 're-run' der Simpsons an. Siebzehn Minuten spaeter laeutet es wieder. Er ist es wieder (der andere scheint nicht in seinem Buero zu sein oder er schlaeft wie ueblich).

"Meine Workstation ist immer noch nicht hochgekommen", beschwert er sich indigniert.

"Stimmt", sage ich,

"und sie wird auch nicht wieder hochkommen, bis wir die ganzen Elektronen in Ihrem Null-Device entsorgt haben... Genaugenommen sind die schon eineinhalb Monate ueberfaellig. Eigentlich ist das schon eine Ordnungswidrigkeit..."

Kurze Pause. Ich hoere, wie nacheinander 1.560.000 Neuronen zugeschaltet werden. Dann:

"Aeh... koennen Sie das noch einmal...?"

Ich seufze hoerbar.

"Lesen Sie denn nie die Zeitung?" frage ich genervt.

"Also..."

"Sie haben offensichtlich als einziger an der Uni noch nicht mitbekommen, dass nach der letzten Gesetzesinitiative 456 von Governer Wilson in Kalifornien ab sofort alle EDV-basierten Elektronen aus Umweltschutzgruenden kontrolliert entsorgt werden muessen."

"Oh, aber..."

"Frueher durften wir alles, was nach /dev/null kopiert wurde, also praktisch alle Loeschvorgaenge, einfach im Luefter verbraten. Seit Anfang des Jahres geht das nicht mehr; jedenfalls nicht in Kalifornien! Sie sind wahrscheinlich von der Ostkueste, was?"

"Aeh, nein... aeh... ich..."

"Hier bei uns werden die Elektronen jedenfalls im sogenannten G-RAM (Gather RAM) gesammelt und muessen von Zeit zu Zeit entsorgt werden."

In jedem anderen Staat der USA wuerde der Bursche jetzt einen verschaerften Lachanfall zweiten Grades bekommen - aber nicht in Kalifornien. Hier an der Westkueste haben wir die schaerfsten Abgasgesetze der Welt. Die ASU-Messgeraete sind ueber das Internet direkt mit dem 'Department of Motor Vehicles' verbunden, damit niemand beim Testen bescheissen kann. Sogar das Benzin verbrennt (angeblich) sauberer als anderswo. Saemtliche Produkte des taeglichen Bedarfs sind 'Natural', 'High in Fiber' oder 'Bio Degradable', sonst lassen sie sich eh nicht verkaufen. Alternativ haben sie ein 'Valley' im Produktnamen ("Gold Valley Dairy", "Happy Valley Software", "Missiles from the Valley", "Valley Plutonium Inc.", etc.). Das Kuehlmittel 'Freon', das hierzulande tonnenweise in Klimaanlageanlagen verwendet wird, ist mit so hohen Ozon-Schicht-Steuern belastet, dass ein Leck im Kuehlkreislauf den Wert deines Autos in Null-Komma-Nix auf Null schrumpfen

laesst (wobei niemand so genau erklaren kann, wie diese Steuer der Ozonschicht zugute kommen soll, wenn damit Wahlkampf-Kampagnen finanziert werden!). Das Ausspucken eines Kaugummis in San Francisco kann bis zu \$2000 kosten und Pinkeln in der Oeffentlichkeit ist eine schwere Straftat. Die Firmen in der Bay Area verwenden nur noch graulich-graues Recycle-Papier und blasse Sojabohnen-Tinte in ihren Bueros (kein Scheiss!), und in den Nationalparks ist man angehalten, doch bitte die Zahnpasta beim Zaehneputzen herunterzuschlucken, damit ja nichts in die heilige Umwelt gelangt! Nach der 'No Fat'-, 'Low in Colesterol'- und 'Sodium Free'-Aera befinden wir uns derzeit mitten in der 'Organic'-Welle - und das 'Bio Dynamic Movement' zeigt sich schon am Horizont! Jeden Monat einmal (am letzten Freitag) wird die Innenstadt von San Francisco durch Zigtausende von RRs (Radikale Radler) lahmgelegt, die sich erbitterte Platzkaempfe mit den motorisierten Verkehrsteilnehmern liefern.

Eines muss man den Kaliforniern lassen: Wenn sie etwas anpacken, dann sind sie gruendlich! (In dieser Hinsicht aehneln sie eigentlich mehr den Deutschen als den anderen Durchschnitts-Amerikanern.)

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass der Greenpeace-Abstinenzler nur ein fuerchterlich schlechtes Gewissen wegen der ganzen umweltschaedlichen Elektronen in seinem G-RAM hat, anstatt mir ins Gesicht zu lachen.

"Oh", stammelt er betroffen.

"Jesus! Ja, was machen wir denn da..."

Ich bringe ihm behutsam bei, dass ich, obwohl meine Task-List schon fast bis in den Keller reicht, kurz 'runterkommen und seine ganzen Elektronen mit einen G-RAM-BRVD (G-RAM-Bit-Recycling-Vakuu-Device) entsorgen koennte. Allerdings betrage die Gebuehr zur Zeit 24 Cents per Kilobyte... Erleichtert greift er nach dem rettenden Strohalm - und rueckt sogar ohne zu zoegern mit seiner Kreditkarten-Nummer 'raus! So ein Sucker!

Wenige Minuten (und ein bisschen Fummeln mit einem alten SCSI-Terminator) spaeter sind meine finanziellen Probleme bis zum naechsten Monatsende erstmal vom Tisch...

Meine Stimmung steigt auf Super-Platinum-Plus mit fuenf Sternen! Wie immer, wenn ich glaenzender Laune bin, starte ich mein Skript 'Russian Roulette', das zehn 'Ping of Deaths' an zehn zufaellig ausgewaehlte Windoofs-Rechner am Campus verschickt. (Falls jemand von euch Windoofs-User ist und nicht wissen sollte, was ein 'Ping of Death' ist, soll er mir mal seine IP-Adresse schicken...) Dann aendere ich noch rasch die Aufzug-Steuerung in unserem Gebaeude, so dass der Fahrstuhl immer ein Stockwerk zu hoch oder zu niedrig anhaelt, und gehe gemuetlich ueber den Notausgang nach Hause.

Bastard Ass(i) goes Overseas 18

Herr L.!

Hier in Muenchen geht alles seinen gewohnten Gang: die Studenten sind aufmuepfig, die Mitarbeiter sind muffig und der Chef vergisst alles, was ich ihm gesagt habe, nach 17einhalb Minuten. Draussen regnet es und der Biergarten ist bis auf weiteres geschlossen und ich hasse alles.

Nero geht es gut.

Bezelmann

=====

Liebe Frau B.!

> Nero geht es gut.

Nun, zumindest gibt es ein lebendiges Wesen in Muenchen, dass sich zu amuesieren scheint...

Ich dagegen kann mich nicht beklagen. Seitdem ich die Mitarbeiter und die Studenten hier einigermassen zur Raeson gebracht habe, laeuft alles wie geschmiert (fuer mich!). Sogar Ihre Kollegin, Miss Ginger, hat sich nunmehr ueberzeugen lassen, dass es in ihrem eigenen Interesse ist, mir meine Wuensche von den Lippen abzulesen (besonders seitdem ich ihre Sozialversicherungsnummer herausbekommen habe!).

> Nero geht es gut.

Mir geht es auch gut.

Leisch

=====

Liebster Herr L.!

> nunmehr ueberzeugen lassen, dass es in ihrem eigenen Interesse
> ist, mir meine Wuensche von den Lippen abzulesen (besonders
> seitdem

Zum Glueck habe ICH das NICHT noetig!!!

UEBRIGENS habe ich eine schlechte Nachricht fuer SIE: Der Chef hat gestern jemanden zum Vorstellungsgespraech eingeladen. Ein fescher blonder junger Mann mit muskuloesen Wadeln. ZUFAELLIG konnte ich einen Blick in seinen Lebenslauf werfen: er hat Berufserfahrung in der SYSTEMADMINISTRATION!
Der Chef war sehr angetan von dem jungen Mann...

Sogar Nero fand ihn sympathisch.

Bezelmann

=====

Sehr geehrte, liebe Frau B.!

> Ein fescher blonder junger Mann mit muskuloesen Wadeln

Wie kommt es, dass Sie seine 'Wadeln' so ausgiebig begutachten konnten? Ist der Sonnenjunge in Lederhosen ins Institut marschiert?

Hat das Buerschchen auch einen Namen?

> Sogar Nero fand ihn sympathisch.

Der Arme (ich meine Sonnyboy; nicht den Raben!).

Leisch

=====

Hochverehrtester Herr L.!

> Wie kommt es, dass Sie seine 'Wadeln' so ausgiebig begutachten

Eine FRAU kann so etwas auch beurteilen, wenn das betreffende Subjekt lange Beinkleider traegt. SIE haben davon natuerlich UEBERHAUPT keine Ahnung! Marianne meint auch, dass er fesche Wadeln hatte!!!

> Hat das Sonnenbuerschchen auch einen Namen?

Das kann ich mir vorstellen, dass Sie DAS gerne herausfinden wuerden!!!

Nero hatte heute Morgen einen kurzen physikalischen Kontakt mit dem Hund des Hausmeisters. Er hat zwei (2!) Schwungfedern verloren! (Nero, nicht der Hund!)

Bezelmann

=====
Liebe, gnaedigste Frau B.!

Der Name des heliozentrischen Juengelchens mit den ausgepraegten Hinterlaeuften ist Klaus Koberlein, geb. 03.02.69 in Taunus-Haunsberg-Wergel (was fuer ein Name; immer wenn ich den Namen ausspreche, klingt es wie 'KAFF'). 189, blond (Sie sagten es ja bereits), blaue Augen, ... Schule, Bundeswehr, Uni... Ah! Hier: 8 Monate Berufserfahrung als Operateur (!) im Rechenzentrum der Allianz, Muenchen...

Hmhm, soso...

Hobbies?... tatam tatam tatam... oha! Schriftfuehrer im Kleingaertner-Verein Pullach, Sektion Waldenbach-Siedlung. Whoa! Was manche Leute so alles in ihrem Lebenslauf zugeben! Erstaunlich!

Sie sollten solche wichtigen Informationen wirklich nicht in Ihrem Mac abspeichern - vor allem nicht, wenn er vernetzt ist ;-)

> Nero hatte heute Morgen einen kurzen physikalischen Kontakt mit
> dem Hund des Hausmeisters. Er hat zwei (2!) Schwungfedern
> verloren! (Nero, nicht der Hund!)

Und ich wette, der arme Hund liegt jetzt im Hunde-Hospital!
(Wenn nicht noch schlimmer!)

Wie geht es dem Raben heute?

Leisch

=====
Lieber, hochverehrter Herr L.!!!

> Sie sollten solche wichtigen Informationen wirklich nicht in
> Ihrem Mac abspeichern - vor allem nicht, wenn er vernetzt ist
> ;-)

Ich moechte sie DRINGLICHST auffordern, ihre schmutzigen Datenpakete von MEINEM Mac fernzuhalten, oder ich garantiere fuer nichts! Besonders nicht fuer Ihre PERSONALAKTE!!!

Nur zu Ihrer gefaelligen Beachtung: der Chef hat heute morgen gesagt, dass er den Herrn Koberlein einstellen wird, wenn nicht noch irgendwelche formalen Gruende gegen seine Uebernahmen in den STAATSDIENST sprechen!!!

'Dem Raben' - wie Sie Nero so respektlos zu bezeichnen pflegen - geht es den Umstaenden entsprechend. Natuerlich hat der Arme einen Schock, den er erst verarbeiten muss. Trotzdem laesst er Sie schoen gruessen!

Bezelmann

=====

Donna B.!

Wie ich heute dem Munich Online entnehmen kann, hat Muenchen wieder einen neuen Geheimdienstskandal. Ich zitiere:
"Die Mitglieder eines nach aussen hin voellig harmlos erscheinenden, traditionellen Kleingaertner-Vereins haben vermutlich jahrzehntelang mit Hilfe raffinierter Abhoereinrichtungen, die als schaebige Schreberhuetten getarnt waren, Gespraechе innerhalb der BND-Zentrale in Pullach bei Muenchen belauscht und an auslaendische Geheimdienste verkauft. Erst durch einen kollegialen Hinweis des amerikanischen Geheimdienstes CIA wurde der deutsche Bundesgrenzschutz auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht...
Nach dem Schriftfuehrer des Vereins, einem erfahrenen Informationstechniker und mutmasslichem Hauptdrahtzieher der Bande, wird bundesweit gefahndet...
Bis dato konnten weder die Abhoereinrichtungen noch die Aufzeichnungen sichergestellt werden. Die Polizei verhaengte gestern am spaeten Nachmittag eine vorlaeufig unbefristete Nachrichtensperre, um die Ermittlungen nicht zu behindern..."

Natuerlich darf nicht alles gleich so ernst nehmen, was in den Zeitungen steht, nicht wahr?

> Natuerlich hat der Arme einen Schock, den er erst verarbeiten > muss

Mit anderen Worten: man sollte einen 5 Meter grossen Radius um den Kaefig ziehen, den niemand mehr betreten sollte, wenn er nicht ernsthafte Selbstmordabsichten hat.

> Trotzdem laesst er Sie schoen gruessen!

Das letzte Mal, als ICH den Raben begruessen wollte, hat er versucht, mir den Finger abzuhacken. Obwohl SIE ja nach wie vor der Ansicht sind, dass er das als besonderes Zeichen der Zuneigung zu mir getan habe, gruesse ich Nero seitdem lieber nicht mehr - auch nicht per email!
(Man kann nie wissen!)

Leisch

Bastard Ass(i) goes Overseas 19

Seit zehn Minuten kreise ich mit meinem mintgruenen Ford Mustang auf den Parkdeck und finde keine Luecke. Es ist elf Uhr und die Sonne brennt mir unbarmherzig ins Gesicht. Warum muessen diese verd... Studenten schon so frueh im Institut sein?! Wenn ich dann komme, ist natuerlich nicht mal mehr Platz fuer eine motorisierte Sardinienbuechse, geschweige denn mein mintgruenes Schlachtschiff! Ich stelle mich ins absolute Halteverbot, haue den Warnblinker rein und renne hinauf in mein Buro. Rasch hacke ich einen Broadcast in meinen Rechner:

'An alle Labs!

Das CS Department hat sich entschlossen, seine veralteten DEC Alpha Maschinen zu erneuern. Ausrangierte DEC Alphas werden derzeit fuer eine 'flat rate' von \$ 199 am Ausgang B7 von CS Gebaeude abgegeben. Nur an Studenten mit gueltigem CS Ausweis und Photo ID. First come, first serve!'

Dann warte ich eine Minute und sende folgendes hinterher:

'Die vorherige Meldung bezog sich auf die University of Washawonga in Montana, NICHT auf die University of Berkeley!'

Als ich wieder aufs Parkdeck hinunterkomme, ist es praktisch leer. Einige Nachzuegler rasen gerade mit kreischenden Reifen die Exit-Rampe hinunter.

Endlich himmlische Ruhe! Ich verbringe einige glueckliche Minuten mit der Home-Page des Instituts. Ein kleines Java-Script im Header fordert alle paar Sekunden ein paar Kilobyte Speicher an - ohne sie wieder freizugeben. Jeder Browser, der auf unseren Seiten herumlungert, wird mit der Zeit immer groesser, bis er schliesslich (hoffentlich) den Rechner des Users zum Abstuerzen bringt. Eine todsichere Methode, um eine Ueberlastung unseres Servers von vorne herein auszuschliessen!

Dann wird die Idylle vom Telefon unterbrochen. An der Caller-ID sehe ich, dass es die Chefin ist.

"Hallo?"

"Leisch!" weht es eiskalt aus der Hoermuschel, und ich schalte lieber den Lautsprecher ein und lege den Hoerer moeglichst weit weg. Einmal hatte ich nach einem zehnminuetigen Telefongespraech mit der Chefin drei Tage Ohrenreissen.

"Leisch, wissen Sie, wo die ganzen Studenten stecken?"

"In Washawonga", antworte ich wahrheitsgemaess.

"Machen Sie keine Witze!" faucht Prof. Icewater. Ich beobachte fasziniert, wie sich auf den Plastikrippen der Lautsprecherabdeckung grosse, blaue Eiskristalle bilden.

"Wieso ist kein Mensch im Gebaeude? Auch die Mitarbeiter sind alle verschwunden..."

"Verzeihung", sage ich und mime baffes Erstaunen,

"ich dachte, Sie machten nur einen Scherz. Haben Sie denn die Erdbebenwarnung vorhin nicht mitbekommen? Innerhalb der naechsten drei Stunden, Staerke 6 plus auf der 'Hayward Fold', alle oeffentlichen Gebaeude muessen evakuiert werden."

Die Chefin braucht nur zweieinhalb Sekunden, um zielsicher die Schwachstelle in meiner Aussage aufzuspieren. Deshalb ist sie ja schliesslich auch die Chefin und nicht die Aushilfe in der Cafeteria, nicht wahr?

(Disclaimer: Die vorangegangene Aussage ist in keiner Weise, weder indirekt noch intentional, in der Weise zu interpretieren, dass weibliche Cafeteria-Aushilfskraefte in irgendeiner nur denklichen oder annehmbaren Disposition als minderwertiger oder sonstwie benachteiligt gegenueber weiblichen Hochschulprofessoren anzusehen sind. Ende des Disclaimers.)

"Wie kommt es dann, dass SIE noch in Ihrem Buero sind?"

Ein kleiner glitzernder Eiszapfen beginnt an der Telefonleitung zu spriessen. Ich sage:

"Ich habe meinen Anschluss auf mein Handy umgeleitet, damit wenigstens einer im Institut erreichbar bleibt... Ich will Sie ja nicht draengen, aber ich glaube, Sie sollten jetzt wirklich..."

"Ok", faucht Prof. Icewater und haengt auf. Wenige Sekunden spaeter hoere ich ihre eisklirrenden Schritte im Treppenhaus.

Die Sache beginnt mir Spass zu machen. Ich schaue nach, ob noch ein paar Workstations aktiv sind, und schicke einen entsprechenden Broadcast auf die Konsolen. Mehr oder weniger das gleiche, was ich der Chefin verklickert hatte. Dann gehe ich ins Labor hinueber und lasse ein paar Kartons mit altem Rechnerschrott vom Tisch fallen. Das alte Pappe- und Sperrholz-Gebaeude zittert. Ein paar Minuten spaeter ist es absolut still im Gebaeude.

Ich bastele in aller Ruhe noch eine kleine Random-Funktion in die Home-Page, die alle paar Minuten ein kryptisches Java-Script-Alert ausloest. Es behauptet mehr oder weniger deutlich, dass der jeweilige Net-Browser des Users eine Ansammlung von verfucktem Spaghetti-Code sei und er besser diesen heiligen Server verlassen solle.

Zufrieden mit dem Ergebnis aktiviere ich meine Voice-Clock.

"Ahhh quahhrrtahhh to twelffff ahhhh", stoeht es lustvoll aus den Lautsprechern. Naja, vielleicht ein bisschen zuviel Schlafzimmer-Effekt dabei! Muss das bei Gelegenheit mal korrigieren. Aber jetzt ist Lunch-Time; und ich werde doch nicht meine wertvolle Mittagspause mit ernsthafter Arbeit vergeuden!

Die Pfoertnerloge im Erdgeschoss ist so leer wie eine Autobahn waehrend einem Fussball-Laenderspiel. Vielleicht braucht unser Pfoertner auch eine DEC Alpha? Ich gehe hinaus auf die Strasse. Kein Schwein weit und breit, keine bloekenden Autos, die sich an den Ampeln draengeln, keine qualmenden Busse, nicht mal die Penner liegen an ihren ueblichen Plaetzen und groehlen. Ich gehe hinueber zu meiner angestammten Sandwich-Bude. 'Der Umstaende halber geschlossen' steht hastig hingekritzelt auf einem Zettel hinter der Scheibe. Ich will gerade weiter zu 'Blondie's Pizza' gehen, als hinter mir mit quietschenden Reifen ein schwarzweisser Polizeiwagen haelt. Der Cop kurbelt hastig das Fenster herunter: "Was machen Sie hier?!" fragt er unfreundlich. Von den Cops bin ich hier ja schon einiges gewoehnt; also wundere ich mich weiter. Einmal hat mich einer auf offener Strasse angehalten und gefragt, wo ich meinen Pullover gekauft haette und ob ich noch den Kaufbeleg vorweisen koenne. Man kann den Cops erzahlen, was man will, aber niemals ploetzliche Bewegungen machen. Sonst hat man schneller die Pfoten in Eisen, als man 'Piep' sagen kann.

Ich erklare also ganz ruhig, dass ich auf der Suche nach einem kleinen, bescheidenen Sandwich sei, dass ich durchaus in der Lage und willens sei, eben dieses Sandwich auch zu bezahlen und ob er meine Social Security Card, meine Driver Licence, meine Mitgliedskarte im 'Platinum Gym' oder vielleicht meinen Passport sehen moechte. Der Cop starrt mich unglaeubig an: "Mann, haben Sie nicht mitbekommen, dass die Stadt evakuiert wurde! Mann, schauen sie, dass Sie Ihren Arsch hier herausbekommen, sonst nehme ich Sie hopp wegen Nicht-Befolgung oeffentlicher Anordnungen im Katastrophenfall!"

Ich blinzele zweimal, bevor ich kapiere. Dann versichere ich, dass ich schon auf den Weg sei, und er duest um die naechste Strassenecke.

Ich schleiche zurueck ins Buero und loesche sicherheitshalber saemtliche Netzwerk-Logs. Dann fahre ich mit meinem Mustang nach Hause.

Wer bin ich, dass ich Anordnungen der Polizei in Frage stellen wuerde?

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 20

Es ist zehn Uhr und das Telefon klingelt.

Daraus kann man folgendes schlussfolgern:

1. Ein Student oder Mitarbeiter will mir sein Problem aufhalsen (nur zum Plaudern - mit Ausnahme von Ginger - ruft mich niemand freiwillig an!).
2. Es ist Montag morgen (das ist eine statistische Inferenz: Rechnerprobleme treten gehaeuft am Montag morgen auf!)
3. Es muss ein verzweifelter Mensch sein, der da anruft (jemand anderes wuerde a) nicht annehmen, dass ich schon so frueh im Buero bin, und b) nicht wagen, mich so frueh zu stoeren!).

Alles schoen und gut. Die Sache hat nur einen kleinen Haken: nachdem ich nun das alles messerscharf herausgefunden habe, moechte ich natuerlich zu gerne wissen, ob ich auch richtig liege. Dazu muesste ich aber abheben, und das wiederum waere absolut gegen meine Gewohnheiten.

Nach kurzem Zaudern lege ich meine Lektuere, 'Applied Logic for SysOps', zur Seite und hebe ab.

"Hallo."

Die weibliche Stimme am anderen Ende klingt gehetzt und abgesspannt, aber nicht uninteressant. Generell habe ich Frauenstimmen lieber ausser Atem, als kurz vor dem Einschlafen. "Ist dort jemand von der Systemverwaltung. Ich hab' ein Riesenproblem mit Walter, und wenn ich nicht ganz schnell Hilfe bekomme, gibt es eine Katastrophe..."

Das ist nicht gerade das, was man an einem ruhigen Montagmorgen hoeren moechte, denke ich und laut sage ich, dass sie doch bitte bei der Partnerschaftsberatung im dritten Stock anrufen solle.

"Nein, nein", sagt sie, "es ist naemlich so: ich habe heute ein brandwichtiges Vorstellungsgespraech..."

Aha, denke ich, und jetzt ist ihr CV ploetzlich nicht mehr im Rechner. Komisch, ich kann mich gar nicht erinnern, gestern was geloescht zu haben!

"... und ich kann Walter unmoeglich einfach mitnehmen. Andererseits ist er gerade in einer sehr kritischen Phase. Er hat heute morgen erste Ansaetze zu einem Schwanz gezeigt."

Meine schlaefrigen Neuronen brauchen ein paar Sekunden um das zu verdauen:

"Hab' ich das richtig verstanden: Walter - wer immer das ist -

zeigt seit heute morgen erste Ansatz zu einem... Schwanz?
Das heisst also, bis gestern war er quasi noch schwanzlos?"
"Walter ist mein Tamagotchi", fuegt sie erlaeuternd hinzu.

Das erklart einiges! Ein Tamagotchi ist - wie jedes Kind heutzutage weiss - ein virtuelles Haustier. Es besteht im Wesentlichen aus einem eifoermigen Plastikgehaeuse mit einem LCD-Display, ein paar Chips und ein paar Knoepfen. Auf dem Display sieht man das Geschoepf (was immer es ist; die Bandbreite reicht vom Kueken zum Tyrannosaurus Rex) herumhuepfen und mit Hilfe der Knoepfe kann man es fuettern, traenken, streicheln, erziehen, mit ihm Spielen, sein Gewicht, Alter und Koerpertemperatur abfragen, etc. etc. Es entspringt gewoehnlich einem Ei, waechst ziemlich rasch heran und entwickelt mit der Zeit je nach Pflege verschiedene distinktive Extremitaeten wie Beine, Schwanz, Fluegel, Hoerner und so weiter. Wenn es etwas braucht (z. B. eine Spritze, weil es krank ist), quiekt es periodisch. Wenn ihm langweilig ist, will es 'Papier, Schere, Stein' spielen bis man umfaellt, und wenn man es statt dessen mit Eiscreme fuettert, wird es fett, uebellaunig und stirbt vorzeitig. Das zugrundeliegende Programm hat einige ueberraschende Merkmale; zum Beispiel wird das Tamagotchi zum Vegetarier, wenn man es in seiner fruehen Kindheit konsequent nur mit Moehren, Aepfeln und Nudelsuppe fuettert. Die Tamagotchis wurden in Japan erfunden und sofort in China nachgebaut; die Nachfrage war so gross, dass die erste Serie von Original-Tamagotchis innerhalb weniger Wochen vergriffen war. Eine Lieferung nach San Francisco war nach eineinhalb Stunden ausverkauft. Mittlererweile bezahlt man auf dem Schwarzmarkt fuer ein Original-Tamagotchi ueber hundert Dollar. In Japan bekommt man sie nur noch ueber Beziehungen. Dennoch greift die Sucht rapide um sich; jeder rennt mit seinem 'Egg' um den Hals oder diskret in der Hosentasche verborgen herum, weil alle Angst haben, dass das Ding unbemerkt verendet, wenn man es ein paar Stunden unbeaufsichtigt laesst. Die Kids nehmen ihre Tamagotchis mit in die Schule (was die Lehrer zur Verzweiflung treibt), die Youngster mit ins Kino (so dass es an allen Ecken und Enden quiekt und pfeift) und die Hausfrauen mit in den Supermarkt. Hardliner im Pentagon mutmassen inzwischen, dass das Tamagotchi ein erfolgreicher Versuch der Asiaten sei, die westliche Kultur zu Fall zu bringen (nach der gelben Gefahr, nunmehr die eifoermige Gefahr!). Kulturpolitiker sorgen sich um das Sozialverhalten der kommenden Generation, und das Geruecht, dass Bill Clinton mit einem Plastik-Ei in der Hand gesehen worden sei, hat die Wall Street bedrohlich ins Schleudern gebracht. (Es stellte sich spaeter heraus, dass es sich nur um einen harmlosen Schluesselanhaenger gehandelt hat!) Die naechste Generation von Tamagotchis kann bereits bis zu zwei verschiedene Tiere simulieren. Ausserdem gibt es jetzt maennliche und weibliche Tamagotchis (in himmelblauen und rosaroten Plastikgehaeusen!), die miteinander 'Papier, Schere,

Stein' spielen koennen. Die maennlichen haben zu diesem Zweck einen Stecker und die weiblichen eine Buchse...
(kein Kommentar!).

(Ok, das wisst ihr ja alles sowieso. Ich vergesse immer wieder, dass meine Leserschaft wahrscheinlich zu den elektronisch aufgeklaertesten der Welt zaehlt.)

Natuerlich hatte sich der B.A.f.H. auch sofort einen Tamagotchi besorgt - schliesslich muss ich auf dem Laufenden bleiben! Das Ding ist schon nach drei Tagen jaemmerlich verendet, weil ich es ausschliesslich mit einer Hacker-Diaet von Hamburgern und Icecream gefuettert habe!
Nicht sehr anpassungsfaehig, diese Lebensform!

Die Tamagotchi-Mama beginnt sich in Fahrt zu reden:
"...und er hat 32 Kilo, und ich ernaehre ihn ausschliesslich vegetarisch, damit er spaeter hoffentlich Fluegel entwickelt."
"Haben Sie fuer den Kleinen schon ein Sparbuch angelegt?" frage ich.
"Wie bitte?"
"Vergessen Sie's. Was hab' ich mit der ganzen Sache zu tun?"
"Ich brauche jemanden, der auf Walter aufpasst", sagt sie ungeniert,
"nur fuer die Zeit, die ich bei meinem Vorstellungsgespraech bin..."
So ist das also: sie braucht einen Tamagotchi-Sitter!
"Warum schalten Sie nicht auf 'Clock-Modus' um ", frage ich,
"dann sind alle Lebens-Prozesse ausgesetzt."
Sie klaert mich mit stolzer Stimme auf, dass SIE ein Original-Tamagotchi hat - nicht so ein billiges Nachbaumodell - und die lassen sich nicht pausieren.

Weil ich ausnahmsweise nichts zu tun habe (da war endlich wieder mal ein Witz, Leute!), sage ich ihr, sie solle das Ding vorbeibringen. Zehn Minuten spaeter liegt es neben meinem Maus-Pad und quiekt periodisch. Ausserdem hat sie mir eine hastig hingekritzelte Anleitung dagelassen, was und wann ich dem Ding fuettern darf
("Um Gottes Willen, keine Eiscreme! Nicht vor dem Abendessen!").
Ich frage noch beilaeufig, wo sie sich bewerben wird, und SIE SAGT ES MIR!

Ich suche die Nummer ihres potentiellen zukuenftigen Arbeitgebers heraus und warte bis zur Halbzeit. Dann rufe ich an. Eine Vorzimmer-Mieze meldet sich.
"Firma-Moisenburger-Krautwickler-Menzendorfer-am-Apparat Guten-Tag?"
"Aeh... hallo. Aeh... heisst das jetzt, Sie heissen Krautwickler-Menzendorfer oder heisst Ihre Firma Moisenburger-Krautwickler?"

"Die Firma heisst Moisenburger-Krautwickler", klaert sie mich indigniert auf.

"Aha", sage ich und frage nach der Tamagotchi-Mutter.

"Es ist sehr dringend!"

Frau Menzendorfer zoegert:

"Ich weiss wirklich nicht... Sie ist gerade in einer Besprechung beim Chef und ich..."

"Ich bin der Babysitter von Walter", sage ich wahrheitsgemaess, "ich moechte wirklich nichts dramatisieren, aber ich glaube es ist ziemlich kritisch..."

Frau Menzenburger bittet mich, dran zu bleiben. Ein paar Minuten spaeter meldet sich atemlos die Tamagotchi-Mama:

"Ja?"

Ich berichte ihr, dass Walter merkwuerdige Grimassen schneidet und bruellt. Sie gibt mir hastig Anweisung, die Klimaanlage herunterzudrehen und legt auf. Zehn Minuten spaeter rufe ich wieder an.

"Hallo, Frau Menzenberger..."

"Menzendorfer!"

"...dorfer, richtig. Ich bin es wieder. Koennen Sie mir noch einmal die Dame von vorhin ans Telefon holen?"

"Also..."

"Es geht um Leben oder Tod!"

Sie tut es. Die Tamagotchi-Mutter ist mit den Nerven zu Ende:

"WAS IST?"

"Tja, also: Walter hat ploetzlich Beine bekommen. Ich dachte, Sie sollten das wissen..."

"ABER DOCH NICHT JETZT!"

ICH BIN MITTEN IN EINEM VORSTELLUNGSGESPRAECH!"

"Ach so", sage ich beleidigt.

"Na gut. Dann werde ich eben nicht mehr anrufen..."

Bevor sie auflegt, hoere ich im Hintergrund noch eine maennliche Stimme etwas sagen, das wie 'Vielleicht zu einen spaeteren Termin' und 'Sie hoeren ganz bestimmt von uns' klingt.

Als die Tamagotchi-Mama eine Stunde spaeter bleich und mit erloschenem Blick mein Buero betritt, habe ich Walter von seiner unseligen vegetarischen Diaet befreit und er hat bereits 25 Kilo zugelegt.

Komischerweise freut sie das kein bisschen!

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 21

Der Aufzug in unserem Gebaeude ist ein hervorragendes Beispiel fuer die typisch amerikanische Megalomanie. Alles, wirklich ALLES hier ist krankhaft uebertrieben groesser gegenueber dem Rest der Welt: die Baeume, die Chips-Tueten, die Autos, die Freeways,

Hamburger und Drinks, Blumen, Dauerlutscher, Huete, Sonnenbrillen, Flughaefen, Klopapierpackungen, Fruehstuecksportionen, Kinos und natuerlich auch die Menschen (besonders gewisse paarweise angeordnete, weibliche, sekundaere Geschlechtsmerkmale!).

Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass der Aufzug eher einem Ballsaal gleicht als einem beweglichen Kaefig zur Personenbefoerderung.

Ich poke ein bisschen in der Steuerungs-Software herum, bis das Ding zwischen jedem Stockwerk eine Pause von 30 Sekunden einlegt (was unsere Klaustrophobiker auf 180 bringt); dann besorge ich mir beim Chinesen nebenan einen thailaendischen Nudelsalat und warte bis die Leute vom Lunch zurueckkommen. Thailaendischer Nudelsalat schmeckt ausgezeichnet, aber die Optik ist nicht gerade das, was man als 'appetitanregend' bezeichnen wuerde. Er schaut eher aus wie... naja wie... sagen wir mal, wie ein etwas fehlgeleitetes Verdauungsprodukt.

Ich fueelle den Salat in eine durchsichtige Plastiktuede und

stecke die Tuete in meine Jackentasche. Dann pferche ich mich zusammen mit 67 anderen lunch-gesaettigten Angestellten in den Aufzug, und die Ballsaal-Aufzugskabine beginnt ihre langsame und schaukelnde Fahrt nach oben. Ein paar techno-versierte Mitarbeiter druecken ungeduldig auf ein paar Knoepfe, als der Fahrstuhl das erste Mal steckenbleibt, aber sie geben's bald wieder auf.

Nach dem ersten Stockwerk lockere ich unauffaellig meinen Hemdkragen und wische nicht vorhandenen Schweiss von meiner bleichen Hacker-Stirne.

Nach dem zweiten Stockwerk gebe ich unterdrueckte Wuergelaute von mir, schlucke angestrengt und blicke mich verzweifelt um. Den mir zunaechst stehenden Fahrgaesten schwant Uebles und sie versuchen aus der drohenden Schusslinie zu kommen; aber der Aufzug ist immer noch zu dicht gepackt.

Nach dem dritten Stockwerk draenge ich mich rigoros in die naechste Ecke, reisse die Tuete mit thailaendischem Nudelsalat aus der Jackentasche und beuge mich wuergend und krampfgeschuettelt darueber. Als ich wieder aufblicke, sehe ich erschoeppt die vielen mitleidigen und mitfuehlenden Gesichter meiner Mitreisenden.

Nach dem vierten Stock verwandelt sich das allgemeine Mitgefuehl in blankes Entsetzen, als ich eine Plastikgabel aus der Tasche ziehe und beginne, mit Genuss den thailaendischen Nudelsalat aus der Tuete zu essen.

Ab dem fuenften Stock muss ICH schauen, dass ich aus den vielen Schusslinien komme...

Schaetze, der Aufzug ist mal wieder reif fuer eine gruendliche Generalueberholung; ein neuer Teppichbelag koennte auch nicht schaden...

Nach dieser netten kleinen Einlage gehe ich beschwingt in Gingers Buero und versuche zum fuenfhundertfuenfundfuenzigsten Mal, sie zu einem Abendessen zu ueberreden. Ginger streift mich mit ihrem typischen unterkuehlten Blick und gibt ihre Standardantwort, sie sei 'single', aber nicht 'desperate'. Dann fragt sie, was ich da Scheussliches in der Plastiktueete habe. Ich erklare laessig, dass ich soeben ein wichtiges und hochinteressantes sozio-dynamisches Psycho-Assoziations-Experiment unter vertikal-kinetischen Bedingungen durchgefuehrt habe und dass diese Plastiktueete das entscheidende gastro-eruptive Provokations-Corpus darstelle.

Ginger guckt mich mit ihren kuehlen blauen Augen an und verzieht kaum merklich den linken Mundwinkel nach unten. Irgendwie kommt mir diese Geste verdammt bekannt vor, aber woher? Dann meint sie, dass auch sie sich wahnsinnig fuer gastro-eruptive Provokations-Experimente interessieren wuerde, und ob wir nicht zusammen heute abend im Cable Car nach North Beach fahren wollten...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 22

Ich sitze in meinem Buero und lecke meine Wunden. Nein, wirklich! Nicht nur im uebertragenen Sinne! Kaum zu glauben, wie schwer es ist, mit der Zunge an die Fusssohlen zu kommen...

Spass beiseite! Ich habe mich von unseren Super-Sportler Ron ueberreden lassen, ihn uebers Wochenende auf eine 'Backpack-Tour' zu begleiten. Nachdem wir uns 6-einhalb Stunden lang mit Rons uralten Pickup durch diverse Staus und sonnendurchgluehte Wuestenlandschaften gewuehlt haben, stellt sich heraus dass 'Backpack' nicht etwa 'Packesel-Trupp' bedeutet (wie ich angenommen hatte), sondern dass man den unglaublich schweren Rucksack selber durch die Gegend tragen muss - und zudem auch noch bergauf!!!

Unter diesen Umstaenden beschliesse ich, das Funk-Modem und die Ersatz-Akkus lieber im Auto zu lassen. Mit saeuerlicher Miene packe ich also nur meinen Laptop und die 15 gefrorenen Pizzen (die sich schon recht schwammig anfuehlen) in meinen Rucksack,

und folge Ron auf dem kaum erkennbaren schmalen Weg in einen engen Canyon hinein, den ich in einem anstaendigen Video-Game niemals betreten wuerde: er schaut aus wie geschaffen fuer einen Hinterhalt!

Wie um meine schlimmsten Befuerchtungen zu bestaetigen trete ich nach kaum 200 Metern auf einen weichen Ast, der sich ploetzlich kringelt und ein Schnarren von sich gibt, das wie von einem zu langsam eingestellten Akustik-Modem klingt. Ron reisst mich so heftig am Arm zurueck, dass ich beinahe in die Schlucht stuerze, und als ich mich beschwere, faehrt er mich auch noch unfreundlich an, ob ich denn noch nie eine 'rattle snake' gesehen haette und ob ich immer wie ein Blinder durch die Gegend laufen wuerde. Also stecke ich gehorsam meine supercoole Sonnenbrille (97% Filter) in die Tasche und kneife die Augen zusammen. Normalerweise sind meine Augen nur auf die Leuchtkraft meines Farbdisplays adaptiert.

Am abend, als wir endlich an unserem 'camp' ankommen - fuer mich schaut der staubige Platz genauso aus wie alle anderen staubigen Plaetze, die wir in den letzten 5 Stunden passiert haben - habe ich zwei Bienen- und unzählige Moskitostiche, einen Sonnenbrand auf der Nase, Blasen an allen zwei Fuessen und meine Schultern spure ich schon lange nicht mehr. Meine Stimmung sinkt auf den Nullpunkt, als ich entdecke, dass ich die Zugangs-Code-Tabelle fuer City2000 im Auto habe liegenlassen. Ausserdem sind die 15 gefrorenen Pizzen in halbfluessigen Zustand uebergegangen und Ron weiss nicht, wo der naechste Mikrowellenherd zu finden ist. (Oder er will es mir nicht sagen; auf meine Frage hin schnaubt er nur veraechtlich!)

Die Daemmerung bricht herein (jetzt weiss ich endlich, woher dieser Ausdruck kommt!), als ob jemand den Lichtschalter gedruickt haette. Ron kocht im Schein meines Laptop-Displays Vollkorn-Nudeln und gibt zaehneknirschend zu, dass das 'Ding' doch zu etwas gut sein kann.

Kaum sind wir in unseren Schlafsaecken und versuchen vergeblich eine halbwegs annehmbare Liegestellung auf den harten Isomatten zu finden, als aus der Richtung unseres Essplatzes verdaechtige Geraeusche erklingen. Schnaufen, Rascheln, Wetzen und - Brummen! Meister Petz will sich an unseren aufgehengten Delikatessen guetlich tun. Wenn er wuesste, dass es sich dabei nur um trockene Vollkorn-Nudeln und aufgetaute Pizzen handelt, wuerde er es vielleicht bleiben lassen. Ich will Ron gerade vorschlagen, dem Baer die Vollkorn-Nudeln zu ueberlassen und morgen zu einem MacDonalds zu fahren, aber Ron hoert mir gar nicht zu. Er nestelt sich fieberhaft aus seinem Schlafsack und rennt zu unserer Feuerstelle. Gleich darauf hoere ich ihn wie wild mit der Taschenlampe auf unserem Kochtopf herumtrommeln. Da ich von Geburt gesellig bin, schaele ich mich auch aus dem Schlafsack und

renne ebenfalls in Richtung Feuerplatz. Im Dunkeln pralle ich in ein sehr grosses, pelziges Etwas. Der Baer! denke ich entsetzt, und bereite mich darauf vor, meine Haut moeglichst teuer zu verkaufen. Aber das pelzige Wesen ruft "Ouch!", und es ist nur Ron in seiner Winterjacke, dem ich gerade zielsicher einen Faustschlag aufs rechte Auge versetzt habe.

Waehrend wir noch streiten, wer an dem kleinen Unfall Schuld ist, hoeren wir wie der Baer wieder zurueckkommt. Ron geht wieder hin und vertreibt ihn mit dem Kochtopf, waehrend ich auf das Zelt aufpassen darf. Die naechsten zwei Stunden taucht der Baer alle 8-einhalb Minuten wieder auf, und Ron rennt jedes Mal hin und vertreibt ihn mit dem Kochtopf. An Schlaf ist gar nicht zu denken! Wehmuetig denke ich an all die selig durchschlummerten Vormittage im Buero...

Als Ron zu sechzehnten Mal zur Baerenhutz aufbricht, gehe ich mit und nehme meinen Laptop mit. Der Baer - ein schwarzer Kerl mit heller Schnauze, gar nicht so gross wie ich ihn mir vorgestellt hatte - schnueffelt an der Stelle herum, wo Ron das Seil festgeknotet hat, mit dem wir unsere Nudeln und aufgetauten Pizzen auf den Baum gezogen haben. Ron vertreibt ihn mit dem Kochtopf, aber der Baer laeuft nur ein paar Meter und bleibt wieder stehen. Er weiss genau, dass wir irgendwann aufgeben werden.

Ich stelle den Laptop genau unter den Knoten und starte 'MadMax' im 'demo play modus' mit voller Lautstaerke. Dann stellen wir uns hinter die Buesche und beobachten den Baeren. Der Baer kommt naeher heran, schnueffelt und guckt interessiert auf das farbige Display. In dem Moment wird in 'MadMax' ein ekliges rotes Monster mit einer Panzerfaust in kleine Schleimspritzer zerfetzt. Der Baer wimmert entsetzt und flieht ins Gebuesch. Ron und ich schlafen friedlich, bis die Sonne wieder eingeschaltet wird.

Am naechsten Morgen sind die Batterien von meinem Laptop natuerlich leer, und ich sehe keinen vernuenftigen Grund, noch weiter in so einer unzivilisierten Gegend ohne Strom- und Telefonanschluss zu verbleiben. Grosszuegig ueberlasse ich Ron die restlichen aufgetauten 14 Pizzen und mache mich auf den Rueckweg. Eine aeltere Lady nimmt mich in ihrem verrosteten Kombi mit und ich gebe ihr zum Ausgleich ein paar Tips wo sie sich fuer ihren veralteten OS/2 einen kostenlosen Netzzugang erschleichen kann. Beim naechsten MacDonalds steige ich aus und bringe sofort eine der Computerkassen zum Absturz - nur um sie sofort wieder zu 'reparieren'. Zum Dank stopfen sie mich mit ihrem herrlichem junk food voll. Waehrend ich mich mit fetttriefenden Pommes und Cola vollstopfe, lerne ich einen Typen kennen, der auf seinem T-Shirt eine grosse schwarze '14000' hat. Er erklaert mir, dass er seit 12 Jahren nur BicMacs gegessen und ueber 14000 BicMac-Schachteln gesammelt habe.

Der Typ schaut wesentlich gesuender aus als Ron.

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 23

Ich bastele gerade an einer Windoofs-Erweiterung, die die zuletzt getippten Zeichen nach einem Zufallsschema wiederholt, als mein alter Netzfrend Mobo aus Bill-Gates-Country anruft und fragt, ob ich ihn nicht fuer ein paar Stunden an der Hotline vertreten koenne. Da ich im Moment zufaellig nix zu tun habe (da war schon wieder ein Witz, Leute!) und die Kantine dort drueben einen guten Ruf hat, schwinge ich mich in meinen mintgruenen Mustang und kurve hinueber zum Microsoft-Gebaeude in Albany.

Mobo erklart mir in 13 Sekunden, wie die Telefon-Dispatcher funktionieren, und haut mit seiner neuesten Flamme zum 'Kaffeetrinken' ab. Ich habe kaum die aktuelle Ausgabe von WIRED aufgeschlagen, da summt auch schon das erste Gespraech herein. Ein Dreiviertel-Geek ist dran und beschwert sich, dass sein Rechner so lahm sei.

"Bitte sagen Sie mir zuallererst, welche Windoofs-Version Sie benutzen", leiere ich herunter - genauso wie es auf dem Hotline-Formular vorgeschrieben ist. Mobo waere stolz auf mich. Dann allerdings mache ich nach meiner eigenen Methode weiter. "Haengt die Boot-Platte an einem SCSI-Bus?" frage ich moeglichst professionell.

"J...ja, klar", sagt er etwas unsicher.

"Hmm, schaut mir ganz so aus, als ob da der Flaschenhals liege", sage ich sorgenvoll.

"Wissen Sie, bei den modernen Buskabeln sind die Adern so eng zusammen, dass im SCSI-Bus im Prinzip nur noch Stehplaetze frei sind..."

"Haeaeah? Stehplaetze...?"

"War nur ein kleiner Scherz", sage ich.

"Ach so!" sagt er.

"Haha! Stehplaetze ist gut..."

"Tatsache ist aber, dass durch die zu eng gefuehrten Adern in den neuen Buskabeln die elektromagnetische Abstossung der Elektronen so gross werden kann, dass die Datenuebertragung behindert wird."

"Oh!" sagt er.

"Was kann man da machen...?"

"Ganz einfach: Sie muessen die zu eng liegenden Adern wieder auseinanderspreizen. Passen Sie auf: Sie bauen jetzt saemtliche SCSI-Kabel in Ihrem Rechner aus... Sie wissen doch, wie man das macht, oder?"

Beleidigt versichert er mir, dass er staendig etwas in seinem Rechner aus- oder einbaue. Kein Wunder also...

"Gut", sage ich,

"Sie bauen also das ganze Bus-Kabel aus und schneiden mit einem sehr scharfen Messer - am besten mit einer Rasierklinge - die einzelnen Adern des Kabels auseinander. Ganz einfach. Dann bauen Sie das Kabel wieder ein, und voila - es gibt keinen Flaschenhals mehr."

Er sagt mir begeistert, dass er eine Rasierklinge da habe und sofort mit der Operation beginnen werde.

Die naechste Anruferin versucht Daten nach Brasilien zu uebertragen.

"Ich versuche es jetzt schon zum dritten Mal", mault sie, "aber die Verbindung troepfelt nur so dahin..."

"Hmm, ja...", sage ich und klappere munter mit der Tastatur, damit es so klingt, als ob ich tatsaechlich die Verbindung pruefen wuerde.

"Das muss an der Coriolis-Kraft liegen."

Heute habe ich anscheinend meinen physikalischen Tag...

"Huh???"

"Coriolis-Kraft. Noch nie gehoert? Die Kraft, die einem vom Kurs abbringt, wenn man sich von Nord nach Sued bewegt. Schaetze, Ihre Datenpakete werden einfach zu sehr an den Rand des Leiters gedraengt und dort gibt es wegen des Skin-Effekts bei hohen Datenraten einen hoeheren komplexen Widerstand..."

Ich bin heute wirklich ungewoehnlich gut drauf; anscheinend meint das auch die Anruferin:

"Oh. Ah... So... Und was kann man da tun...?"

"Vermeiden Sie einfach die langen Nord-Sued-Strecken. Schicken Sie Ihre Daten erst nach British-Kongo und dann von dort nach Brasilien."

Das leuchtet ihr sofort ein:

"Natuerlich! Dass ich da nicht selber draufgekommen bin..."

Abgesehen davon, dass British-Kongo meines Wissens nicht existiert und wenn es denn existierte, bestimmt keinen Internet-Zugang haette, soll sie damit gluecklich werden.

Nach drei weiteren Jerks, die wieder mal die 'Any-Taste' auf ihrem Keyboard vermissen (ich empfehle allen dreien, sich im Second-Hand-Laden nach einer Windows-92-Tastatur umzuschauen!), meldet sich der typische Heimwerker-Hardware-Spezialist. Er hat auf eigene Faust eine neue Festplatte gekauft und eingebaut.

Natuerlich funktioniert sie nicht:

"Beim Einschalten laeuft die Platte nur kurz an und bleibt dann wieder stehen..."

"Sososo...", sage ich,

"hm... wie klingt denn das Anlaufen: eher wie ein langsames

'Pfoooooaaaaauuuueeeeeiiiiiiiiiii' oder eher wie

'Ssssseeeeeiiiiiii - prattprattpratt - diiiiiiiiiihhhhhh'..."

"Aeh... ich weiss nicht so recht..."

"Oder klingt es vielleicht gleich von Anfang an wie

'Scrtchscrtchscrtch - poettpoettpoett - boehh'?"

"Also, ich denke mal, am ehesten noch wie das erste", sagt er voellig verwirrt.

"Pfoooooaaaaauuuueeeeeiiiiiiiiiii? Hm, was steht denn auf dem Label der Platte?"

"Aeh... Moment... PT342/AU89-..."

"Sagten Sie 'AU'?" unterbreche ich ihn.

"Ja..."

"Alles klar: das kann ja nicht funktionieren; die Platte dreht verkehrt herum."

"Haeh?"

"Die Platte ist fuer den Export nach Australien bestimmt. Auf der suedlichen Hemisphaere ist alles genau spiegelverkehrt, das wissen Sie doch, oder? Die Autos fahren links, die Sonne und der Mond stehen im Norden, das abfliessenden Wasser dreht sich anders herum - deshalb drehen natuerlich auch die Festplatten da unten mit dem Uhrzeigersinn, statt gegen den Uhrzeigersinn wie hier."

"Aber..."

"Was meinen Sie, was da fuer enorme Scherkraefte entstehen, wenn man so ein Ding auf der noerdlichen Halbkugel betreibt.

Natuerlich sind dann alle Magnetkoepfe dejustiert..."

"Oh."

Mit anderen Worten: ANTI-ENGINEERING-MODE ON

"Wenn Sie die Platte nicht zurueckbringen wollen, bleibt uns nur eine logische Loesung... na?"

10 Sekunden Denkpause.

"Den Computer auf den Kopf stellen?" mutmasst er vorsichtig.

"BINGO! Wenn es dann immer noch nicht funktioniert, rufen Sie gleich bei dem Laden an, der Ihnen das Ding angedreht hat, und machen denen die Hoelle heiss!"

Sonst ruft er am Ende in 20 Minuten noch mal hier bei mir an!

"Sagen Sie denen am besten, dass nicht alle ihre Kunden totale Analphabeten sind und dass Sie sehr wohl ein 'US' von einem 'AU' unterscheiden koennen. Man kann sich ja schliesslich nicht alles bieten lassen!"

Er verspricht im kaempferischen Ton, dass er das auf jeden Fall machen werde. Na, schoen. Schade, dass ich das Gesicht des Verkaeufers nicht sehen kann.

Dann wird mir langweilig, und Mobo ist immer noch nicht vom 'Kaffeetrinken' zurueck. Ich gehe in den Rechner der das Dispatchen steuert - Mobo hat bequemerweise das Superuser-Passwort an seinem Display haengen - und aendere das Programm so, dass es in unregelmaessigen Abstaenden zwei Dispatcher miteinander verbindet. Per Konferenzschaltung klemme ich mich auch noch in die Leitung um mitzuehren:

Dispatcher 18: "Microsoft PC Hotline. Mein Name ist Dave. Wie kann ich Ihnen helfen?"

Dispatcher 7: "Microsoft PC Hot... Aeh, was?"

"Ich sagte: Microsoft PC Hotline. Mein Name ist Dave. Wie..."

"Aber... aber hier ist doch die Microsoft PC Hotline..."

"Ja, natuerlich. Ich sagte ja bereits: Microsoft PC Hotline. Mein Name ist..."

"Neinneinnein... ich meine... ich wollte sagen, HIER bei mir ist die Microsoft PC Hotline! Aeh.... und mein Name ist John!"

Schweigen in der Leitung. In den beiden Gehirnen der Consultants passiert jetzt folgendes: Es ist eine Situation entstanden, fuer die es nur sehr unwahrscheinliche Erklaerungsmodelle gibt - z. B. dass irgendein Idiot sich in das Dispatch-System gehackt und die beiden Leitungen verbunden hat. Da menschliche Gehirne nach statistischen Bewertungen vorgehen, wird diese Loesung zusammen mit vielen anderen (z. B. dass der Mond aus gruenen Kaese ist) verworfen. Nachdem beide Gehirne Dave und John zur gleichen Schlussfolgerung gelangt sind, naemlich dass eine Situation vorliegt, die es eigentlich nicht geben duerfte (zumindest nicht im Bill-Gates-Country!), machen sie das einzig Vernuenftige: partieller System-Reset in beiden Grosshirnhaelften:

Dispatcher 7: "Microsoft PC Hotline. Mein Name ist John. Wie kann... aeh..."

Dispatcher 18: "Microsoft PC Hotline. Mein Name ist Dave. Wie kann... aeh..."

"..."

"John? John, bist du das?"

"Natuerlich bin ich das. Warum zum Teufel rufst du die Hotline an, Dave!"

"Aber ich habe die Hotline nicht angerufen. Du hast doch bei mir... ich glaube wir haben ein Problem..."

"Ja? Bitte sagen Sie mir zuallererst, welche Windows-Vers..."

"John! Lass doch den Quatsch!!!"

"Oh... Ok."

"Im System muss ein Bug sein. Es hat aus Versehen zwei Dispatcher-Plaetze vermittelt..."

"Oh Gott! Weissst du was das bedeutet? Wir muessen ein internes trouble ticket erstellen. Vier Kopien an den Leiter vom Dienst, den Abteilungsleiter, den Schulungsleiter und an die Entwickler..."

"John?"

"Ja?"

"Am besten vergessen wir das Ganze..."

"Mein' ich auch", seufzt John erleichtert auf.

Die Verbindung wird unterbrochen, und natuerlich baue ich sie sofort wieder auf.

"Microsoft PC Hotline. Mein Name ist Dave/John..."

"John! Mach' dass du aus meiner Leitung kommst!"

"Was soll das heissen. DU Hast doch schon wieder angerufen..."

An diesem Punkt verlasse ich die Konferenzschaltung und schicke eine anonyme email an den Leiter vom Dienst mit dem Inhalt, dass zwei Dispatcher es geschafft haben das System zu hacken und auf diese Weise stundenlange Privatgespraeche fuehren.

Dann leite ich meinen Dispatch-Platz auf die Apple-Hotline um und gehe nach Hause.

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 24

WARNUNG

In der folgenden Geschichte kommen Begriffe und Namen vor, die nicht fuer jede Leserschaft geeignet sind. Insbesondere empfehlen wir allen Gourmets und Freunden guter Esskultur, die GROSS gedruckten Teile zu ueberspringen oder wenigstens rasch zu ueberlesen. Dem Konsum dieser Seiten vor dem Abendessen ist abzuraten!

Ich nehme einen tiefen Schluck aus der eisgekuehlten Buechse und lehne mich wohligh zurueck. Seit drei Tagen streikt die B.A.R.T. ('Bay Area Rapid Transit'), und die Chefin hat aus diesem Grunde allen Mitarbeitern erlaubt, vorlaeufig von zu Hause aus zu arbeiten. 'Telecomuting' nennt man das hier. Ich wuerde es bezahlten Urlaub nennen.

Es war kein besonderes Kunststueck, ein kleines Programm zu schreiben, das sich in unregelmessigen Abstaenden am Institut einloggt und das System etwas durcheinanderbringt. Oberflaechlich gesehen schaut das so aus, als ob ich eifrig an der Arbeit waere. In Wirklichkeit sitze ich hier am Strand und betrachte mit halb geschlossenen Augen die neueste kalifornische Strandmode. Ein Liegestuhl, eine schicke Sonnenbrille und ein riesiger Cooler voller Sodas: was braucht ein gestresster Systemadministrator mehr, frage ich.

Ich nehme noch einen tiefen Schluck.

"Das ist aber extrem ungesund, was du da machst, weisst du!"

Ich blinzele angestrengt nach schraeg rechts hinten. Da sitzen zwei Maedels und beobachten mich kritischen Blickes. Die eine hat duenne lange blonde Haare, die nach Hennafaerbung aussehen, eine spitze Nase mit Sommersprossen und ein indisch angehauchtes Outfit. Die andere ist dunkelhaarig und kaesebleich - wie schafft man es in Kalifornien so bleich zu bleiben? - und traegt einen Leopardenfell-Bikini. Beide sind erstaunlich duerr und irgendwo in den Dreissigern. Schaetze ich zumindest; genau kann das heute niemand mehr sagen.

"Wie bitte?" frage ich hoeflich.

"Das ist EXTREM ungesund", wiederholt die schwarzhaarige im

Leopardenfell und deutet auf die Buechse Cola Light,
"so'n kaltes Zeug in sich hineinzuschuetten..."
"... weisst du", fuegt die andere hinzu.

Ich schaue verdutzt auf die leere Buechse und suche nach einer coolen Antwort:

"Oooops!" sage ich.

"Wo kommt die denn her?"

Aber das Ablenkungsmanoever wird ignoriert.

"Es ist ganz, ganz schaedlich, kalte Fluessigkeiten zu trinken",
doziert die indische Blonde.

"Weisst du, in deinem Bauch ist ein grosses VERDAUUNGSFEUER und
das wird durch das kalte Wasser GESCHWAECHT..."

"Aha", sage ich,

"und was tut ihr gegen den Durst? Feuerschlucken?"

Diese ignorante Bemerkung handelt mir nur zwei Blicke, Marke
'Was-gibt-es-doch-fuer-dumme-Menschen', ein.

"Man trinkt natuerlich heisses Wasser", erklaert die Blonde
wuerdevoll.

"Bei vierzig Grad im Schatten?" frage ich, von der Radikalitaet
dieser Vorstellung unwillkuerlich fasziniert.

"Immer!" bekraeftigt die Leopardin, und wie um ihre Behauptung zu
untermauern, holt sie eine grosse Thermosflasche aus ihrer
Strandtasche und giesst sich und ihrer Gefaehrtin zwei Becher
dampfender Fluessigkeit ein. Die beiden schuetten auf ex.

"Weiffst du, wenn daf groffe VERDAUUNGSFEUER gefwaecht wird,
bleiben Verdauungsrueckstaende im gantfen Koerper", erklaert die
Blonde weiter. Anscheinend hat sie sich die Zunge verbrannt.

"Auferdem fmeckt ef beffer, wenn ef tfehn Minuten gekocht hat."

"Dann werden die ganzen schaedlichen Rueckstaende nach draussen
geschwemmt", bestaetigt die Leopardin.

"Aber noch besser ist natuerlich LEVITATIONSWASSER..."

"Natuerlich", sage ich und hole mir noch eine eiskalte Cola aus
meinem Cooler. Die beiden Maedels betrachten mich ungefaehr so,
wie normale Menschen einen Japaner beim Harakiri beobachten
wuerden.

"LEVITATIONSWASSER ist von allen Erdstrahlen gereinigt", faengt
die Dunkle nach zwei Minuten wieder an.

"Aber natuerlich ist es viel zu teuer - 12 Dollars die
Gallone..."

"Klar", sage ich.

Die Blonde holt zwei unappetitlich verklebte Plastik-Container
aus ihrer Tasche. Darin gluckert es schmierig-weisslich. Dazu
wickelt sie gruenbraune Fladen, die mich stark an die
Verdauungsendprodukte bestimmter domestizierter Wiederkaeuer
erinnern, aus fleckig-braunem Packpapier.

"Und was ist das?" frage ich interessiert.

"INDISCHER LASSI und KARTOFFELN MIT YOGHURTSOSSE UND FRISCHEM
KORIANDER. Mit REINEN BOKARTOFFELN", erklaert die Leopardin

stolz.

"Dazu GRUENKORNPLAETZCHEN mit BUEFFELGRASEXTRAKT. Und echte BIOAEPFEL!"

Die verschrumpelten, braunen BIOAEPFEL schauen eher aus wie gewisse andere Aepfel - naja, auch in gewisser Weise Bioaepfel.

"Und das Einwickelpapier ist aus recycleten Klopapierrollen", fuege ich hinzu. Die beiden gucken verbluefft; erst auf mich, dann auf das grobe Packpapier.

"Woher weisst du das denn?" fragt die Dunkle.

Ich hatte nur geraten.

"Ausserdem seid ihr beide aus Berkeley, ihr geht einmal oder zweimal in der Woche zur Meditation und habt einen Greenpeace-Sticker hinten auf dem Auto. Fleisch kennt ihr nur aus der Werbung und Alkohol ist natuerlich Gift."

Die beiden gucken noch mehr. Bevor sie sich noch erholen koennen, hole ich meinen Organizer heraus und lasse ihn ein paarmal piepsen. Dann 'scanne' ich die beiden mit den Organizer, so richtig professionell a la Dr. Crusher von der Enterprise, und schaue stirnrunzelnd aufs Display.

"Na, dann schauen wir mal... Tststs", sage ich sorgenvoll und schuettele den Kopf.

"Deutlich angehobene Hydrogen-Ionen-Konzentration in den unteren Extremitaeten und dazu noch ueberhoehte Temperatur in vorderen Cerebral-Hyper-Kortex-Lappen. Alles eine Folge des uebermaessigen Konsums von heissen Wassers, vermute ich... Und, was haben wir denn da?"

Der Organizer piepst wieder bedrohlich um den Bauchnabel der Leopardin herum.

"Ganz offensichtlich Spuren von Schwermetallen, Cadmium, Blei, alles da, wunderbar eingebettet in unverdaute Huelsenfruechte... Popopopo... hier: Applekokken und Birnenkokken... Ich an eurer Stelle wuerde das ja nicht so lassen..."

Die beiden schauen entsetzt auf ihre mageren Baeuchlein.

"Oh Gott! Aber... aber, was kann man denn da machen..."

Ich ueberlege einen Moment.

"Als erstes wuerde ich mal was gegen die zu hohe Koerpertemperatur unternehmen: am besten jeder einen Liter eiskaltes Cola - da hinten beim Lifeguard ist eine Verkaufsbude. Dann irgendwas, damit die unverdauten Huelsenfruechte gleich wieder ausgetrieben werden. Wie waers mit ein, zwei richtig schweren Hamburgern, mit moeglichst viel Pommes und Catchup - das Fett ummantelt hoffentlich die Schwermetalle und verhindert ein Uebertreten in die Blutbahn... Danach wuerde ich, nur um ganz sicher zu gehen, ein kaltes Bad empfehlen - das unterbricht hoffentlich die Teilung der Applekokken restlos und senkt zusaetzlich die Temperatur."

Vorhin habe ich gesehen, dass das Wasser heute nur 15 Grad hat. Wohl bekomm's!

Bastard Ass(i) goes Overseas 25

Ich spiele mit meinem Kollegen Herbert 'Windoofs Versenken'.

Herbert ist Systemadministrator im Rechenzentrum einer groesseren deutschen Bank und passt auf die veralteten Minis auf, die staendig Millionen unterschlagener Steuergelder um den Globus schieben, damit das Finanzamt sie nicht so leicht aufspueren kann. Naturgemaess langweilt er sich in seinem Job zu Tode - genau wie ich. Also spielen wir 'Windoofs Versenken', um die Zeit totzuschlagen...

Aha! Dacht' ich's mir doch, dass jetzt alle wissen wollen, wie die Spielregeln sind! Also, bitte alle Windoofs-Nutzer jetzt mal kurz weg hoeren...

'Windoofs Versenken' funktioniert ganz analog zum traditionellen 'Schiffe Versenken' (das, nebenbei bemerkt, von einem roemischen B.C.f.H. (Bastard Captain from Hell) waehrend des ersten punischen Kriegs erfunden wurde). Das Spielfeld ist das gesamte Internet, und - im Gegensatz zum 'Schiffe Versenken' - ist es egal, welche Windoofs-Rechner man abschiessst. Jeder Rechner, der 'haengt', gibt einen Punkt; jeder ge-bootete Rechner zaehlt zwei Punkte. Es gibt keine Begrenzung in der Zahl der Mitspieler. Im Gegenteil: das Spiel wird desto besser, je mehr sich dran beteiligen. Der Spieler, der gerade am Zug ist, gibt ueber chat eine IP-Adresse an die anderen Spieler durch, den sogenannten 'target host'. Dann hat er drei Minuten Zeit den 'target host' abzuschliessen. Die anderen Mitspieler ueberzeugen sich durch 'ping', dass das Opfer wirklich weidgerecht erledigt wurde, und der Spieler bekommt seine Punkte auf einer extra dafuer eingerichteten 'score page' eingetragen. Dann kommt der naechste Spieler, und so weiter und so fort. Die Kunst besteht weniger darin, die Windoofs-Rechner zu killen (korruptes ICMP genuegt normalerweise!), als vielmehr sie im Netz aufzuspieren. Nach sechs bis sieben Stunden Spielzeit sind die meisten ueblichen PC-Labors abgegrast (ich vergass zu sagen, dass man natuerlich jeden 'target host' nur einmal killen darf; auf der 'score page' wird eine entsprechende Liste gefuehrt), und es wird immer trickreicher, die Dinger hinter den 'fire walls' der Firmen aufzuspieren. Erlaubt sind auch sogenannte Salven. Das bedeutet, dass der Spieler mit einem einzigen Schuss eine ganze Gruppe von vernetzten Windoofs-Rechner versenkt. Das geht nur, wenn man ueber die Vernetzung genau Bescheid weiss: man killt einen Rechner; der killt beim Hochfahren den naechsten, und so fort. Fuer erfolgreiche Salven mit mehr als fuenf ge-booteten Windoofs-Rechnern erhaelt man zusaetzlich einen Bonuspunkt.

Die Leute denken immer, dass Windows-Rechner deshalb so häufig abstürzen, weil das Betriebssystem Sch... ist. Jetzt wisst ihr den wahren Grund!

Im Moment führe ich mit 7567 Punkten vor Herbert, der mir mit 7523 knapp auf den Fersen ist. In den Microsoft Hotlines laufen jetzt sicher wieder mal die Telefone heiß. Die Dispatcher sollten mir dankbar sein! Ich Sorge dafür, dass sie ihren Job nicht verlieren!

Ihr wollt noch mehr lustige Gesellschaftsspielchen kennenlernen? Na gut. Manchmal spiele ich auch 'Avalanche'. Das ist eher was für einen Spieler, so ähnlich wie Solitaire:

'Avalanche' könnt ihr noch gar nicht kennen (nicht mal die echten Freaks unter euch!), weil ich es erst vor ein paar Tagen erfunden habe. Es ist ganz einfach: man sucht sich eine unmoderierte Mailingliste mit mindestens 1000 Mitgliedern und schickt irgendeine saubloede Mail an den Reflektor. Zum Beispiel:

"... und dann möchte ich noch sagen, dass ich die letzte Mail von dem und dem A... überhaupt nicht kapiert habe. Da kommen lauter komische Ausdrücke drin vor und so. Ach ja, und dann wollte ich noch sagen, dass ich im Keller noch eine halbwegs funktionstuechtige Waescheschleuder habe, und die würde ich gerne verkaufen, und wer Interesse daran hat, der soll mir doch bitte auf dieser Liste antworten. Ausserdem hat meine Grossmutter letzte Woche..."

... und so weiter. Also möglichst bloedsinniges Zeug, das jedem halbwegs normalem Leser die Nackenhaare zu Berge stehen lässt, und er sich zum hunderttausendsten Male fragt, warum er sich diesen Schwachsinn eigentlich antut. Diese Mail ist sozusagen der Schneeball, der die 'Avalanche' anstoesst. Was jetzt passiert, ist folgendes (und wieder mal ein wunderbares Beispiel für die Psychologie der grossen Masse!):

Von den 1000 Empfängern schmeissen 970 die Mail achselzuckend in den Mülleimer. Die restlichen dreissig gehören zu der Gattung Mensch, die nie etwas kommentarlos hinnehmen können. Zum Glück ist diese besondere Sorte Mensch im Internet noch häufiger vertreten als sonst. Diese dreissig schicken also alle ein geharnischtes 'flaming' zurück an den Absender der bloedsinnigen Mail, also an mich. Rein statistisch gesehen sind unter dreissig Sendern garantiert mindestens drei dabei, die nicht darauf achten, dass ich als Reply-Adresse nicht meine eigene Email, sondern die der Mailing-Liste eingetragen hatte. Also gehen die hübschen 'flamings' wieder an alle 1000 Empfänger der Liste. Die wiederum sind sowieso schon leicht genervt über all die unnoetigen Mails, also finden sich logischerweise diesmal über

100, die einen abfaelligen Kommentar zurueckschicken - meistens von der Art: 'Stoppt diesen Bloedsinn!!!' oder 'Ich will runter von dieser Sch... Liste!!!'. Und natuerlich sind wieder 10% statistische Idioten dabei, die das ganze wieder an die ganze Liste schicken, und so weiter und so fort! In Null-Komma-Nix hat man ein paar tausend Emails voller Beleidigungen und Morddrohungen, die kreuz und quer ueber durch das Netz huschen: die 'Avalanche' ist in voller Fahrt und nichts kann sie aufhalten! Gewoehnlich flaut die Aktivitaet dann nach ein paar Tagen wieder ab, weil die Leute von den vielen Mails zu erschoeft sind, um nochmal den Reply-Knopf zu druecken - die 'Avalanche' laeuft langsam aus.

(Wer es bis jetzt noch nicht kapiert hat: 'Avalanche' bedeutet schlicht und einfach 'Lawine'.)

Das Schoene an diesem Spielchen ist, dass - wie bei einer echten Lawine - nichts, aber auch gar nichts dagegen unternommen werden kann. Die einzige Methode waere ja die, dass auf den ersten 'Schneeball' einfach niemand antwortet. Das widerspricht aber so grundsaeztlich dem menschlichen Naturell (statistisch gesehen!), dass es praktisch niemals vorkommt! Haehaehae...

Und wenn wir schon gerade von 'Avalanches' sprechen: Es gibt natuerlich auch sehr nuetzliche Lawineneffekte, zum Beispiel wenn es darum geht, das neue B.A.f.H.-BUCH an den Mann zu bringen!

Ihr habt richtig gehoert! Es gibt jetzt den kompletten und einzigen 'Bastard Assistant from Hell' als BUCH zu kaufen! ENDLICH!

(Wer von euch nicht mehr weiss, was ein Buch ist: das ist ein altmodischer Datentraeger auf Zellulose-Basis, auf dem die Information in Form von graphischen Elementen im Ikositetral-System kodiert ist, mit Inline-Graphik und Fixformatierung. Der Vorteil ist: es braucht keinen Telefonanschluss und keine Akkus, und ist verglichen mit einem Notebook geradezu laecherlich preiswert!)

Das BUCH ist ein absolutes MUSS fuer alle Abonnenten der 'Bastard Mailing List' (ihr habt jetzt lange genug schmarotzt!), fuer alle System-Administratoren oder welche, die es werden wollen (die armen Schweine!), fuer alle Studenten oder diejenigen, die den Mist noch vor sich haben, fuer alle Uni-Angestellten (mit Ausnahme der RKfH!) und alle Leute, die ihr schon lange mal vergraulen wolltet! He! Und ausserdem ist das Ding ein echt geiles Weihnachtsgeschenk!

Natuerlich gibt's das Buch erstmal nur im INTERNET (die snail reader vom Buchhandel kommen spaeter dran und zahlen

wahrscheinlich auch mehr -). Was muesst ihr machen, um an das BUCH 'ranzukommen? Ganz einfach: Ihr geht auf die URL vom 'Schwarten Verlag' (jau, ihr habt richtig gehoert: 'Schwarten Verlag'):

<http://www.gns96.de/bastard/list.htm>

und bestellt euch die Ausgabe, die ihr wollt, oder die euerem Geldbeutel angemessen ist. Anschliessend schreibt ihr sofort an alle eure Freunde (oder Feinde, je nach Geschmack!) eine email, dass es jetzt diese phantastische, einmalige Moeglichkeit gibt, sein Geld loszuwerden...

ACHTUNG: Wer nicht bis zum 1. Dezember bestellt hat, bekommt das BUCH nicht mehr rechtzeitig unter den Weihnachtsbaum!

Die armen, armen Schweine, die noch nicht ins Web kommen, duerfen dem Verlag ausnahmsweise auch eine Email schicken:
netzlos.bastard@gns96.de

Have Fun!

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 26

Ich arbeite gerade an einer verbesserten Version von WinWord, die bei jedem fuenften Abspeichern die Bytes rueckwaerts in die Datei schreibt, als etwas heftig gegen meine verschlossene Tuer bumpert. Normalerweise stelle ich mich in solchen Faellen (also wenn ich an wirklich lebenswichtigen Dingen arbeite und keine Ablenkung gebrauchen kann) einfach tot. Wenn man mich spaeter zur Rede stellt, sage ich, ich haette es fuer ein Erdbeben gehalten und waere wie vorgeschrieben unter den Tisch gekrochen. Kurz darauf hoert das Bumpen auf und Schritte entfernen sich in Richtung PC-Labor. Ich logge mich auf einem PC dort ein und aktiviere das angeschlossene Micro.

Kein Mensch scheint sich darueber im Klaren zu sein, dass es ein Kinderspiel ist, einen Raum abzuhoeren, in dem sich ein vernetzter PC mit einem angeschlossenen Mikro befindet. Und dank Bill Gates sind in den meisten Windoofs-Rechnern sogar schon Mikros fest eingebaut, die jederzeit aktiviert werden koennen! Vor kurzem erst hat ein Kollege von mir in der Zeitschrift 'Hacker's Havoc' einen neuen Virus-Typen vorgestellt. Der Virus verbreitet sich ueber die uebliche raubkopierte Software im Internet und versucht auf jedem befallenen Rechner das angeschlossene Mikro zu aktivieren. Die abgehorte Sprache wird dann entweder uebers Netz direkt an den Mutter-Rechner uebertragen oder, wenn auf dem befallenen Rechner ein

Diktiersystem a la Voice Type installiert ist, zuerst verschriftet und dann verschickt. Ein spezielles Expertensystem auf dem Mutter-Rechner sortiert die eingehenden Texte und macht Vorschlaege, wen man wann mit welchen Aeusserungen wie hoch erpressen koennte...

Aber das fuehrt jetzt wirklich zu weit!

(Ausserdem habe ich schon mal von Kollegen einen Rueffel erhalten, dass ich hier die besten Tips einfach kostenlos verbreite!!!).

Ich setze also meinen Kopfhoerer auf und lausche ins PC-Labor:

TUERENKLAPP

"Und?"

"Der faule Kerl ist wieder mal nicht in seinem Buero..."

Fauler Kerl? Wer - ich??? - Ah-oh...

Ich checke rasch die Aktivitaet auf den PCs. Aha, es handelt sich um die User 'beck' und 'stroem', die da ungestraft ueber mich herziehen. Aber nicht mehr lange...

Ich gabele die beiden Tastatur-Devices kreuzweise, so dass beck nun zusaetzlich auf stroems Tastatur schreibt und umgekehrt. Dann lausche ich wieder:

TASTATURGEKLAPPER...

...

HEFTIGES TASTATURGEKLAPPER...

...

HACK! HACK! HACK! ...

"Wwwwas? Haeh? Ich versteh das nicht... Irgendein Idiot schreibt auf meinen Bildschirm..."

"Was? Bei dir auch??? Da muss irgendein Frischling mal wieder beweisen, dass er seine Ausgabe auf ein anderes X-Terminal umlenken kann. Na, warte, wenn ich den erwische!"

"Warte mal. Vielleicht koennen wir rauskriegen, wer das Schwein ist, wenn wir den Output beobachten..."

STILLE

"Komisch, bei mir kommt nix mehr..."

"Bei mir auch nicht. Vielleicht hat er's schon wieder aufgegeben..."

TASTATURGEKLAPPER...

"Da! Da ist das Arschloch wieder!"

"Bei mir auch! Schreibt er bei dir auch: 'Konvergenzkriterium'?"

"Haeh? Nein, bei mir schreibt er ... Moment Mal! Das habe ICH doch gerade geschrieben!"

"Das ist aber ein komischer Text."

"Neinnein: Ich meine, ICH habe gerade 'Konvergenzkriterium' geschrieben. Da steht es ja noch auf meinem Schirm..."

"Ach so? Dann hast ja DU..."

"Ich hab' ueberhaupt nix gemacht! Schreib du doch mal etwas..."

Ich unterbreche rasch die Verbindung zwischen den beiden PCs.

TASTATURGEKLAPPER...

"Nichts. Jetzt kommt gar nichts mehr..."

"Ich glaube immer noch, dass du dir nur einen bloeden Scherz erlaubt hast. Unglaublich witzig!"

"Aber wenn ich dir sage..."

"Ach, halt die Klappe!"

TASTATURGEKLAPPER + FEINDSELIGES SCHWEIGEN

Ich verbinde die Outputs der beiden Maustreiber, und zwar so, dass sich die XY-Vektoren addieren.

"Was ist jetzt schon wieder los? Mein Mauszeiger bewegt sich so zaeh..."

HEFTIGES GEGENLAEUFIGES GESCHABE AUF DEN MOUSE PADS

"Gnnn, gnnnn! Warum bekomme ich die Maus nicht nach oben!!!"

"Ich bekomme sie nicht nach unten! Das ist doch schon wieder so eine bloede Idee von dir! Hoer endlich auf mit dem Quatsch!!!"

"Wenn DU nicht endlich aufhoerst, mich grundlos zu verdaechtigen, schmeiss' ich dir die Maus an deinen Hohlkopf!!!"

GETUEMMEL: TASTATUREN KRACHEN ZU BODEN, MAEUSE QUIEKEN, HOHLKOEPFER DROEHNEN...

" Momomoment Mal! Moment!!!"

" Was?!"

"Ueberleg' doch mal: bei so einer Sache kann doch eigentlich nur ER dahinterstecken!"

Ich schicke einen unendlich steilen Temperaturgradienten an unsere neue computergestuetzte Klimaanlage, die sich daraufhin prompt ueberlaedt und einen Kurzschluss in der Stromversorgung des PC-Labors ausloest. Damit ist zumindest der aktuelle Speicherinhalt meiner beiden Helden beck und stroem im Nirwana verschwunden. Ausserdem funktionieren ohne Strom die Zugangskontrollen zum PC-Labor nicht mehr, so dass die beiden Laesterer da drin im Dunkeln und ohne Luftzufuhr ausharren muessen, bis der Hausmeister sie irgendwann befreit.

Da sich unser Hausmeister gerade um diese Zeit gewoehnlich in der Kneipe gegenueber zusammen mit dem Wachmann vollaufen laesst,

kann das eine Weile dauern...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 27

Nach einem laengeren Aufenthalt in Las Vegas - dienstlich natuerlich - komme ich erschoept in mein Buero zurueck. Bevor ich noch ueberlegen kann, wo ich den teuflisch schweren Sack mit Spielgeld verstauen kann, so dass er nicht gleich jedem ins Auge faellt, klingelt auch schon wieder das verdammte Telefon. Das hab' ich gern! Keine ruhige Minute in diesem Job! Ich stopfe den Geldsack vorlaeufig in den Papierkorb und hebe ab.

"Hallo?"

"Ja, aeh... hier spricht... ach was, meine Name tut nichts zur Sache. Ich weiss nicht, ob ich hier ueberhaupt richtig bin..."
So was geht mir gegen den Strich! Erst harmlose, schwer beschaeftigte Leute stoeren, und dann nicht mal wissen, ob sie hier richtig sind! Ganz gegen mein sonstiges gutmuetiges Naturell (sic!) beschliesse ich, diesmal meinen Redebeitrag auf das Shannonsche Minimum zu druecken:

"Hm?"

"Ja, ich aeh.. ich bin eigentlich auf der Suche nach Herrn Leisch..."

"Hm."

"Weil, naemlich" faehrt der seltsame Kunde mit der oeligen Stimme nervoes fort,

"der Max S." (Name von der Redaktion unterdruickt)

"der hat gesagt, ich solle doch mal den Leisch fragen in so einer Sache..."

"Hm?"

"In welcher Sache? Ja, aeh... hm... sind Sie denn der Leisch?"

Normalerweise wuerde ich jetzt sagen, nein, hier sei das kardasianische Wasserwerk. Aber die fette Stimme klingt nach Geld! Deshalb bleibe ich dran:

"Mhm..."

"Ah, gut! Ausgezeichnet, dass ich Sie gleich erwische. Diese Ueberseeegespraechen sind ja auch nicht gerade billig, was? Haha."

"Hm!"

"Ja, genau. Also zur Sache... sind Sie auch sicher, dass niemand bei Ihnen mithoert?!"

"Mhm!"

"Gut, also der Max hat gesagt, Sie haetten ihm ja auch geholfen mit... mit seinem Laptop, und so. Sie wissen schon..."

"Hm."

"... und wie man jetzt gesehen hat, war das ja auch ein Glueck, nicht? Wenn dieser uebereifrige Kerl von der Staatsanwaltschaft da noch was auf der Festplatte gefunden haette, waer's vielleicht boes' ausgegangen fuer den Max S."

(Name schon wieder von der Redaktion unterdrueckt)

"und da hab' ich mir gedacht, rufst du einfach mal an bei dem, der dem Max geholfen hat, nicht wahr..."

"Hm."

".. und bestellst auch gleich so einen Virus fuer deinen Laptop. Das kann ja nie schaden, hab' ich mir gesagt, nicht wahr? Auch wenn es erstmal was kostet. Das macht sich im Notfall schon bezahlt. Haha! Bezahlt ist gut, was? Es ist ja ganz unglaublich, was man alles auf seinem Laptop einfach so mit sich 'rumschleppt. Und dann kommt die Steuerfandung und... zack!... ist der Kombjuda konfisziert, und man steht schoen bloed da... aeh... was kostet so was eigentlich? Der Max hat gesagt..."

"19 Riesen", sage ich.

Schlucken in der Leitung. Die 19 Riesen sind natuerlich nur ein Testballon. Wenn es sich um einen ernsthaften Steuerhinterzieher handelt, schreckt ihn das bestimmt nicht ab. Bevor er sich von seinem Schreck erholen kann - Geldausgaben sind fuer solche Leute wie Magenschwinger bei anderen: es bleibt ihnen erstmal die Luft weg - frage ich:

"Ist ihr Laptop vernetzt?"

"Aeh... nein. Ich dachte..."

"Das ist sehr schlecht", sage ich bedauernd.

"Das muessen Sie aendern. Sonst koennen Sie spaeter schlecht erklaren, wie der Virus auf Ihren Laptop kam, ohne dass Sie die entsprechenden verseuchten Disketten vorzeigen koennen. Dem Max hat das beinahe das Genick gebrochen."

"Tatsaechlich?" staunt er.

"Ja, dann..."

"Also auf jeden Fall vernetzen. Email genuegt schon. Und ich schicke sofort nach Eingang der vereinbarten Summe eine Software an Sie. Die installieren Sie ganz normal auf dem Laptop. Wenn Sie dann irgendwann in Bedraengnis geraten sollten, druecken Sie einfach die Tastenkombination ALT, CTRL + V und der 'Virus' wird aktiv. Das Ding simuliert das Verhalten des Abraxas D12 Virus, ein etwas seltener bulgarischer Ableger vom albanischen Abraxas D3. Er hinterlaesst garantiert keinerlei Daten oder verdaechtige Spuren auf der Festplatte."

"Genial!" freut sich die oelige Stimme begeistert.

"Und wohin soll ich...?"

Ich gebe ihm die Kontonummer des Vereins zur Unterstuetzung verfolgter Systemadministratoren und lege auf.

Dann bereite ich eine neue Version meines 'Virus' vor, der jede neue Textdatei nach den Begriffen 'Geld', 'Bestechung', 'Amigo', 'Maennerfreundschaft', 'Gefaelligkeit', 'Katholische Kirche', 'Flick' und anderen einschlaegigen Schluesselworten scant. Wenn er etwas findet, schickt er das File bei naechster Gelegenheit mit genauer Angabe des Absenders an die Email-Adresse des BKA. Dann kopiere ich das Ganze auf eine Diskette und schicke es dem sauberen Herrn mit der oeligen Stimme.

Dann lehne ich mich zufrieden zurueck und ueberfliege nochmal den Artikel ueber Maexchen in der Ueberseeausgabe der ... Zeitung. Tstststs. Wer auch immer dem Max den sogenannten 'Virus' ueberlassen hat, er hatte leider nicht viel Phantasie. Anfaenger!

In dem Moment hoere ich ein Geraeusch hinter mir, und als ich mich umdrehe, sehe ich gerade noch unseren Raumpfleger mit meinem Papierkorb im Gang verschwinden...

ENDE DER FOLGE 27

WIE WIRD ES WEITERGEHEN? WIRD DER B.A.F.H. SEINEM PAPIERKORB WIEDERBEKOMMEN? HAT DER RAUMPFLEGER NOCH EINE REELLE CHANCE ZU UEBERLEBEN? WAS HAT DER PAPIERKORB MIT MAX ZU TUN? WIESO IST DER HIMMEL BLAU UND DER MOND AUS GRUENEM KAESE? WARUM GREIFT GINGER NICHT EIN?

VERSAEUMEN SIE AUF KEINEN FALL DIE NAECHSTE FOLGE, WENN ES WIEDER HEISST:

BASTARD ASS(ISTANT) GOES OVERSEAS 28

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 28

Es regnet.

Nein, ernsthaft! Es regnet. So was kommt vor. Sogar hier in Kalifornien. Zwar seltener, aber deshalb nicht weniger schlimm. Eher noch schlimmer. Weil niemand damit rechnet - und Regenschirme praktisch unbekannt sind.

Um den damit verbundenen Frust abzubauen, haenge ich ein Schild an meine Tuere und haue ab in die Uni-Bibliothek. Auf dem Schild steht:

"NOTFALL BEIM S.O.P.L."

Natuerlich weiss niemand, was S.O.P.L. heisst. Ich auch nicht. Aber es klingt arbeitsintensiv, so dass sich niemand wundert, wenn ich den ganzen Vormittag wegbleibe.

In der Uni-Bibliothek gehe ich schnurstracks in die Aerobics-Abteilung und uebermale mit einem schwarzen Folienstift systematisch die Luecken in den Bar-Codes der Buecher. Ab und zu habe ich das Glueck, dass eine heisse Studentin mit einem solchen Buch zur Ausleihe marschiert und Alarm im automatischen Scanner ausloest. Dann springe ich als Retter in der Not ein, wische unauffaellig den schwarzen Strich weg, und siehe da: es

funktioniert alles wieder. Meistens werde ich von der dankbaren Studentin auf einen Cafe eingeladen, etc. etc.

Nach dem zehnten Buch sehe ich ploetzlich Ginger im schwarzen Lederdress um die Ecke kommen und bei meinem Anblick erstaunt stehenbleiben. Ich frage sie, was sie hier macht. Ginger klappt ihre beruehmten Augendeckel auf und zu und sagt:

"Och, aeh... ich suche eigentlich nur ein gutes Handbuch fuer das neue Office Suite Programm..."

Dabei kaut sie gedankenverloren an der Kappe ihres schwarzen Foliienstifts.

"In der Motorsport-Abteilung?" frage ich erstaunt.

In diesem Moment heult vorne bei der Ausleihe der Scanner los.

Ginger und ich, wir zucken beide synchron zusammen und gucken rasch um die Ecke. Aber es ist nur ein altes Muetterchen im grellrosanen Trainingsanzug und weissen Tennisschuhen.

"Mist!" murmelt Ginger.

"Wie bitte?" frage ich.

"Aeh... nichts. Wo waren wir gerade?"

"Office Suite", helfe ich nach.

Ich besorge ihr das Buch, und Ginger laesst sich widerstrebend zu einem Kaffee in der Student Union einladen. Als wir schon am Ausgang des Lesesaals sind, heult der Scanner wieder los. Ein knackiger junger Student in hautengen Lederhosen, eine Mischung aus Mann-ihrer-Traeume und ungezaehmter Junghengst, steht verdattert vor dem Scanner, einen dicken Bildband mit Harley Davidsons unter dem Arm. Ginger seufzt tief, und folgt mir missmutig hinunter in die Cafeteria.

Als wir nach einen kurzen Plausch von zwei bis drei Stunden zurueck ins Institut kommen, finde ich einen Studenten mit langen fettigen Haaren vor meiner Tuere lehnen, der im Stehen eingeschlafen ist. Ruecksichtsvoll wie ich bin, versuche ich meine Tuere aufzusperren, ohne den armen Jungen zu wecken, aber leider hat er einen leichten Schlaf.

"Oh... aeh... Herr Leisch?"

Ich kann es schlecht leugnen, weil es nun mal dummerweise dick und breit an meiner Tuere steht. Er folgt mir eifrig in mein Buero und sagt:

"Ich habe heute hier im Institut als graduate angefangen. Und Prof. Icewater hat gesagt, ich solle mir von Ihnen einen Rechnerplatz zuweisen lassen..."

Trotzdem er stundenlang gewartet hat, ist sein feuriger Enthusiasmus noch ungebrochen. Noch!

"So, hmm", sage ich.

"Einen Rechnerplatz also. Mal sehen..."

Ich raschele mit ein paar alten HP Prospekten. Eigentlich habe ich keine besondere Lust, einen neuen User einzufuehren. Wir haben doch wirklich schon genug davon!

"...ja, aeh...", sage ich,

"wie waere es mit Wesley's Platz. Der ist letzte Woche

tragischerweise frei geworden."

"Hervorragend", freut sich der Neue. Dann faellt ihm auf, was ich gesagt habe, und er fuegt vorsichtig hinzu:

"Aeh... wieso tragischerweise?"

"Tja, der gute Wes hatte einen kleinen Unfall mit dem Backup-Tape."

"Unfall?"

"Er ist irgendwie mit dem Schlips in den Bandfuehrungsschlitz geraten, der Schlips hat sich in der Auffangspindel gefangen und... nun, ja... Sie wissen ja wahrscheinlich wie kraeftig diese schnellen Bandmaschinen sind. Tragisch, wirklich tragisch. Ein so intelligenter Junge, mit so guten Anlagen. Haette es hier noch weit bringen koennen... Seitdem traegt hier keiner mehr einen Schlips, und alle waren danach sofort beim Friseur."

Der Neue schielt nervoes auf seine schulterlangen Fransen und schluckt.

"Aber... aber das ist ja furchtbar!"

Ich nicke duester.

"Ja, das Bandgeraet war auch im Arsch... Andererseits", fahre ich munter fort,

"hat es ja auch eine gute Seite. Dadurch haben wir tatsaechlich einen freien Rechnerplatz fuer Sie."

"Aeh... ja... sicher..."

"Besser als Thompsons Buero ist es jedenfalls..."

"Wieso? Was ist mit Thompson passiert?"

"Mit Thompson? Hmm, interessante Frage... Ich glaube, sie haben ihn eingeaeschert - oder was von ihm uebrig war."

"... (schwitzt)..."

"Tja, Thompson hatte vergessen, dass unsere Waende seit dem letzten Erdbeben nicht mehr so ganz das sind, was sie mal waren. Er hat sich unbedachterweise gegen seine Buerowand gelehnt und ist glatt durch den Gips gebrochen..."

Zum Beweis schlage ich mit der Faust gegen die Wand hinter meinem Kopf. Gipsteilchen regnen auf uns herunter und die Wand gibt aechzend ein wenig nach. Der Neue macht den Mund auf - und wieder zu. Auf seiner Oberlippe sehe ich Schweissperlen.

"Da faellt mir noch ein", fuege ich noch hinzu,

"oeffnen Sie hier im Institut bitte nie ein Fenster."

"Ah, ich weiss ... wegen der Klimaanlage."

Ich schuettele langsam den Kopf.

"Wegen Ginger."

"Ginger?"

"Unsere Hilfssekretaerin. Sie leidet an einem reflexartigen Fluchtsyndrom, seitdem sie mal ein verlaengertes Wochenende lang in unserem Aufzug gefangen war und beinahe vom Kollegen Brian aufgefressen wurde. Er hatte so einen Durst, dass er ihr Blut trinken wollte. Sie konnte sich nur retten, weil sie durch die Wartungsklappe nach oben geklettert ist und dann noch drei Meter am Seil hoch. Seit diesem kleinen Zwischenfall kann sie Oeffnungen, die ins Freie fuehren, nicht mehr widerstehen. Einmal ist sie uns schon aus dem Fenster gesprungen -

gluecklicherweise fuhr unten gerade ein Altpapier-Laster vorbei..."

"...(schluck)..."

"... und boese Zungen behaupten noch heute, dass irgendjemand das Fenster mit Absicht aufgemacht habe... Aber solchen ueblen Reden sollten Sie lieber kein Gehoer schenken. Das sind alles ganz reizende Leute hier im Institut - so lange sie noch am Leben sind."

"Am Leben sind?" echot der Neue mit Schweissperlen auf der Stirne. Ich winke ihn naeher heran und fahre im Fluesterton fort:

"Ist Ihnen beim Interview mit Prof. Icewater nicht aufgefallen, wie eiskalt ihre Haende sind? Nein? Naja, sie vermeidet in letzter Zeit auch tunlichst, jemandem die Hand zu geben... Gehen Sie nach Einbruch der Dunkelheit lieber nicht mehr in ihr Buero, das jedenfalls rate ICH Ihnen! Schauen Sie sich das mal an!"

Ich deute auf ein paar Bohrloecher hinter meinem Kopf an der Wand, wo mein Vorgaenger, der fruehere financial director, einen geschmacklosen Elchkopf befestigt hatte.

"Eindeutig 45-iger Einschuesse", fluestere ich,

"wissen Sie, ich habe nie herausgefunden, was mit meinem Vorgaenger eigentlich passiert ist. Komischerweise gab es keine Blutflecken, oder sie wurden sorgfaeltig entfernt - vielleicht wurde das Blut auch anderweitig verwendet. Und manchmal habe ich deutlich das Gefuehl, dass jemand auf den Konsolen im Rechnerraum herumtippt, und ich bin ganz sicher, dass vorher niemand im Raum war! - Was ist eigentlich mit Ihnen los? Sie sind ja ganz kaesig im Gesicht. Soll ich ein das Fenster oeffnen, dass Sie ein wenig Luft bekommen? Nein? Auch gut. Also dann gehen Sie mal an Wesleys Arbeitsplatz. Dort werden Sie sich wohlfuehlen; das Buero hat sogar ein Fenster. Den Account richten wir dann morgen ein. Viel Spass auch..."

Inzwischen ist es schon fast dunkel im Buero; der November hat eben auch in Kalifornien seine Auswirkungen. Nicht umsonst ist Halloween gerade erst vorueber! Ich schleiche auf leisen Gummisohlen zum Sicherungskasten und schalte den Strom im Wesleys Buero aus. Mit rekordverdaechtiger Promptheit ertoent ein markerschuetternder Schrei durch den Flur. Dann sehe ich den Neuen wie von Furien gehetzt durch den Flur auf mich zu rasen. Ploetzlich erstarrt er fuer einen Moment, glotzt mich mit weit aufgerissenen Augen an, macht kehrt und rennt zum Aufzug, vor dem er zurueckscheut wie ein Pferd, um schliesslich auf der Feuertreppe zu verschwinden.

Als ich mich umdrehe, steht die Chefin hinter mir im Halbdunkel und fixiert mich mit frostglitzernden blassblauen Augen. Dann seufzt sie und sagt:

"Ich moechte gar nicht WISSEN, was das wieder werden soll."

Bastard Ass(i) goes Overseas 29

Ich spiele gerade mit meiner neuesten Errungenschaft, einem programmierbaren Messsender, herum, als natuerlich das Telefon klingelt.

Nie koennen sie mich in Ruhe lassen! Wie soll man da wissenschaftlich arbeiten koennen, frage ich! Die ganze Misere des Wirtschaftsstandorts Deutschland (Originalton!) ruehrt wahrscheinlich allein daher, dass heutzutage jeder dahergelaufene Idiot Zugang zu modernem Kommunikationsformen hat. Zum Beispiel eben das Telefon. Ich moechte nicht wissen, wieviel Zeit jeden Tag in unserer Volkswirtschaft mit absolut sinnlosen Telefongespraechen vergeudet wird; ganz abgesehen von den Dauertratschern, die es fertigbringen zwei Stunden am Stueck an der Strippe zu haengen. Terrorismus ist das! Jeder Affenabkoemmling, der in der Lage ist, sieben Tasten in der richtigen Reihenfolge zu druecken, darf mich einfach ungestraft von meiner Arbeit abhalten. Ungestraft? Naja, mal sehen...

Nach dem zwanzigsten Klingeln hebe ich ab.

"Hallo."

Kollege Jeff ist dran.

"Hallo, Leisch? Weisst Du eigentlich, wie spaet es ist?! Wir waren um 11 Uhr verabredet, um die Folien fuer das kommende 'CHATTER'-Meeting durchzusprechen! Jetzt ist es halb zwoelf!!! Hast Du verschlafen?!"

Verschlafen! Das mir, wo ich schon seit 22 Minuten an meinem Schreibtisch hocke! Tatsache ist, ich habe es nicht verschlafen. Obwohl ich mir alle Muehe gegeben hatte. Das 'CHATTER'-Projekt (das amerikanische Pendant zum deutschen 'SCHWAFEL') oedet mich schon lange an! Und die Meetings sind von einer so abgrundtiefen Langeweile erfuellt, dass wir das letzte Mal drei Todefaelle unter den Teilnehmern zu beklagen hatten. Die Kollegen hatten vor Langeweile einfach vergessen weiterzuatmen...

Ich mime den Erstaunten:

"Oh... aeh... ist tatsaechlich schon so spaet...

... komisch, ich dachte... aber auf meiner Uhr ist es erst halb elf... und in meinem Computer auch..."

"Quatsch...", sagt Jeff.

Dann ein laengeres Schweigen auf der anderen Seite. Im Hintergrund klappert eine Tastatur. Dann kommt ein lahmes:

"Du hast ja recht... Merkwuerdig, ich haette schw hoeren koennen..."

Anfaenger! Wenn er genauer hinschauen wuerde, koennte er sehen, dass ich gerade die Zeitzone aller Rechner im Institut nach Hawaii verlegt habe. Aber wer beherrscht heutzutage noch die einfachsten UNIX-Befehle? Fast niemand! Deshalb haben ja Leute

wie ich immer Oberwasser!

"Weisst Du", sage ich,
"es ist trotzdem ganz gut, dass Du schon jetzt anrufst. Ich
haette mir naemlich ganz gerne die Entwuerfe fuer die Folien
schon mal angeschaut, bevor wir uns zusammensetzen..."

Er sagt mir, wo die Dateien liegen! Einfach so!!! (No comment.)

(Wenn es drauf ankommt, kann ich auch ganz schoen schnell sein!)
Ich fuege noch ein paar besonders unanstaendige GIFs in die
Folien ein - Bildchen, bei denen sogar Beate Uhse rot werden
wuerde -, dann schicke ich das Ganze unter Jeffs Account mit der
Bitte um konstruktive Kritik an die Chefin. Mal sehen, wie sich
Jeff da wieder rauswinden wird...

Wenn ich Glueck habe, zieht sich der Skandal ueber den Nachmittag
hin, und ich habe genug Zeit fuer mein neues Spielzeug, das ich
aus dem Nachrichtentechnik-Praktikum geklaut habe. Normalerweise
stehe ich ja nicht so auf echte Hardware - irgendwie behindert es
die freie Entfaltung des Geistes, wenn man jeder Idee erst mit
dem Loetkolben zur Realitaet verhelfen muss - , aber dieses Baby
hier hat durchaus seine Reize. Ich schliesse den programmierbaren
Messenger ueber die parallele Schnittstelle an einen alten PC
an, den ich normalerweise dazu verwende, meine Videosammlung zu
archivieren. Nach ein paar Probelaeuferen gelingt es mir schon mal,
Gingers Transistorradio im Sekretariat mit abscheulichen
Heultoenen zu stoeren. So weit, so gut! Waehrend Ginger noch
wuetend ihr Radio schuetzelt, poke ich im Web herum, bis ich eine
erstaunlich detaillierte technische Beschreibung bei einem
Autoalarmanlagen-Hersteller entdecke. Natuerlich sind die Codes
der Funkgeber nicht angegeben, aber das Grundprinzip wird ganz
gut dargestellt...

In Berkeley - und wahrscheinlich auch woanders an der Westkueste
- gibt es ganz bestimmte kulturelle Auspraegungen bei den
Autobesitzern. Zum Beispiel fahren saemtliche Psychotherapeuten
und gehobenen Akademiker grundsaeztlich nur Volvos (es gibt hier
eine Fuelle von Volvo-Witzen, aehnlich den Manta-Witzen zu
Hause!). Die Schwarzen fahren riesige amerikanische Schlitten, je
groesser desto besser, vorzugsweise mit irgendwelchem vergoldeten
Firlefanzen aussen und roten Plueschsitzbezuegen innen. Die weissen
Studenten fahren europaeische Marken oder - wer es sich leisten
kann - tiefer gelegte Kleinlaster aus den 50iger Jahren. Die
Studentinnen cruisen in billigen japanischen Zweisitzern herum,
vorzugsweise Cabriolets, damit man echt cool die blonde Maehne in
den Wind haengen kann, wenn man uebers Golden Gate faehrt.

Die uebriggebliebene 68iger-Generation (von der es hier eine Menge
gibt!) fahren uralte knatternde VW-Busse, mit denen sie
wahrscheinlich schon zu Anti-Vietnam-Demos nach Washington D.C.

getuckert sind. Die Mex bevorzugen Pickups, weil sie in allen anderen Wagentypen mit ihren Cowboyhueten am Dach anstossen wuerden. Die Chinesen - sparsam wie immer - fahren die billigen, alten Schlachtschiffe der 70iger Jahre, die ihnen viel zu gross sind. Das kann ab und zu einen merkwuerdigen Effekt haben, wenn so ein Schlachtschiff scheinbar fahrerlos auf dich zu schlingert, und erst beim Vorbeifahren sieht man, dass da eine winzige Chinesin sich am Lenkrad hochzieht und muehsam ueber das Armaturenbrett spaecht. Und wer faehrt die Mantas? Naja, echte Mantas gibts hier nicht mehr, aber die Rolle der Mannis und Sepps haben hier die asiatischen Youngsters uebernommen. Da passt wieder alles: tiefergelegte, aufgemoetzte Billig-Japaner mit Rostspuren auf der Fahrertuere (Achselweis!), den Kennwood-Aufkleber quer ueber die Heckscheibe, etc. etc. Aber alle haben eines gemeinsam: jeder hat Panik, dass seinem geheiligten Kalb etwas passieren koennte. Und deshalb haben alle funkgesteuerte Alarmanlagen, die jedesmal kurz quaeken, wenn der Besitzer laessig den Knopf an seinem Schluesselbund drueckt. Das klingt so aehnlich wie "Quickquaeck" oder "Wuitwuit!" oder "Ickaick!", und es geht mir auf den Nerv!

Ich plaziere den Messsender am Fenster und schreibe ein kleines Programm, das systematisch saemtliche Sequenzen der handelsueblichen Funkgeber durchprobiert (es gibt erstaunlich wenige, nebenbei bemerkt!). Schon nach fuenf Minuten werde ich durch ein froehliches "Quaekquack!" draussen belohnt. Ein schwarzer Pickup fuehlt sich fuer diese Kombi zustaendig. Ich speichere die Sequenz und suche weiter. Gegen abend habe ich 36 Sequenzen von Autos auf dem Parkplatz geknackt und abgespeichert.

Gegen sechs Uhr beginnen die hoeheren Angestellten der Stadtverwaltung gegenueber zu ihren fahrbaren Untersaetzen zu eilen. Ich warte, bis einer ziemlich allein mitten auf dem Platz steht und befehlsgeewohnt seinen Funkgeber auf seine Auto richtet: "Ickaeck!"

Ich aktiviere die Sequenz sofort nochmal und das Auto macht gehorsam die Anlage wieder scharf: "Aeckkick?"

Der Besitzer hat nichts mitbekommen oder er meint, ein anderes Auto gehoert zu haben, und sperrt auf. Natuerlich heult sofort die Alarmanlage auf:

"Huuiiiiaaaaao0000000000uuuiiiiiiaaaaao0000..."

Nach einigem Fummeln findet der Besitzer in Panik den Notausknopf, und das Geheule erstirbt mit einem unanstaendigen Ruelpsen. Der verdatterte Autobesitzer steigt wieder aus und geht ratlos um sein Auto herum. Ich sende wieder die Aktivierungssequenz, und weil die Tuere noch offensteht, heult der Wagen, ein 94 Nissan, brav wieder los. Ein schwarzer Polizeiwagen biegt traege wie ein Hammerhai auf der Suche nach einem leichten Opfer auf den Parkplatz ein. Ein Cop steigt betont langsam aus und tippt dem Besitzer, der es gerade wieder

geschafft hat, den Notausknopf zu finden, auf die Schulter. Die beiden verhandeln heftig. Ich sehe sogar auf diese Entfernung, dass der Cop meint, der Autofahrer sei reif fuer den Therapeuten (das ist nicht besonders verwunderlich, weil die Cops hier jeden Unbewaffneten mit genau dieser Grundeinstellung behandeln - und in den meisten Faellen haben sie auch noch recht!).

Der Cop macht den Mund auf, um auch etwas zu sagen, aber in diesem Moment aktiviere ich die Alarmanlage des Wagens hinter ihm:

"Quickquock!!!"

und der Cop macht einen absolut unwuerdigen und unprofessionellen Hopser. Um diesen unverzeihlichen Gesichtsverlust zu kompensieren - inzwischen haben sich naemlich einige Penner auf der Szene eingefunden, die alles aufmerksam, wenn auch aus sicherer Entfernung beobachten - packt der Cop den Nissanfahrer, knallt ihn professionell auf seinen eigenen Wagen und legt ihm Handschellen an. Der zweite Cop steigt aus dem Polizeiwagen - nicht mehr ganz so langsam. Um die Szene etwas musikalisch aufzulockern aktiviere ich wieder die Alarmanlage des Nissan, bei dem die Tuere immer noch offensteht. Der zweite Cop rennt zu dem Wagen und schuettelt an der Karosserie. Ein Polizisten-Reflex? Alles was Laerm macht, erstmal schuetteln. Vielleicht hoert's dann von selber auf! Der Nissan laesst sich nicht beirren:

"Oooaaaiiiuuuaaaaooooaaaiiiuuu..."

Cop Nummer 2 schreit etwas, aber der der Nissan-Besitzer, dem das Blut von der ueberstuerzten Festnahme aus der Nase rinnt, schuettelt trotzig den Kopf. Worauf ihn Cop Nummer 1 sicherheitshalber nochmal kraeftig durchschuettelt. Cop Nummer 2 oeffnet die Motorhaube und zieht die Dienstpistole. Drei gezielte Schuesse und das Heulen erstirbt mit einem qualvollen Roecheln.

Die Sache beginnt mir Spass zu machen. Zu schade, dass das Licht immer schlechter wird. Sonst waere das ein huebsches kleines Video geworden...

Ich aktiviere die Alarmanlage des schwarzen Mercedes mit dem vergoldeten Kuehlergrill direkt hinter Cop Nummer 2:

"Quockquack!!!"

Der Cop faehrt blitzschnell herum und jagt zwei Schuesse in den Kuehler des Mercedes 180. Die Penner gehen routiniert hinter Parkbaenken in Deckung. Gruenes Kuehlwasser beginnt auf den Asphalt zu bluten.

Ein schon etwas angegrauter Schwarzer kommt aus der Stadtverwaltung und rast ueber den Platz. Beim Laufen sieht man sein Huefthalfter unter seiner Jacke hervorschlenkern - ganz offensichtlich ein Cop in Zivil. Bei seinem Anblick nehmen Cop Nummer 1 und Nummer 2 sofort Haltung an. Nummer 2 zerrt sogar den gefesselten Nissan-Besitzer an den Haaren in eine vertikale Position. Der zivile Cop bruellt und fuchtelt in Richtung des blutenden Mercedes - ganz offensichtlich sein Wagen. Cop Nummer 1

versucht zu erklaren und wird niedergebruehlt. Cop Nummer 2 versucht zu erklaren und wird niedergebruehlt. Der zivile Cop geht auf seinen misshandelten Mercedes zu, aktiviert seinen Funkgeber und reaktiviert natuerlich damit die Alarmanlage, die ich ja vorhin schon ausgeschaltet hatte. Er schliesst die Tuer auf, und prompt faengt das Ding an zu tuten. Ich starte mein Programm, das bei allen 36 geparkten Auto staendig die Alarmanlage an und aus schaltet. Auf dem Parkplatz bricht die Hoelle los. Die Penner fluechten geduckt in den Park, Cop Nummer 1 und 2 rennen zu ihrem Wagen und verlassen mit quietschenden Reifen den Parkplatz, der schwarze Cop fluechtet sich zurueck in die Stadtverwaltung. Nur der Nissanbesitzer bleibt zurueck und zerrt ohnmaechtig an seinen Handschellen.

Nach fuef Minuten schalte ich den Messsender aus und fahre befriedigt nach Hause. Das duerfte fuer eine Meldung in CNN gut genug sein...

Copyright (c) Florian Schiel 1997

Bastard Ass(i) goes Overseas 30

Ausnahmsweise scheint heute mal die Sonne Ich nuetze die seltene Gelegenheit meinen angeschlagenen kalifornischen Teint aufzufrischen und setze mich mit der neuesten Ausgabe von 'Hacker's Havoc' auf dem Dach ins Freie. Falls mich unten jemand vermissen sollte, steht er halt vor verschlossener Tuere mit dem Schild:

'DO NOT DISTURB - MEN AT WORK!'

Fuer die ganz Misstrauischen (die versuchen durchs Schluesselloch zu spitzen oder an der Tuerfuellung lauschen) produziert meine Workstation ueber Lautsprecher heftige Tastaturgeraeusche, und auf dem Bildschirm erscheint mein Kopf als schwarze Silhouette vor der normalen Oberflaeche (neuer Bildschirmschoner fuer stressgeplagte Systemadministratoren; Patent bereits angemeldet). Ich blaettere also im neuesten HH und blinzele in die schwache Wintersonne. CA ist im Winter auch nicht gerade das, was die Reisekataloge so versprechen: kuehl, neblig und regnerisch. Natuerlich von Schnee keine Spur, so dass die armen, ganz in CocaCola-Rot gewandeten Weihnachtsmaenner traurig in den Pfuetzen vor den Department Stores herumtapsen muessen.

Ich blaettere um: den Preis fuer die duemmste und kostspieligste Aktion des Monats haben schon wieder die Deutschen gewonnen. Diesmal ist es die 'Krankenhaus-Notopfer-Eintreibung'. Der Journalist zaehlt genuesslich auf, was die Eintreibung von 20 Mark per Post und Bankueberweisung von jedem Versicherten kosten

wird; nach seiner Rechnung muessen die Krankenkassen sogar noch draufzahlen. Ganz zu schweigen davon, dass die meisten Leute sowieso nicht zahlen werden, seitdem irgendein Superhirn oeffentlich im TV gesagt hat, dass saeumige Zahler "aus Kostengruenden" nicht belangt werden koennen. Da hat die Welt mal wieder was zu lachen! In der letzten Ausgabe war es der Elch-Mercedes, und davor... weiss ich nicht mehr; aber auf jeden Fall auch etwas Deutsches. Achso, doch! Jetzt faellt's mir wieder ein: vor zwei Monaten war es der CSU-Abgeordnete Wallner aus Niederbayern, der von seinem Landtagstelefon aus fuer 25.000 Mark Sex-Telefongespraechen gefuehrt hat. Was fuer ein irres Land! Und ich sitze hier in San Francisco, wo es eine Schlagzeile auf der ersten Seite gibt, wenn neun (9!) Fahrrad-Demonstranten verbotenerweise ueber die Baybridge radeln! Und da heisst es immer, im alten Europa sei nichts los, und nur hier in den Staaten spiele die Musik! Von wegen!

Ich seufze so laut, dass die Moewen auf der Mauerbruestung erschreckt auffliegen. In diesem Moment duedelt mein hausinternes Handy. Da ich sowieso mit HH fertig bin, schalte ich den automatischen Beantworter ab, der normalerweise dem Anrufer mit freundlicher Stimme erkluert, dass der Teilnehmer Leisch momentan nicht erreichbar sei, und sage:

"Hello."

"Aeh... ah... hello, yes... aeh... please can I... hrrmm... may I speak with Mister... aeh... Leisch... sind Sie das...?"

Der Chef!!! Ich werfe einen raschen Blick auf die Uhr. In Deutschland ist es bereits halb zwoelf in der Nacht! Der Chef ruft mich normalerweise nie selber an, und jetzt sogar mitten in der Nacht! Es muss sich also um was ganz Ernstes handeln. Mehrere Szenarien erscheinen vor meinem inneren Auge:

Der bayerische Rechnungshof konfisziert meine Videosammlung, Frau Bezelmann wegen Unterschlagung von roten Kugelschreibern verhaftet, der Rabe Nero hat die Dogge des Hausmeisters getoetet, Marianne bekommt ein Baby, und niemand weiss, wer der Vater ist, Invasion der 'Reisekostenstelle from Heaven', oder haben die Mitarbeiter irgendwie 'rausbekommen, dass ihre Mailboxen jede Nacht nach USA auf meinen Rechner kopiert werden?

Ich gebe mich vorsichtig zu erkennen, und der Chef... ja, er klingt fast irgendwie erleichtert?!

"Oh... ah... Leisch! Wie gut, dass ich Sie gleich... hrrmm... haben Sie schon aeh... geschlafen? Oder... hm... wie war das noch mit der... aeh... Zeitverschiebung...?"

Ich sage dem Chef, dass es zwar mitten in der Nacht, ich aber natuerlich noch im Buero und bei der Arbeit sei. Regel Nummer 342 fuer den erfolgreichen Bastard: 'Unerwartete Wissensdefizite bei Mitmenschen auf keinen Fall aufklaeren, sondern sofort fuer die eigenen Imagepflege ausnutzen!'

"Ah... na, aber! Sie sollten aeh... sollten doch... hm... Sie

arbeiten doch zuviel... hm, ja. Ich rufe Sie an...hm, weil...
aeh... weil wir... das heisst das Institut, ja... weil wir
uns... hrrrm... gewissermassen in einer... aeh... unangenehmen
Lage... sehr unangenehmen Lage... aeh... befinden, ja..."

Also doch! Ich hatte es ja vermutet! Wahrscheinlich sagt er mir
jetzt, dass sie die ganzen gefaelschten Reisekostenabrechnungen
der letzten 8 Jahre gefunden haben, und ich mich besser schon mal
um eine Greencard bemuehen solle, weil ich in Muenchen sowieso
keinen Fuss mehr in die Tuere bekomme.

"Aeh... ja, haben Sie schon... haben Sie ueber den... hmm...
Studenten-Streik hier gelesen? Sehr unangenehm... wirklich..."

Und dabei hatte ich die Kollegen da drueben schon beneidet, dass
sie schon seit zwei Wochen keine Vorlesungen mehr halten muessen!
Ich gebe einen unverbindlichen, jedoch mitfuehlenden Laut von
mir.

"Ja... aehm... sehr... sehr... aeh... unangenehm. Die Sache ist
naemlich... hm... leider die: aeh... das Kultusministerium hat
uns... aehm angedroht, dass... hm... die... aeh...
Haushaltsmittel sofort... ja, gesperrt werden... aeh... wenn die
Studenten nicht... hm... sofort wieder in die... aeh...
Vorlesungen zurueckkehren, verstehen Sie? Das... aehm... waere
eine... eine Katastrophe.. waere das... hrrrm... ja."
"Wenn die Studenten in die Vorlesungen zurueckkehren?" frage ich
hoeflich.
"Wie... aeh... neinnein... hrrrm... wenn uns die Gelder gesperrt
werden... aehm... DAS waere eine... hm... Katastrophe..."

Aha! Da weht der Wind her! Ich lasse unauffaellig die angehaltene
Luft ab. Dann frage ich hoeflich, was die ganze Angelegenheit mit
mir zu tun hat. Schliesslich sei ich in CA und koenne von hier
aus bestimmt keine Studentenrevolten anzetteln (wenn auch
Berkeley dazu den stilgerechten Rahmen abgegeben wuerde!).

"Nein... ja... aeh... nun. Wir haben uns... aeh... gedacht,
dass... wo Sie doch immer... aeh... also, wir waren der
Meinung... hm... dass Sie vielleicht mit... hrrm... Sie
vielleicht die... aeh... Studenten wieder zurueck... aeh...
zurueck in die Veranstaltungen bringen... hm... bringen
koennten. Weil... soweit ich mich... aeh... erinnern kann,
aeh... haben bei Ihnen doch die... hm.. Studenten nie gefehlt...
verstehen Sie?"

Kein Wunder! Jeder, der in meiner Uebung fehlt, verscherzt damit
automatisch alle Chancen, jemals einen Schein bei mir zu machen.
Ausserdem geht immer zufaellig am gleichen Tag die Platte kaputt,
auf dem der betreffende Student sein Homeverzeichnis hat. Das hat
sich inzwischen 'rumgesprochen!

"Ich soll nach Muenchen kommen, nur damit die Studenten wieder in die Vorlesung kommen?" vergewissere ich mich.

"Nun ja... aeh...ja, das waere... aeh... schoen..."

"Linienflug in Businessklasse?" frage ich.

"Aeh... kein Problem..."

"Ich komme!" sage ich, kehre der blassen Wintersonne und den Moewen ostentativ den Ruecken zu und gehe hinunter, meinen Laptop einzupacken.

Und so endet diese kalifornische Episode ebenso unerwartet, wie sie begonnen hatte. Und wenn Prof. Icewater nicht zu einem gruenblauen Eisblock mit Schokoladeneis-Augen erstarrt ist, und Ginger nicht doch noch endlich ihren Motorradprinzen gefunden und geheiratet hat, und Ron sich nicht beim Anstieg auf Mount Whitney endgueltig das Genick gebrochen hat, und der financial director an seiner Katzenhaar-Allergie nicht eingegangen ist, und Jerry nicht vor lauter Coolsein das Einatmen vergessen hat, dann leben sie wieder gluecklich und zufrieden - seitdem sie den B.A.f.H. endlich losgeworden sind...

Copyright (c) Florian Schiel 1997
